

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942  
1939**

13.5.1939 (No. 112)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962758](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962758)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. u. S. Verlagsort: Embden Blumenbüschelstraße Fernruf 2081 und 2082 - Bankkonten: Hannover 880 40 - Bankkonten: Stadtpostamt Embden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank Zweigstellen Oldenburg Eigene Geschäftsstellen in Aurich Norden Emsen Wittmund Leer, Weener und Papenburg

Erscheint wochentlich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 50 Pf. Bezugspreis in den Landgemeinden 1.65 RM. und 50 Pf. Postgebühren 1.80 RM. einl. 83.96 Pf. Postzeitungsgebühr: monatlich 36 Pf. Beleggeld - Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen nach Möglichkeit am Sonntag des Erscheinens auszugeben

Folge 112

Sonnabend/Sonntag, den 13./14. Mai

Jahrgang 1939

## Freiwillige in Madrid ausgezeichnet

### Große Parade der siegreichen spanischen Luftwaffe

Madrid, 13. Mai.  
Auf dem Madrider Flughafen Barajas fand Freitag vor General Franco die große Siegesparade der Luftwaffe des neuen Spanien statt. Es handelte sich um die bei weitem größte Luftwaffenparade, die Spanien jemals gesehen hat. Die Veranstaltung erhielt eine besondere Note durch die Teilnahme der deutschen und italienischen Freiwilligenflieger sowie des gesamten diplomatischen Korps.

Nach einer Ansprache des Oberbefehlshabers der spanischen Luftwaffe, General Rinde-Ian, heftete General Franco persönlich den deutschen und italienischen Freiwilligenfliegern die Militärmedaille an, wobei er jedesmal den Satz wiederholte: „Für bewiesene Tapferkeit und technisches Können innerhalb der Luftwaffe im Kreuzzug gegen den Kommunismus zeichne ich Sie aus.“

Anschließend hielt Franco eine kurze Ansprache. Er erinnerte an die ersten Wochen des Krieges, als auf nationaler Seite die ersten Krieger mit unheimlichem Heldentum den damals aussichtslosen Kampf gegen die rote Luftwaffe eröffneten und dabei Beweise einer Tapferkeit gaben, die schon legendär geworden ist. Während das nationale Spanien zu diesem Befreiungskampf antrat, seien zu seiner Unterstützung alte Frontsoldaten aus den Ländern Europas - Deutschland und Italien - herbeigeeilt, die selbst die Zerrissenheit und den Befreiungskampf ihres eigenen Vaterlandes miterlebt hätten, um nun uneigennützig Seite an Seite mit den spanischen Kameraden gegen den Kommunismus zu kämpfen.

General Franco ging dann auf die Zukunft der spanischen Luftwaffe ein, die weiter ausgebaut werden sollte, so daß derzeit

Spaniens Verteidigung in der Luft in jeder Weise gesichert sein werde. Franco forderte von der Luftwaffe Disziplin und jederzeitige Einsatzbereitschaft, denn nur eine solche Luftwaffe könne Spanien groß machen.

Der spanische Propagandachef Manuel Augusto gab jetzt die Einzelheiten der geplanten Siegesparade in Madrid bekannt. Die Feier zerfällt in drei Teile: Dank an den Allmächtigen; Dank an den Cabillo und die Wehrmacht; Dank an befreundete Nationen.

An der Parade werden rund 250 000 Mann teilnehmen. Die Luftwaffe wird in dieser Zeit einen Blumenregen über Madrid niederschlagen lassen. Die befreundeten Nationen werden besonders geehrt. Den Boten dieser Länder werden Delizien als Symbol des ewigen Friedens zwischen Spanien und ihnen übergeben. Sie werden dann diese Zweige an den Gräbern Gefallener niederlegen, die durch ihr Blut die Verbundenheit dieser Völker besiegelt haben.

## Sozialdemokraten gegen Daladier

### Heftige Reden in der Pariser Kammer - Das Ergebnis der Abstimmung

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 13. Mai.

Der zweite Tag der französischen Kammerdebatte begann am Vormittag mit einem heftigen Redebuell zwischen dem Sozialdemokraten Regis und dem Finanzminister Renaud. Der Vertreter der Linken griff die Finanzpolitik der Regierung heftig an und forderte eine regelrechte Einkommensteuer und eine Verteilung der Lasten, die auch die besitzenden Volksschichten hinreichend heranziehe. Renaud wehrte sich heftig und erklärte, das jetzige Finanzsystem habe bereits den Standarten Steuerbetrag der besitzenden Klasse ein Ende gemacht. Die Arbeiter sollten sich freuen, daß es keine Inflation gegeben habe und daß der Brotpreis heute fest sei, der doch seit 1936 fast um das Doppelte gestiegen sei. Der Minister schloß mit der Feststellung, die französische Arbeiterschaft sei heute glücklich, für das Wohl des Landes arbeiten zu dürfen.

Der zweite Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Fauret, richtete an die Regierung die Forderung, bei der Verteilung der Bestellungen im Zuge der industriellen Mobilisierung gerechter vorzugehen als bisher. Ihm antwortete Daladier, der betonte, daß im Vorjahre 2500 Betriebe für die Rüstung gearbeitet hätten. In diesem Jahre seien es 6000 Unternehmungen.  
Unter dem Beifall seiner sozialdemokratischen Parteifreunde nahm Leon Blum gegen die Rede Daladiers vom Vortage Stellung. Wenn Daladier den Grundsatze aufgestellt habe: „keine Vorherrschaft, sondern Zusammenarbeit“, dann müsse er diesen Grundsatz nicht nur für die Außenpolitik, sondern auch für die innere Politik anwenden. Was die Außenpolitik Daladiers betreffe, so hätten die Sozialdemokraten beschlossen, ihn auf diesem Gebiete vollkommen zu unterstützen. Da aber das Vertrauensvotum, das die Radikalsocialisten für die Regierung eingebracht hätten, auch die Innen- und Finanzpolitik einschließe, müßten die Sozialdemokraten es ablehnen.  
Auf Leon Blums Bemerkungen zur Außenpolitik der Regierung hin meldete sich sofort Daladier zum Wort und bestritt auf das heftigste Blums Darstellung, daß in der Außenpolitik der Regierung eine Wandlung eingetreten sei. Kein französischer Ministerpräsident

so rief Daladier aus - hätte im Herbst 1938 den Wahnsinn eines kriegerischen Konfliktes auf sich nehmen können. Es sei aber besser, auf diese Dinge nicht mehr zurückzukommen. Man müsse einen Block der bedrohten Völker bilden, aber das französische Blut schonen.

Daladier fuhr fort: „Angehts der Drohungen, die heute über Europa lasten (?) wird Frankreichs Weg, der so lange isoliert war, jetzt von anderen Nationen begleitet.“ In der letzten Entwicklung könne sich Frankreich und seine Regierung das Verdienst um gewisse Schritte beimessen, von denen es besser sei, heute noch nicht zu sprechen.

Zur Innenpolitik betonte Daladier, ohne eine hartnäckige Anstrengung und weitgehende Opfer läme man heute nicht durch. Die Regierung stände vor der Notwendigkeit, Dedung für 50 Milliarden Rüstungsaufwendungen zu schaffen. Der Ministerpräsident fragte seine Kritiker, ob sie derartige Aufwendungen mit Worten und mit Entschuldigungen zu schaffen in der Lage seien. Er wäre zur Zusammenarbeit bei der Innenpolitik gerne bereit, aber die Notwendigkeiten dürften nicht geändert werden. Nirgends in der Welt läme man heute mit 40 oder 45 Arbeitsstunden in der Woche aus Mit einer derartig beschrankten Arbeitszeit wäre es ausgeschlossen gewesen, die „rohen Rüstungen“ und die Aufstellung der Boreate durchzuführen. Zum Schluß seiner Ausführungen rühmte der Ministerpräsident in überhöflichen Worten die Finanz- und Wirtschaftspolitik Renauds und schloß mit einem Appell, alle notwendigen Anstrengungen für das „bedrohte“ Frankreich auf sich zu nehmen.

Am Abend des Freitag wurde über das von den Radikalsocialisten beantragte Vertrauensvotum für die Regierung Daladier abgestimmt. Das Ergebnis der Abstimmung zeigt, daß Daladiers Versuch, eine Einstimmigkeit oder doch eine große Mehrheit zu erzielen, mißlungen ist. 375 Abgeordnete stimmten für die Regierung, und 230 lehnten das Vertrauensvotum ab.

## Danzigs Schicksal in des Führers Hand

(Von unserem Vertreter in Danzig)

Danzig, 13. Mai.

Bei einem Empfang für die zur Zeit in Danzig weilenden Arbeitsdienstführer nahm Senatspräsident Greiser zur gegenwärtigen Lage Stellung. Obwohl man verusche, die Stadt an der Weichselmündung zum Objekt einer Welttournee zu machen, so erklärte er, stehe Danzig heute durch das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung als ein Block der Ruhe da, fest gestützt auf die Macht des großen deutschen Mutterlandes. Die deutsche Bevölkerung in Danzig sei das Fundament für Danzigs Anspruch auf Eingliederung ins Reich. Dieser Anspruch sei durch eine jahrhundertalte Geschichte begründet und durch das Wort des Führers vor aller Welt ausdrücklich legalisiert worden. Senatspräsident Greiser schloß: „Wir werden uns durch nichts aus der Ruhe bringen lassen, durch keine Kombination der Auslandspresse und auch durch keine Mobilisierungsmaßnahmen an unseren Grenzen, und werden nach wie vor unser Schicksal in die Hände des Führers legen.“

## Drückeberger-Klausel im britischen Wehrgesetz

### Kein Einsitz gegen Streikende - Kriegsminister beruhigt die Opposition

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 13. Mai.

Was man in anderen Ländern Deserteure nennt, wird in England als „Kriegsdienstverweigerer aus Überzeugung“ bezeichnet. Für diese Art von Wehrpflichtigen sorgt man in geradezu rührender Weise. So wurde von achtzig konservativen Abgeordneten im Unterhaus beantragt, daß die „überzeugten Wehrdienstverweigerer“ bei voller Bezahlung in ihrer Stellung bleiben sollten, wenn sie in dem rüstungswichtigen Betriebe arbeiten. Nach Ablauf einer bestimmten Frist sollen diese Patrioten in einem „zivilen Dienst-Korps“ sechs Monate lang ihre Wehrpflicht ableisten.

Einen weiteren Abänderungsantrag zum Dienstpflichtgesetz brachte die Linksoption im Unterhaus ein. Man befürchtet in diesen Kreisen, daß die Dienstpflichtigen eines Tages dazu verwandt werden könnten, im innerpolitischen

Kampf gegen Streikende zu kämpfen. Kriegsminister Soare Bellis kam der Opposition weitgehend entgegen und bot sogar an, jedem Dienstpflichtigen auf einer Urkunde zu bescheinigen, daß er nicht zu Streikbrecherdiensten erangezogen werden würde. Diese Zusicherung stimmte die Linke verständlich, so daß der Antrag zurückgezogen wurde.

### Nur 57 v. H. der Sollstärke

London, 13. Mai.

Wie das britische Kriegsministerium bekannt gibt, belief sich die Stärke der Territorialarmee am 6. Mai auf rund 203 000 Mann, d. h. nur 57 v. H. der Sollstärke. Von den Luftabwehrdivisionen haben nur zwei bisher ihre Sollstärke erreicht, während der Rest noch so weit zurück ist, daß an der Gesamtsohlstärke noch annähernd 10 v. H. fehlen.

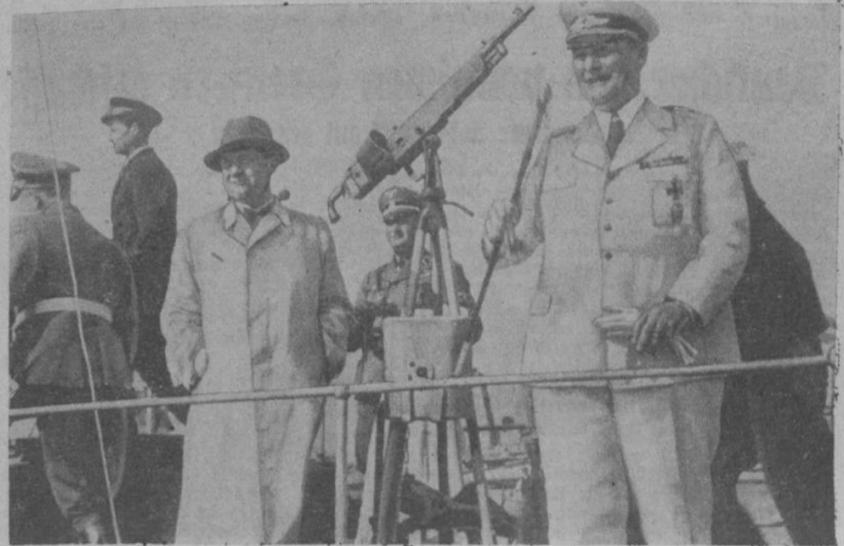
## Kampf an der Nordsee

In Ostfriesland, am 13. Mai 1939.

Der große Kriegsschiffbesuch, der zum Kreisstag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der altherwürdigen Seehafenstadt eingetroffen ist, ruft mancherlei Erinnerungen wach. Darüber hinaus aber wird hier offenbar, welch innige Verbundenheit geschaffen worden ist zwischen der Bewegung Adolf Hitlers und der vom Führer in gleicher Weise geschmiedeten Wehrmacht. Besser als Worte vermag in der Tat das wunderbare Bild den Wandel in deutschen Landen zu bezeugen: vor dem hervorragenden Baudenkmal Laurenz van Steenwinkels, dem Rathause am Delft, das die Fahnen des Dritten Reiches geleht hat, ist eine Flotte eingetroffen, um teilzunehmen an dem Feiertage der Partei.

Aus solchen Anlässen ist es einmal angebracht, das Verhältnis der Ostfriesen zum Soldatenentum einer Betrachtung zu unterziehen. Von jeher ist der Kampf das Gebot an der Nordseeeküste gewesen. Vor allem das Ringen mit den Fluten erforderte unermüdbare Bereitschaft. Das Wort, „Gott schuf das Meer, der Fries die Rüste“ war Ausdruck dieser Haltung, die sich nicht beugte vor der Gewalt der oftmals wütenden und tobenden Nordsee. Allen Gefahren zum Trotz behaupteten unsere Vorfahren als einziger germanischer Stamm ihr Siedlungsland von der Zeit vor der Völkerwanderung her bis auf den heutigen Tag. Dabei war es nicht allein die entfesselte Flut, die die Bewohner an der Nordseeeküste bedrängte und sie anfangs Warfen, später Deiche errichten ließ, sondern nicht selten kamen über das Wasser fremde Krieger, gegen die man sich sichern mußte. Die Normannenschlacht bei Norden im neunten Jahrhundert ist ein Beispiel von vielen dafür, wie das von Fischen beunruhigte Land tapfer und stolz sein Lebensrecht zu wahren wußte. Die Idee der Freiheit fand schon damals mit dem scharfen Schwerte den allein möglichen Schutz.

Jahrhunderte später gelang es Edzard dem Großen, die Einheit des Stammes zu erringen. Es ist kennzeichnend, daß gerade dieser Mann der beliebteste Volksheld an der Nordseeeküste geworden und daß sein Ansehen bis auf den heutigen Tag lebendig geblieben ist. Dieser edle Frieser wies den Weg zur größeren Gemeinschaft. Und als 1744 das Fürstengeschlecht ausstarb, bekannte sich ohne Zögern Ostfriesland - die Trennung von den Stammesgenossen in Holland hatte sich im Zuge der Zeit als unaufhaltbar erwiesen - zu dem Staate Friedrichs des Einzigen, dessen Weisheit auch hier die rechten Wege finden ließ, um Preußen den Zugang zur Nordsee zu sichern. Unsere Vorfahren aber befanden sich bereits in einer



Generalfeldmarschall Göring auf privater Seereise im Mittelmeer

Associated Press, A.)

# Die Türkei im Schlepptau Englands

Abluß eines Hilfeleistungsabkommens zwischen London und Ankara

Istanbul, 13. Mai.

Freitag nachmittag wurde im Parlament von Ankara im Rahmen einer Erklärung über die türkische Außenpolitik vom Außenminister Saracoglu der Abschluß des türkisch-englischen Hilfeleistungsabkommens verkündet. Danach sichern sich die Türkei und England automatisch gegenseitige Hilfeleistung zu, wenn durch einen Angriff im Mittelmeer ein Krieg ausbrechen sollte. Die Istanbuler Zeitungen verbreiten diese Erklärung in Extrausgaben.

Uns kann nichts mehr erschüttern! Wir haben uns damit abgefunden, daß Wahnavstellungen die Seele der britischen Staatsmänner zutiefst ergriffen haben. Wenn das so weiter geht, sind wir um die künftige Geistesverfassung britischer Staatsmänner besorgt, wo wir es doch schon einmal und mit einem Gefühl, gemischt aus Mitleid und boshafter Schadenfreude, erleben durften, daß man in London des Nachts die Fluggeschütze bemannte, offenbar um gegen einen Angriff der Marsbewohner rechtzeitig gewappnet zu sein. Man sollte es aber in London schon aus Gründen des guten Geschmacks unterlassen, von der Festigung der Verhältnisse in Europa, der Freiheit der Meere oder dem Schutz der Ordnung zu sprechen, wenn man Maßnahmen ergreift, die letzten Endes zum Kollektivkrieg führen müssen, und alles andere, nur nicht den Frieden sichern.

England bietet mit einem Eifer, der schließlich den Blinden sehend machen muß, an allen Ecken und Kanten der Welt das Gesicht des britischen Schuhs gegen kriegerische Verwicklungen an, und wer sich sträubt, an seine Gefährdung zu glauben, dem macht man Angst und steckt ihm Geld in die Tasche. Diese Mittel, mit

denen man andere Völker geneigt zu machen versucht, sich entweder für nackte Interessen britischer Strategie herzugeben oder sich dem Kampf gegen die autoritäre Staatenwelt anzuschließen, kennen wir nicht erst seit heute. Man erzeugt Unruhe, Unsicherheit und Angst, um dahinter politische Geschäfte tätigen zu können.

Was erhoffen sich, so fragen die heutigen verantwortlichen Leiter der türkischen Politik, wenn sie sich von der sicheren Grundlage der Neutralität entfernen, und sich schwingvoll auf die Seite Englands schlagen, von dem nun wirklich jeder wissen muß, daß es noch nie für andere als für eigene Interessen kämpfte, und dies nicht zuletzt vor allem unter Aufopferung von Gut und Blut anderer Völker. Glauben sie, die politischen Erwägungen Kemal Atatürks vorteilhaft eingetauscht zu haben, wenn sie jetzt

die Türkei zum Degen und Vasallen Englands machen? Es muß uns fraglich erscheinen, ob der schwerwiegende Schritt der Staatsmänner in Ankara dort ungeteilten Beifall findet, zumal die Erfahrungen, die die Türkei mit England machte, noch in bester Erinnerung sein dürften.

England und die Türkei mögen wissen, daß Deutschland und Italien nicht nur zwei unzerrennliche Kampfgesährten sondern auch ein unüberwindliches Bollwerk sind, und daß es weder jetzt noch in Zukunft irgendwelche Mächte geben wird, die die Politik der Nähe zu beeinträchtigen in der Lage wären. Herr Chamberlain aber hegt den Propagandastoff der englischen Garantie auf dem künstlich erzeugten Untergrund einer Kriegsanxiety zu Tode, wenn er ihn dort anwendet, wo England ganz offensichtlich nur sehr wenig zu gewinnen hat.

## Das Prinzregenten-Paar beim Papst

Jugendkundgebung im Forum Mussolini - Heute Abfahrt nach Florenz

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 13. Mai.

Der Vormittag des dritten Tages des jugoslawischen Staatsbesuchs in Rom war einem offiziellen Besuch im Vatikan gewidmet. Prinzregent Paul und Prinzessin Olga wurden von dem päpstlichen Zeremonienmeister, Graf Mella, begrüßt und nach dem Abscheiden der Ehrenabteilung der päpstlichen Nobelgarde in den Thronsaal der apostolischen Paläste geleitet. Papst Pius gewährte dem Prinzregenten-Paar eine Audienz, die 20 Minuten dauerte.

Im Anschluß an diesen Empfang besuchte Prinz Paul den Kardinalstaatssekretär Magliano und empfing kurze Zeit später im Quirinal den Gegenbesuch des Kardinalstaatssekretärs.

Der Nachmittag fand im Zeichen sportlicher Vorführungen der faschistischen Jugend im Mar-mor-Stadion des Forum Mussolini. Zehntausend Mitglieder der faschistischen Staatsjugend vom Littorenbündel jubelten den jugoslawischen Gästen zu, die von dem König und Kaiser, dem Duce und den beiden Außenministern begleitet waren. Am Abend verammelte sich die faschistische Regierung mit Mussolini an der Spitze im Palazzo Borghese, wohin Prinzregent Paul zu einem Galasessen geladen hatte. In diesem Essen in der jugoslawischen Gesandtschaft nahm das italienische Herrscherpaar teil, außerdem in der Reihe hoher Gäste Prinz Philipp von Hessen und seine Gattin.

Am heutigen Sonnabend begibt sich das Prinzregentenpaar nach Florenz, um dort an den Veranstaltungen des „Musikalischen Mai“ teilzunehmen. Die Stadt der Medici ist dem kunstliebenden Prinzen Paul aus seiner Jugend bekannt, die er zum Teil im Schloß des Fürsten Bemidow, in der Villa Pratellini verlebte. Der Tag in Florenz ist der letzte des Staatsbesuchs.

## Göring auf der Rückreise

Mailand, 13. Mai.  
Generalfeldmarschall Göring traf am frühen Abend des Freitag auf dem Motorship „Suas-caran“ in Livorno ein. Zu seiner Begrüßung waren der Präfekt, der Admiralkommandant der Marineakademie und andere hohe Persönlichkeiten der Regierung und der Verwaltung erschienen. Nach einer kurzen Rundfahrt durch die Stadt begab sich Göring zum Bahnhof. Auf dem Vorplatz hatten Ehrenabordnungen, der faschistischen Partei Auffstellung angenommen, die ihn ebenso wie die zahlreich verammelte Menschenmenge mit begeisterten Zubeifüssen empfing.

Um 23 Uhr trat der Generalfeldmarschall mit einem Sonderzug in Richtung Bologna-Berona seine Rückreise nach Deutschland an.

## Brauchitsch aus Italien zurück

Berlin, 13. Mai.  
Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, kehrte am gestrigen Freitag von seiner Reise nach Italien zurück. Generaloberst von Brauchitsch hat an den Oberbefehlshaber und Generalstabschef des italienischen Heeres, General Pariani, ein Danktelegramm gerichtet.

Bei einer guten Cigarette kommt man auf gute Gedanken

ATIKAH 5P

## Frankenwaldjungen

Die faschistische Kammer hat den Vorschlag des Ministeriums für Volksbildung angenommen. Minister Alfieri gab zur Begründung des Vorschlags in knappen Zügen ein Bild von der Mannigfaltigkeit der Arbeit seines Ministeriums.

Der polnische Botschafter Graf Szembel empfing Freitag den französischen Botschafter Noel, den päpstlichen Nuntius Cotelli sowie den ungarischen Gesandten de Horn.

Der französische Außenminister Bonnet hat Freitagabend den polnischen Botschafter in Paris empfangen.

Das Generalsekretariat der Genfer Liga teilt mit, daß die Eröffnung der 105. Sitzung auf den 22. Mai festgesetzt worden ist.

Die englische Handelsabordnung aus Bukarest traf unter Führung von Leith-Ross in Athen ein, wo bereits mit den für Wirtschaftsverhandlungen zuständigen griechischen Beamten die erste Prüfung genommen wurde.

## Neues Arbeitsprogramm für Ungarn

Ministerpräsident Teleki über die Aufgaben des Reichstags

Budapest, 13. Mai.

Ministerpräsident Teleki hielt vor den Wählern der Hauptstadt eine großangelegte Rede, in der er das Arbeitsprogramm des neuen Reichstages bekanntgab. An die Spitze seiner Ausführungen stellte er die Notwendigkeit der beschleunigten Aufrüstung und des Ausbaus der Armee, die in erster Linie der Sicherheits- und Entwicklungsfähigkeit des Landes diene.

Durch die Vergrößerung des Landes stehe die Regierung vor den Aufgaben eines wachsenden, sich vergrößernden und sich kräftigenden Ungarns, das auch nicht ungarisch sprechende, aber durch gemeinsame Tradition mit Ungarn verbundene Völker umfaßt. Zur Lösung dieser Aufgaben sei ein ganz neuer staatlicher Apparat notwendig. Das heutige Ungarn müsse sich in die 900 Jahre alte Ideologie und den Gedankenkreis des St. Stephan-Reiches zurückfinden.

Weiter betonte der Ministerpräsident die Not-

wendigkeit, das wirtschaftliche Gleichgewicht und den Wohlstand wieder herzustellen. Die Entwicklung der Industrie sei notwendig, denn ohne ungarische Industrie gebe es keine Armee und keine ungarische Selbstständigkeit. Für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion sei eine Reihe von Maßnahmen notwendig. Die Arbeiterkraft müsse vom Terror der Gewerkschaften befreit werden.

Das Nationalitätenproblem gebe wohl große Schwierigkeiten, Ungarn werde aber dennoch die gegenseitige Verständigung unter den Nationalitäten und den Ausgleich der Gegensätze ohne jeden Zwang erreichen. Die Presse habe erzieherische Pflichten, deren Erfüllung die Regierung, wenn es sein müsse, auch mit härteren Mitteln zu erzwingen wissen werde. Ebenso wie die Regierung das Judentum zur Verabschiedung gebracht habe, werde sie auch die Bodenreform zur Gesetzestraft erheben.

## Bed hat die Wahrheit verschwiegen

Italien: Endgültige Regelung der Danziger Frage notwendig

Mailand, 13. Mai.

Im Zusammenhang mit der Rede Bedes befaßt sich die Zeitschrift „Relazioni Internazionali“ mit der Danziger Frage. Die Zeitschrift erklärt hierzu u. a., daß Polen weder mit politischen noch wirtschaftlichen Gründen den klaren Standpunkt des Reiches, daß Danzig zu Deutschland zurückkehren müsse, widerlegen könne.

Vom politischen Standpunkt aus könnten die Polen keine stichfesten Gründe vorbringen, weil die volkswidrige Zusammenfügung von Danzig nun einmal eine feststehende Tatsache sei. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aber habe Herr Bed die Wahrheit verschwiegen, nämlich daß der Handels- und Seeverkehr Danzigs gerade seit jenen Tagen ernstlich zurückgegangen sei, seitdem Polen den Hafen von Gdingen errichtete. Zu behaupten, daß Danzig heute keine Blüte Polen verdanke, sei nicht minder übertrieben wie die Behauptung, daß Deutschland Polen von der Ostsee ausschließen wolle.

Danzig sei keine polnische Stadt und gehöre nicht einmal zum polnischen Staat. Danzigs heutige Stellung sei eine juristische

Fiktion, die eine endgültige Regelung nötig habe. Es bestehe kein Grund, diesen Reibungspunkt am Leben zu erhalten, zumal dies im offenen Widerspruch zu dem Willen der Bürger der Freien Stadt stehe.

Die Zeitschrift schließt ihre Betrachtung mit einer deutlichen Warnung an Polen und erklärt, daß die weitere Entwicklung der Angelegenheit zeigen werde, ob sich die polnische Regierung im Sinne der Realität auswirken werde, oder ob sie in einem Starrsinn, der gefährlich werden könnte, alle politischen Kräfte zur hartnäckigen Verteidigung aufspielen werde, die in sich bereits die entscheidenden Elemente der politischen Lösung trage.

## Wegand Botschafter in Warschau?

(Von unserem Warschauer Vertreter)

Warschau, 13. Mai.

In polnischen Kreisen, die dem Außenministerium nahestehen, spricht man von einem Wechsel in der Besetzung des französischen Botschafterpostens in Warschau. Der bisherige Botschafter Noel soll nach diesen Gerüchten durch General Wegand ersetzt werden.

## Lewis' Sieg

Washington, 13. Mai.

Zur Beendigung des Streits in der amerikanischen Kohlenindustrie schreibt die „Washington Daily News“, daß der Gewerkschaftsdiktator Lewis einen gewaltigen Sieg errungen habe, da sich Roosevelt völlig auf seine Seite stellte. Der Präsident der USA und seine Arbeitsministerin Frau Perkins — die schon in mehreren Fällen ihre Hand schüßig über kommunistische Hege hielt — taten alles, um die Grubenbesitzer in den Augen der Nation ins Unrecht zu setzen. Obwohl Lewis viele Gruben dadurch stilllegte, daß er die Arbeiter zum Streik rief, sprach diese eigenartige Arbeitsministerin von Aussperrung.

Die Erklärung Roosevelts, daß die von Lewis geleiteten CIO-Gewerkschaften — die nachweislich erheblich unter kommunistischem Einfluß stehen — allein berechtigt sind, Arbeitsverträge abzuschließen, wendet sich auch scharf gegen das Gewerkschaftssystem, das von Green geführt wird und das der internationalen Hege nur sehr wenig folgt. Offenbar kommt es Roosevelt auf die parteipolitische Unterstützung der Lewis-Gewerkschaften an.

Zeit, in der man anderenorts noch in schlimmster Kleinsteaterei lebte, jene großdeutsche Einstellung, die vor allem 1915 offenbar wurde, als nach mutigem Mitkämpfen in den Freiheitskriegen der Wiener Kongreß die Zuteilung an Hannover bestimmte, die ein halbes Jahrhundert währen sollte.

In dem von Bismarck geschmiedeten Reiche haben die Ostrießen ihre anständige Haltung stets in der Tat bezeugt. Der spätere Altreichskanzler sagte bei seinem Besuch in Emden 1869: „Gebet Gott, daß eine so deutsche Gesinnung, wie wir sie hier gefunden haben, bald in ganz Deutschland herrschen möge!“ Und in den Kämpfen 1870/71 sowohl als auch vor allem im Weltkrieg bekundeten die Soldaten unserer Heimat die Treue zum Vaterlande in heldenmütigem Einsatz. Das Ostrießische Infanterie-Regiment 78 erwarb sich unsterblichen Ruhm, und die von unserer Nordseeküste in die alte Kaiserliche Marine entsandten Männer bildeten den gesunden Kern einer Mannschaft, die sich vor Stagertraf bewährte im Pulverdampfe der neuzeitlichen Seeschlacht. Gerade die alte Seehafenstadt an der Emsmündung, von der einst unter dem Großen Kurfürsten die erste koloniale Betätigung Brandenburgs ausging, festigte im Weltkrieg ihre Beziehungen zur Marine auf das stärkste. Emden wurde einer der wichtigsten U-Boot-Stützpunkte, von dem entscheidende Kampfhandlungen ausgingen. Vor allem aber machten der alte und der neue Patenkreuzer über den ganzen Erdball den geschichtlichen Namen einer charaktervollen Stadt neu bekannt, die einstmals in ihrer mittelalterlichen Glanzzeit eine größere Flotte als die Englands ihr eigen nennen konnte. Mit der Errichtung Großdeutschlands hat Adolf Hitler auch dem nordwestlichen Bollwerk seines Reiches, das im Südosten heranreicht an die Karawanen, wieder eine hohe Aufgabe zugewiesen.

Und so zeigt sich der besondere Stolz, den wir heute empfinden, daß am Ehrentage der Bewegung, die einstmals um die Eroberung einer roten Hochburg erbitterte Kämpfe durchzuführen mußte, die neuerstandene Kriegsmarine ihre starke Abordnung entsendet. Wir alten Nationalsozialisten, die wir vor anderthalb Jahrzehnt als völkische Befehrer den Kampf aufgenommen haben, nicht zuletzt, um die Ehre des unbeflegten Frontsoldaten-tums wieder herzustellen, sind glücklich, diesen tiefen Ausdruck bester Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Partei erleben zu können. Die Patenkreuzer, die wir vor sechs Jahren auf dem Rathause zu Emden haben hochziehen können, trägt die gleiche Rune wie die Kriegsflagge der Einheiten im Delft. Diese Abordnung übermitteln der ostrießischen Bevölkerung die Grüße einer Wehrmacht, die mit ihren Waffen auch die Grenzen unserer Heimat schützt und sich, einer Wehrmacht, in der auch die Söhne unseres Stammes ihre Pflicht tun im Dienste für das größere Vaterland, das uns alle umschließt, die wir Deutsche Adolf Hitlers sind.

Wenn Ernst Morik Arndt einst das Wort geprägt hat: „Frei, tapfer, standhaft, das heißt friesisch“ — dann wissen wir um die Verpflichtung in heutiger Zeit. In einer Welt des Hasses befestigen wir die Insel des Friedens — nach alter Ueberlieferung bauen wir die Deiche, die standhalten müssen dem stärksten Ansturm der Gewalten. Hält die Wehrmacht das Schwert scharf, worauf das Volk der Deutschen unbeirrt vertraut, so ist es die bleibende Aufgabe der Bewegung, die Idee des Führers zu bewahren als ein heiliges Vermächtnis, das den Aufstieg und die Herrlichkeit unseres Reiches verbürgt. So schirmt das scharfe Schwert die einigende Idee, die die Zukunft des Ewigen Deutschlands verheißt. Wir alle aber — ob im feldgrauen, blauen oder braunen Kleid — blicken auf den Richtmann, der groß als Soldat und Staatsmann ist, dem wir vertrauen als des deutschen Volkes Herzog aus dunkler Nacht zu hellem Tag: den Führer Adolf Hitler! Menso Folkerts.

## Deutscher von polnischen Grenzern erschossen

Schwerer Uebergriff auf der Obra

Landsberg, 13. Mai.

Am Mittwoch, 10. Mai, wurde der 29-jährige volksdeutsche Fischer Koschki aus Fiegel-schöne beim Ueberqueren der Obra auf der deutschen Hälfte des Flusses in seinem Kahn von polnischen Grenzbeamten erschossen. Koschki, dem die Fischerei in diesem Gebiet der Obra gehört, war im Besitz eines Dauer-ausweises; er war also berechtigt, die deutsche und polnische Seite der Obra, deren Mitte die Grenze bildet, zu befahren.

## Richtlinien für Auslandspolen

(Von unserem Warschauer Vertreter)

Warschau, 13. Mai.

Der „Kurjer Warszawski“ stellt in einem Artikel Richtlinien für die Auslandspolen für den Fall eines Krieges auf. Die Auslands-polen, so heißt es, müßten sich vom ersten Augenblick an als polnische Soldaten fühlen und nach den Richtlinien der Warschauer Zentrale handeln. Wenn es ihnen nicht gelinge,

nach Polen zurückzukehren, müßten sie sich nach einem verbündeten Staat durchschlagen. Schon jetzt sei es Zeit, hierfür die Marschrouten vorzubereiten. Das Auslandspolentum sei verpflichtet, für die polnische Auffassung schon jetzt stärkste Propaganda zu treiben und sich in Organisationen zusammenzuschließen.

## Bonkett deutscher Filme

(Von unserem Warschauer Vertreter)

Warschau, 13. Mai.

Nachdem der Westmarken-Berein und andere Organisationen des polnischen Chauvinismus schon seit einiger Zeit einen derartigen Druck auf die Kinobesitzer ausgeübt hatten, daß deutsche Filme nicht mehr im Programm erscheinen konnten, ist jetzt offiziell ein solcher Boykott verhängt worden. Auch das Lichtspiel-Theater in Warschau, das allein für deutsche Filme vorgesehen war, mußte unter diesen Umständen sein Programm ändern und auf die amerikanische Filmproduktion umstellen.

# Quer durch In- und Ausland

## Teufelsflieger wieder in Südamerika

(Eigener Bericht)

Berlin, 13. Mai.

Der Chefpilot der Bäder-Flugzeugwerke, Arthur Benitz, der durch zweimaliges Ueberfliegen des Nordbrillen-Gebirges und seine große Kunstflugtournee in Südamerika als „El Diabólico“ — der Teufelsflieger — bekannt geworden ist, hat sich wiederum zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Südamerika begeben. Er fliegt dort zwölf Flugzeuge des Typs Jungmann ein, die von den Bäder-Werken nach Brasilien geliefert wurden. Bei seiner Ankunft in Rio de Janeiro wurde Benitz von Vertretern des Aeroklubs do Brasil herzlich empfangen. Gleich nach seiner Ankunft flog Chefpilot Benitz auf Wunsch der brasilianischen Luftverkehrsgesellschaft Varig ein deutsches Kleinflugzeug vom Typ Bäder-„Student“ von Rio de Janeiro nach Porto Alegre. Der kleine „Student“ legte die 1500 Kilometer lange Strecke mit 160 Kilometerstunden Durchschnittsleistung und lieferte damit einen schönen Beweis für die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit des deutschen Kleinflugzeugbaues.

## Zuwachs im Berliner Zoo

(Eigener Bericht)

Berlin, 13. Mai.

Der Berliner Zoo hat gerade rechtzeitig zur neuen Sommerzeit wieder einen erheblichen „Zuwachs“ an seinem Tierbestand erfahren. Eine kleine Wanderung durch die Anlagen des Zoologischen Gartens führte zu etwa hundert neuen Tieren, die in der letzten Zeit hier untergebracht wurden. Zunächst steht man im Haupttierhaus vier kleine Löwenbabies, die von der Löwin des Generalfeldmarschalls Göring, die im Zoo untergebracht ist, geboren wurden. Nebenher hat die Tigerrfamilie stattlichen Nachwuchs bekommen. Neue Exemplare sind auch bei den Beständen der Wildpferde eingetroffen. Ein paar ganz seltene Tiere kann man in den Affenhäusern bewundern. Ein Magotpaar aus Gibraltar, eine im Aussterben befindliche Rasse, sind die einzigen in Europa heimatischen Affen. Auch einige Bärenkummelaffen, sowie einen aus dem tropischen Afrika stammenden Nachthund, die man bisher im Zoo nicht sehen konnte, bereichern jetzt den Bestand an seltenen Tieren. Besonders Interesse erwecken ein riesiger Steinadler, den der Gau Tirol dem Führer zum 50. Geburtstag schenkte, sowie ein spanischer Wolf, den die deutschen Freiwilligen in Spanien Generalfeldmarschall Göring als Geschenk überreichten.

## Wünschelrute versagt im Gerichtssaal

(Eigener Bericht)

Magdeburg, 13. Mai.

Der Fall, daß in einem Justizgebäude umfangreiche Verwände mit der Wünschelrute durchgegriffen wurden, hat sich jetzt zum erstenmal in Magdeburg abgespielt. Dort mußte sich der wegen Heilichwindelstein angeklagte 46jährige Otto Schult aus Rostock vor sechs Sachverständigen mit seinen Wünschelruten stellen. Der Angeklagte, der sich seit 1932 als Wünschelrutengänger betätigt, will angeblich die Fähigkeit besitzen, Krankheiten hervorrufofende Erdstrahlen festzustellen. Gegen diese Strahlen helfe dann nur die „Abschirmung“.

Mit rund 50 Fällen hatte sich die Magdeburger Strafkammer zu befassen, in denen der Angeklagte auf dem Lande in der weiteren Umgebung Magdeburgs solche Erdstrahlen „abgeschirmt“ hat, ohne daß sich irgendein Erfolg eingestellt hätte. Schult ließ sich für seine Tätigkeit meist zwischen 30 bis 100 RM. bezahlen. Im Gerichtssaal sollte nun der Angeklagte seine Fähigkeiten beweisen. Nachdem schon die Wünschelrute bei der Feststellung von Strahlen versagt hatte, stellte Schult bei Kranken, die für den Versuch vor Gericht erschienen waren, ganz unzutreffende Diagnosen.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Meyer-Ems, GmbH, Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter Hans Paetz, Emden.

Verantwortlicher Redakteur: Stellvertreter: Dr. Emil Richter (zur Zeit in Urlaub); Schriftleiter vom Dienst: Friedrich Gais.

Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Kultur und Wirtschaft: Friedrich Gais; für Sport: Friedrich Keller; für Emden: Helmut Kienitz; alle in Emden. Außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herjan und Fritz Brodhoff; in Aurich: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung Graf Reichard.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden, D.-N. April 1939: Gesamtauflage 28 647.

Darvon Bezugsausgaben: Emden-Nord- und Nord-Harlingerland 18 478, Leer-Heiderland 10 169.

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Nord- und Nord-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Heiderland B für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Nord- und Nord-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Heiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im NS-Gauverlag Meyer-Ems GmbH, erscheinen insgesamt: Diekeitsche Tageszeitung 28 647, Bremer Zeitung 37 841, Oldenburgische Staatszeitung 39 200, Wilhelmshavener Kurier 16 887.

Gesamtauflage 122 625

## So endet eine Verbrecherlaufbahn

Mit tagenartiger Geschwindigkeit über Schuppen und Ställe

Hamburg, 13. Mai.

Am späten Abend des 7. Januar beobachtete ein Einwohner eines Hauses am Schulterblatt im Stadtteil Altona, wie sich in einem Torweg ein Mann in verdächtiger Weise umhertrieb. Dieser Mann erlief ein Gitter, zertrümmerte dann die Scheibe zu einem Herrenmodengeschäft. Als er merkte, daß andere Leute ihn beobachteten und Miene machten, ihn zu verfolgen, setzte er mit tagenartiger Geschwindigkeit über die Dächer von Schuppen und Ställen, um zur General-Likmann-Straße zu gelangen. Dort war aber der Torweg verschlossen, so daß der Eindringling in der Halle lag. Nach heftiger Gegenwehr wurde er von einem Gastwirt und einem Schlachter festgenommen und der Polizei übergeben.

Es handelte sich um den 39 Jahre alten Wilhelm Wesselowski, einen sogenannten säueren Jungen, der schon neunzehnmal vorbestraft ist. Seine erste Strafe bekam er schon in seinem fünfzehnten Lebensjahr. Nach Ansicht

der Strafverfolgungsbehörde ist W. ein Gewohnheitsverbrecher mit starker verbrecherischer Energie. Er ist schon oft aus Strafanstalten ausgebrochen und hat dann immer wieder neue Einbrüche verübt. W. redete sich zuerst darauf aus, daß er betrunken gewesen wäre, doch ist er ganz planvoll vorgegangen; er wußte, welchen Weg er im Falle einer Entdeckung wählen mußte.

Auch in der Verhandlung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Hamburg behauptete W., er sei sinnlos betrunken gewesen. Von der Wirklichkeit, in der er Bier getrunken habe, sei er auf den Hof gegangen, um einmal auszutreten. Mehrere Zeugen, die mit ihm gezecht hatten, bekundeten, daß er angetrunken, aber nicht sinnlos betrunken gewesen sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen verübten Einbruchdiebstahls im Rückfall zu zwei Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust und erkannte auch auf Anordnung der Sicherungsverwahrung.

## Tragödie am Scheibenstand

Gerichtliches Nachspiel vor dem Landgericht Moabit

(Eigener Bericht)

Berlin, 13. Mai.

Ein tragischer Unfall auf einem Schießstand in einem Vorort Berlins, bei dem ein Hitlerjunge ums Leben kam, bildete den Hintergrund einer Verhandlung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts in Moabit. Drei Angeklagte hatten sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten.

Die drei Angeklagten, von denen der eine Schießwart der Hitler-Jugend war, hatten die Erlaubnis erhalten, auf einem 50-Meter-Schießstand eines Gastwirts im Vorort Bohnsdorf bei Grünau aus einer Kleinkaliberbüchse zu schießen. Ihnen war die vierte Schießbahn zugewiesen. Auf der ersten Schießbahn des gleichen Standes fand das Schießen einer Gesellschaft der HJ. statt. Vor Beginn des Schießens begab sich der eine Angeklagte mit seinem Schwager in die Anzeigendeckung, um ihm das Anzeigen der Treffer zu erklären. In der Deckung befand

sich zu dieser Zeit der Hitlerjunge Günther Küder, der gerade Scheiben schußfertig machte. Der Angeklagte schwenkte von der Deckung aus eine weiße Fahne, die für die Schützen Schießverbot bedeutet, um seinem Schwager deren Handhabung beizubringen. Nachdem er die Fahne gefenkt hatte, hielt der andere Angeklagte dies für das Zeichen zum Beginn des Schießens und gab einen Schuß auf die Scheibe ab, hinter der sich Günther Küder befand. Die Kugel durchschlug die Scheibe und verletzte den dahinter befindlichen, bebauernswerten Jungen so schwer an der Lunge, daß er bald darauf im Krankenhaus verstarb.

Nach eingehender Beweisaufnahme erhielt das Gericht am Ort des Unglücks einen Lokaltermin ab. Es ergab sich die einwandfreie Feststellung, daß der Todesstoß schuldlos durch eine Summe unglücklicher Zustände verursacht wurde. Das Gericht kam zu der Feststellung, daß keine Fahrlässigkeit vorgelegen hat und sprach sämtliche drei Angeklagte aus diesem Grunde frei.

## Fräulein Cotillon bleibt Prinzessin

Eine Geschichte des Hauses Bourbon — Die Nachkommen Ludwigs XVII.

(Von unserem Pariser Vertreter)

Paris, 13. Mai.

Es sind jetzt auf den Tag fast genau zwei Jahre her, da erschien auf der Bürgermeisterei des 14. Pariser Arrondissements der Prinz Louis-Charles von Bourbon-Naundorff und gab die Erklärung ab, Vater der damals gerade 34 Jahre alt gewordenen Mademoiselle Andree Cotillon zu sein. Also wurde Mademoiselle Cotillon standesamtlich und rechtskräftig zur Prinzessin gekrönt. Denn die in Paris lebenden beiden Brüder Bourbon-Naundorff sind direkte Abstammlinge Ludwigs XVII., des kleinen Dauphin, der nach Ausbruch der Revolution von 1789 einem Schuhmacher in die Lehre gegeben wurde und seitdem als verhöllener galt. Später tauchte dann in Berlin ein Schuhmacher Naundorff auf, der angab, dieser verhöllene Prinz zu sein und Anspruch auf den Namen Bourbon zu haben.

Die Familie Bourbon-Naundorff, die bisher nur noch auf vier männlichen Augen ruhte, wurde also im Mai 1937 um eine Prinzessin vermehrt. Inzwischen hat sich aber anscheinend Prinz Louis-Charles mit seiner Tochter überworfen, denn er erklärte vor der Pariser Zivilkammer, entgegen seinen ursprünglichen Angaben doch nicht der Vater zu sein. „Hier mein Militärbuch“, führte er aus, „welches den Beweis erbringen wird, daß ich zur damaligen Zeit Korporal im 2. Regiment der Fremdenlegion in Tonkin war. Ich wußte bisher nichts von der Existenz der Mutter meiner Tochter.“ Das Gericht hat sich jedoch den Argumenten des Prinzen nicht angeschlossen und Fräulein Cotillon in ihrer lächerlichen und damit auch fürstlichen Würde bestätigt, so daß Louis-Charles, ob er will oder nicht, sich weiterhin als Papa einer inzwischen 36 Jahre alt gewordenen Tochter betrachten muß.

## Gangster erbeuten 800 000 Franken

(Eigener Bericht)

Brüssel, 13. Mai.

Auf offener Straße überfielen in Brüssel zwei Banditen einen Kassenboten und erbeuteten 800 000 Franken in Banknoten. Als der Kassenbote in unmittelbarer Nähe des Bankgebäudes im Zentrum der Stadt die Straße passierte, sprang ein Mann auf ihn zu und schlug ihm mit einem eisenschlagenden Stoßwucht über den Kopf, so daß er zu Boden stürzte. Im gleichen Augenblick wurde ihm die Aktentasche von einem zweiten Verbrecher entrissen. Beide Banditen sprangen in ein bereitstehendes Auto und rasteten in wilder Fahrt davon. Die Kennnummer des Wagens konnte von Passanten festgestellt werden. Wie inzwischen ermittelt wurde, haben die Gangster den Wagen vor einigen Tagen gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

## Klippfische gegen Flugzeuge

(Eigener Bericht)

Oslo, 13. Mai.

Italien beabsichtigt, von Norwegen große Mengen von Klippfischen zu kaufen, die mit Flugzeugen bezahlt werden sollen. Die norwegische Regierung schickt dieser Tage einen Beauftragten nach Italien, der diesen seit Jahren laufenden Handel abschließen soll.

## Schwedens Bären wandern

(Eigener Bericht)

Stockholm, 13. Mai.

Nach Berichten der Jagdverwaltung in Dalarna wandern die Bären von Jahr zu Jahr weiter nach Süden. Während im vergangenen Jahr weit nördlich von Orsa Bären bemerkt werden konnten, wird von Mora gemeldet, daß nun auch in den südlichen Waldgebieten Dalarnes Bären beobachtet worden sind. Man schätzt die Zahl der Bären in Dalarna auf fünfzehn Tiere.

## Englisches „Aurflügel“-Flugzeug

(Von unserem Londoner Vertreter)

London, 13. Mai.

Der englische Flugzeugkonstrukteur R. Nesbitt Willoughby hat einen neuen schwanzlosen Flugzeugtyp entwickelt. Das Flugzeug besteht nur aus einem Riefenflügel, durch zwei dreieckige Verbindungsstücke mit einem Schwanzansatz verbunden, der zwei Ruderflächen trägt. Das Flugzeug ist mit zwei Motoren ausgerüstet. Die Durchschnittsgeschwindigkeit soll 385 Stundenkilometer betragen, der Aktionsradius 9600 Kilometer. Der Konstrukteur hat zunächst ein Versuchsmodell gebaut, das die Probe flüge aufgenommen hat. Es ist beabsichtigt, bei befriedigendem Verlauf der Probe flüge zum Bau eines größeren Flugzeugs gleichen Typs überzugehen, das zwanzig Passagiere ohne Zwischenlandung 7200 Kilometer weit befördern kann.

## Fischereifahrzeuge zusammengestoßen

(Eigener Bericht)

Boston, 13. Mai.

Man befürchtet, daß bei einem Zusammenstoß von zwei Fischereifahrzeugen im dichten Nebel, etwa 150 Meilen nordwestlich von Boston, in der Nähe von Neuschottland, insgesamt 40 Personen ums Leben kamen. 9 Fischer wurden halberfroren und völlig erschöpft in einem Rettungsboot bei Yarmouth treibend aufgefunden. Einer der Geretteten ist inzwischen gestorben.

Die Überlebenden erzählen, daß sich der Zusammenstoß nachts, als die meisten in ihren Kojen schliefen, ereignete. Beide Segelschiffe sanken sofort. Die Mannschaften mußten, teilweise nur mit dem Hemd bekleidet, in das eiskalte Wasser springen. Die Kapitäne beider Fahrzeuge gingen wahrscheinlich mit ihren Schiffen in die Tiefe. Mehrere Dampfer und Küstenwachboote suchten die Unfallstelle ab. Sie fanden aber nur ein leeres treibendes Rettungsboot.



Eine dicke, böse Strähne Pech hat heute Fräulein Lene. Morgens kam sie sowieso mit Verspätung ins Büro.



Drauf der Chef mit strenger Miene quengelt wegen der Maschine; leider sei sie schlecht geputzt und das Farbband abgenutzt.



Widerspenstig sind die Dinger, färben lila Lenes Finger, nun fällt noch die Tinte um, klacks auf das Linoleum!



Lene ist dem Weinen nah, — doch schon ist die Hilfe da. „Lene!“, die Kollegin spricht, „kennst Du Henkes ATA nicht?“



Schnell sind alle Flecken weg und zugleich die Strähne Pech, mit dem guten ATA-fein wird ja alles wieder rein.

# Zucht- und Nutzviehmarkt Leer

Jetzt günstige Absatzmöglichkeiten für Vieh jeder Gattung

**Nächster Markt am Mittwoch, dem 17. Mai**

## Zu kaufen gesucht

### Altertümliche Möbel

Rabetttschränke und Kommoden mit geschweif. Laden, Truhen und Telleranrichten, Zinnsachen, Kisten (Esders) usw. kaufe höchstzahlend und bitte um Angebot.

Berend Jansen, Emden (Distr.), Klunderburgstr. 1. Fernruf 3680 Werkstatt für antike Möbel.

## Nächste Woche Ziehung

**Deutsche Reichs-Lotterie**  
Millionen  
Gewinne durch Zusammenlegung

3 Gewinne zu je	500 000 Mark	bisher	10
3 Gewinne zu je	300 000 Mark	bisher	12
3 Gewinne zu je	200 000 Mark	ganz neu	
18 zu je	100 000 Mark	bisher	10
24 zu je	50 000 Mark	bisher	8
15 zu je	40 000 Mark	bisher	20
21 zu je	30 000 Mark	bisher	116
12 zu je	25 000 Mark	bisher	224
39 zu je	20 000 Mark	ganz neu	
174 zu je	10 000 Mark	bisher	440
378 zu je	5 000 Mark		
480 zu je	4 000 Mark		
1020 zu je	3 000 Mark		

3 Prämien zu je 500 000 Mark  
Trotz vermehrter Gewinne die früheren niedrigen Lospreise  
1/8 M.3 - 1/4 M.6 - 1/2 M.12 - 1/4 M.24 -  
Staatl. Lotterie-Einnahme **DAVIDS, EMDEN**

## OTZ-Stellennachweis

- Wir suchen zum 1. Juli, evtl. später
- 1 erste Verkäuferin und
  - 1 zweite Verkäuferin für die Abteilung Damen-Bekleidung
  - 1 Kontoristin für leichte Büro-Arbeit. Schriftliche oder mündliche Bewerbungen an

**KAUFHAUS**  
**Gerhard Grötkrup** LEER  
am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16  
vorm. Gerh. deWail

### Perfekte Köchin

per sofort oder 1. Juni für Privathaushalt gesucht. 2 Mädchen und Fensterputzer werden gehalten. Große Wäsche außer dem Hause. Gehalt 70 RM netto. Fahrgehalt wird vergütet. Alter bis 28 Jahre.

Besse, Harmonielichtspiele, Wandsbeck

- Gesucht auf sofort
- 2 Hausgehilfinnen Geschwister Marineffe, Bahnhof West, Emden.

- Zum 1. Juni suchen wir für unseren großen Haushalt
- 3 bestempfohlene, fleißige, eheliche Hausgehilfinnen keine Anfängerinnen. Küchenpersonal vorhanden. Guter Verdienst. Kruppisches Gästehaus, Meppen, Ems.

- Buchhalter(in)** zum 1. Juli gesucht. Schriftliche Angebote an **Gebrüder Schmidt, Norden, Tabak- und Kolonialwaren-Großhandlung.**

- Wir suchen
- 2 tüchtige Mitarbeiter(innen) Gute Kenntnisse in Stenographie u. Schreibmaschine sind unbedingt erforderlich, erwünscht sind auch buchhalterische Kenntnisse. — Antritt sofort oder zum 1. Juli 1939. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Leer.

- Lagerist gesucht** **Heinr. Lange, Fahrrad-Großhandlung, Leer, Bremer Straße 7.**

- Wir suchen zum 1. Juli oder später einen tüchtigen, jüngeren
- Verkäufer** bei gutem Gehalt und freier Station. Schriftliche Angebote erbeten. **Gerh. Joh. Hopfes, Bunde, Manufaktur- und Modewaren, Damen- und Herrenbekleidung.**

- Für sofort oder später
- 1 tüchtiger junger Verkäufer oder Verkäuferin für unsere Abteilung Kleiderstoffe gesucht. — Ausf. Bewerbungen mit Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erbeten. **Aug. Melching, Oldenburg i. D.**

Für meinen frauenlos. kleinen Haushalt suche ich eine zuverlässige, tüchtige

- Haushälterin** in mittleren Jahren, von angenehmem, freundlichem Wesen. Angebote mit Gehaltsanpr. möglichst bald an mich erbeten. **Dr. Bruns, Rechtsanwalt, Weener (Distr.).**

- Junges Mädchen** gesucht für Haus und Garten. **S. Paul, Kaufmann, Kirchhatten i. D.**

Suche zum 15. 5. oder 1. 6. für kl. landw. Haushalt eine

- Haushälterin** (Melken Bedingung). Gutes Gehalt. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

- Gesucht zum 20. Juni ein tüchtiger Geselle für meine Bäckerei u. Konditorei, und auf sofort ein Lehrling **C. Follerts, Bäckermeister, Nordseebad Spiereroog, Fernruf 13.**

**Die Apotheke** — ein Begriff für **Sicherheit!**

Kauft keine Arzneimittel an Türen und auf Strassen.

Amtlich festgelegte Preise  
Amtlich vorgeschriebene Qualitäten  
bestimmen die Sicherheit der Leistung in der

**Deutschen Apotheke**

**Buchvertreter** für den Bezirk Emden zum Alleinvertrieb eines leichtverkäuflichen jodhaltigen Wertes mit nachweisbar guten Verdienstmöglichkeiten gesucht. Anzeigenmaterial wird zur Verfügung gestellt. Ernstgemeinte schriftliche Bewerbungen fleißiger und zuverlässiger Buchvertreter unter Fr. 31345 an die OTZ, Emden.

## Deutschen Apotheke

### Buchvertreter

für den Bezirk Emden zum Alleinvertrieb eines leichtverkäuflichen jodhaltigen Wertes mit nachweisbar guten Verdienstmöglichkeiten gesucht. Anzeigenmaterial wird zur Verfügung gestellt. Ernstgemeinte schriftliche Bewerbungen fleißiger und zuverlässiger Buchvertreter unter Fr. 31345 an die OTZ, Emden.

Weg. Extr. des jetzigen suche ich in gr. landw. Haushalt (Vehrwirtschaft) ein

- 2. junges Mädchen b. Familienanzahl u. Gehalt. **Frau W. van Bessen, Bunderhee über Leer.**

- Zuverlässige **Hausgehilfin** f. modernen Etagenhausalt zum 1. Juni gesucht. **Rechtsanwalt Koss III, Oldenburg i. D., Beethovonstr. 11.**

- Gesucht: zuverläss., kinderliebendes **Mädchen** nicht unter 20 J., mit Kochkenntn., d. selbständ. arbeitet. Familienanschluss und Gehalt. **Frau M. Plate, Bremen, Basmerstraße 28.**

- Hausgehilfin** für Priv.-Haushalt zum 1.6. bei gutem Lohn nach Oldenburg i. D. gesucht. Angebote unter S. 2336 an: **Büttner A.-G., Oldenburg i. D.**

- Gesucht zum 15. Juni oder später eine **Hausgehilfin** für unseren Pensionsbetrieb. **Geschwister Stiel, Nordseebad Langeoog.**

- Gesucht **einfache Stütze** für d. Haush. Sonntags frei. **Frau S. Kluth, Emden, Loovenne 19.**

- Suche zu sofort tüchtiges **junges Mädchen** für den Haushalt. **G. Becker, Emden, Falberntor 11.**

- Zum 1. Juni oder später tüchtige, fleißige **Hausgehilfin** für Haushalt gef. Hilfen vorhanden. Gute Behandlung, guter Lohn. **Dr. Wegerdt, Bremen-Horn, Leher Heerstraße 86. Nachfragen: Schwester Gertrud Büßing, b. Herrn Groenewald in Wymeer.**

- Gesucht für die Saison 1 **tüchtige Mamsell oder Koch** welche perfekt kochen können, 1 **junges Mädchen** zur Erlernung des Haushalts und der feinen Küche, 1 **Küchenmädchen** (oder Frau). Angebote mit Zeugnis, evtl. Bild, und Gehaltsforder. an **Hotel Inselfriede, Nordseebad Spiereroog.**

### Bekanntmachung.

Für die Kreisplanungsstelle beim Landkreis Friesland wird ein

- Planungstechniker** gesucht, der bereits über einige Erfahrungen im Aufstellen von Ortswirtschaftsplänen, Baustoff-Behauungs-Aufbauplänen verfügt. Die Vergütung erfolgt nach der D.M. Gr. VI, ggf. auch Gr. V. Bewerbungen werden bis zum 25. Mai 1939 erbeten. Der Bewerbung sind beizufügen: Selbstgeschriebener Lebenslauf mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und selbstgefertigte Skizzen. **Jener, den 11. Mai 1939. Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Landkreises Friesland, Dtt, Landrat.**

Suche per sofort einen ehrlichen, strebsamen

- Gehilfen** für Mühle und Müllerwagen (Dauerstellung). **Christian Follerts, Mühle, Hollen-Diffriesland.**

- Zuverlässigen **Bäckergehilfen** sucht **B. de Beer, Bagband, Bäckerei und Gemischtwaren-Geschäft, Fernruf 10.**

- Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Schuhmachergehelle** Maschinenarbeiter. Guter Lohn. Dauerstellung. **Carl Hardy, Schuhmachereister, Wilhelmshaven, Ulmenstraße 13.**

- Suche **landwirtschaftl. Gehilfen** sowie **Gehilfin** **Hillerns, Neu-Strüdhhausen b. Waddewarden, Post Sever.**

Witwer, 50 Jahre, Arbeiter (Staatsbetrieb) sucht

- Haushälterin** bis zu 50 J., zwecks sp. Heirat. Schriftl. Angebote erbeten unter C 1740 an die OTZ, Emden.

- Gesucht ein freundl., kinderl. **junges Mädchen** Mädchen vorhanden. Schr. Angebote unter W 129 an die OTZ, Weener.

- Tüchtigen **Silbergehilfen** für Bau und Möbel stellt sofort ein (Kost u. Wohn. vorh.) **Heinr. Koder, Heidmühle bei Sever.**

Gute und dauernde Existenz bietet

**Seifenfabrik** die seit Jahrzehnten Privatkundschaft mit bester Qualitätsware beliefert, tüchtigem **Provisionsreisenden** für den Bezirk Emden. Nur solide Herren über 25 Jahre, die fleißig und zielbewußt sind, wollen sich melden. Angebote an: **SCHLOCHTERNER SEIFENFABRIK M. WOLF SCHLOCHTERN**

### Vermischtes

**Empfehle zur Zucht den mit dem 1. Preis bewerteten Form- u. Leistungsbullen „Krimas“ 47 894**

Mutter als Färle 3,81% Fett, Großmutter 4,07% Fett. **De Geld Mindefta h. G. Hagena, Woltersterborg.**



## Ungeziefermittel

# CUPREX

vernichtet schnell und sicher **Läuse, Flöhe, Wanzen, Milben, Haarlinge, Federlinge und deren Brut.**

25 ccm RM —,70 50 ccm RM —,98  
100 ccm RM 1.59  
Käuflich in allen Apotheken u. Drogerien

## Der Held von Kerguelen

### Tragischer Ausgang der ersten deutschen Antarktis-Expedition

Antarktis! In unvorstellbarer Weite liegt von uns Nordländern das noch wenig erforschte Südpolargebiet entfernt, aus dem nur selten Kunde zu uns dringt und von dem man noch nicht angeben kann, wie groß seine Landfläche eigentlich ist, da die Küsten kaum zur Hälfte bekannt sind und man oft auch nicht weiß, ob der gefürchtete oder betretene Teil des Kontinents nur den Rand des Schelf- oder Inlandeis darstellt oder schon fester Gesteinsboden ist. Wo aber heute die Erde noch Geheimnisse birgt, machen sich die Menschen auf, sie zu ergutünden. Immer schon hat die deutsche Wissenschaft einen großen Anteil an der Erforschung unbekannter Länder und Meere gehabt, und wenn wir heute mit Stolz vermerken, daß wiederum eine deutsche Expedition mit reichen wissenschaftlichen Ergebnissen aus dem Südpolischen Eismeer zurückgekehrt ist, so geht unser Denken um vier Jahrzehnte zurück, als kurz nach der Jahrhundertwende die deutsche Gauß-Expedition unter der Leitung Professor Dr. Erich von Drygalskis ausging, um den Südpol zu erobern. Ihr glückte die Entdeckung des Kaiser-Wilhelm-Landes in der Ostantarktis, die allerdings durch schwere Opfer erkauft werden mußte. Damals gab es noch kein Flugzeug, mit dem man von einem Katapultschiff aus Erkundungsflüge hätte machen können, das Radio war noch unbekannt, und auch sonst fehlte es an technischen Hilfsmitteln, die heute die Arbeit der Forscher erleichtern helfen. So warte es wohl kaum zu der erschütternden Tragödie auf den Kerguelen gekommen, die leider die glänzenden Ergebnisse der ersten deutschen Südpolar-Expedition 1901/02 überschattete.

Was war geschehen? Dr. v. Drygalski ließ, als er mit seinem Expeditionschiff „Gauß“ die menschenleeren Kerguelen-Inseln verließ, um weiter in die Antarktis vorzustoßen, auf diesem Stützpunkt fünf Mann seiner Begleitung zurück, die die Aufgabe hatten, hier erdmagnetischen und meteorologischen Studien nachzugehen. Der erst 28 Jahre alte Münchner Josef Enzensperger, der alte Wetterwart der Zugspitze, der im ganzen bayerischen Oberland durch seine alpinistischen Leistungen sich einen Namen gemacht hatte, wurde zum Führer dieser Truppe bestimmt.

Anfangs ging alles gut. Jeder arbeitete in der nötigen Weltabgeschiedenheit, die die jungen Wissenschaftler umgab, an seinen Problemen, und aus dem letzten Briefe, den Enzensperger am 2. April 1902 durch ein Walfangboot in die Heimat entsenden konnte, geht hervor, daß um diese Zeit der Gesundheitszustand der fünfköpfigen Mannschaft nichts zu wünschen übrig ließ. Wenige Monate später aber wurde das Lager von der verhängnisvollen Beri-berikrankheit befallen, die als eine Folge einseitiger Ernährung entsteht. Sie äußert sich in langamer Degeneration der peripheren Nerven mit Entartung und Zerfall der zugehörigen Muskelfasern. In einem Tagebucheintrag Enzenspergers vom 10. August 1902 heißt es: „Seit einigen Tagen klagt Werth über Steifheit der Beine und Kurzatmigkeit. Mit seiner Gesundheit scheint es doch enger zu stehen, als ich es bisher glauben konnte. Ich bekomme allmählich Angst um ihn. Es ist schrecklich, keinen Arzt zu haben, der helfen könnte.“

Der Wetterwart der Zugspitze hatte noch keine Ahnung davon, daß er selber schon vom Tode gezeichnet war. Er hatte keine andere Sorge als jene, wie er seine Kameraden zerstreuen und erheitern konnte, die immer mehr von einer

Stimmung der Niederlagenheit und Verzweiflung ergriffen wurden. Sie glaubten, auf ihrer Insel vergessen worden zu sein, denn jede Verbindung mit dem Mutterschiff „Gauß“ war seit einem Jahr abgebrochen. So anstrengend sie auch Tag für Tag nach einer Rauchsahne Ausschau hielten, sie erblickten nichts als die endlose Weite des Meeres. Eines Tages erkannte Enzensperger, daß auch ihn die heimtückische Krankheit befallen hatte. Um keinen Preis durften die anderen von seinem Zustand, so lange er sich verheimlichen ließ, erfahren, und so ging er äußerlich frohgemut seiner Arbeit nach, obwohl die Schmerzen immer größer wurden.

Am 12. Oktober 1902 vertraut er sein Leiden dem Tagebuch an: „Heute früh bemerkte ich beim Aufstehen zu meinem nicht gerade angenehmen Erstaunen, daß meine Beine von den Knöcheln aufwärts bis in die Mitte der Schienbeine geschwollen sind.“ Noch einen Monat lang bleibt sein Mund stumm, und er sorgt sich um den anderen Kranken, der nicht mehr schlafen und gehen konnte. Dann aber war es mit seiner Willenskraft vorbei. Unter dem 14. November lesen wir: „Die Sache zu verheimlichen

hat jetzt keinen Wert mehr, denn die Schmerzen sind unerträglich. So ist es besser, wenn die anderen den Grund wissen, warum meine Leistungsfähigkeit in der letzten Zeit herabgesetzt ist.“ Aber die Beri-berikrankheit hat die Eigenschaft, ihre Opfer langsam zu Tode zu quälen. Enzensperger hoffte immer noch, daß noch rechtzeitige Rettung und Hilfe käme, denn einmal mußten sie doch aus ihrer Robinsonade erlöst werden.

„Ich möchte nur, die drei Monate, die mich von Australien und vom Arzt trennen“, schreibt er mit letzter Kraft ins Tagebuch, „vergingen auch so rasch. Die Zeit schleicht jetzt entsetzlich langsam dahin.“ Das war am 6. Dezember. Immer mehr fühlte er seinen Tod nahen. Man feierte noch ein trauriges Weihnachts- und Neujahrsfest auf den Kerguelen, dann trifft Enzensperger mit müder Stimme seine letzten Anordnungen. Seine Sorge gilt den wissenschaftlichen Ergebnissen, die geordnet sein mußten, bis die „Gauß“ zurückkam. Am Abend des 2. Februar 1903, wenige Tage vor seinem 30. Geburtstag, war es mit ihm zu Ende. Die letzten überlebenden Kameraden schaukelten ihn in der harten Erde ein Grab, und man bestattete den Toten mit dem Gesicht gen Norden, der geliebten Bergheimat zu, die er nicht mehr sehen sollte. So starb Josef Enzensperger, der erste Meteorologe auf der Zugspitze, den man in den Alpen niemals vergessen wird.

## Albanisches Mosaik

### Das Land der Volkslieder und Märchen

Wenn man durch Albanien, das Balkanland, einen kleinen Bummel macht, kann man gar merkwürdige Dinge erleben. Biete einem Albaner eine Zigarette an, und er wird bejahend den Kopf schütteln, wenn er sie annimmt, und verneinend mit dem Kopf nicken, wenn er nicht raucher ist. Diese für unsere Begriffe verkehrten Gebräuche führen natürlich zu den ergötzlichen Verwechslungen.

Albanien hat nur ein winziges Eisenbahnnetz, dafür ein modernes, wie weitverzweigtes Flugnetz. Noch ehe der moderne Stromlinienzug hier Eingang halten konnte, siegte schon das Verkehrsflugzeug. In Durazzo ist Leitungswasser unbekannt. Man holt seine Vorräte in großen Kannen aus den städtischen Brunnen. Dafür kann man in den Straßen die modernsten und stärksten Automobile antreffen, häufig gesteuert von Männern in ihren schmutzigen Landestrachten. Der landschaftlich bezaubernde Hafen von Durazzo ist leer, denn Albanien unterhält weder eine Kriegs- noch eine Handelsflotte. Dafür besitzen die Albaner eine erstaunliche Volksliteratur, die aus den schönsten Volksliedern und Märchen und den geistvollsten Sprichwörtern besteht. Es ist nicht einfach, vom Ausland mit Albanien eine telefonische Verbindung herzustellen, denn es führt kein Telephonkabel durch die Adria nach Italien oder Jugoslawien. Dafür ist das Regional im Inlands-Telephondienst das geschickteste und höflichste, daß man sich denken kann. Telephonnummern sind kaum notwendig, man läßt sich einfach mit Herrn Soundso verbinden — der Beamte weiß, wer gemeint ist.

Es gibt keine Schulbücher in albanischer Sprache, die sich aus den sehr unterschiedlichen gegliederten und toskischen Dialekten zusammensetzen. Die WC-Schüler müssen alle Lektionen zu Papier bringen, um sie lernen zu können — in Ermangelung von Büchern. Dafür sind die Schulen schon fast durchweg ganz moderne Gebäude mit Brausebädern und Erholungsräumen.

Bis vor kurzem gab es nur ausländische Lehrerinnen. Man hielt die albanische Frau, die eine sehr untergeordnete Stellung einnahm, nicht für befähigt, Erzieherin zu sein. Das ist heute anders geworden — mit dem Schleier hind auch die alten Vorurteile gefallen. Dagegen ist es den jungen Mädchen, die im neuen Albanien eifrig dem Sport huldigen, unterzagt, nackte Beine zu zeigen. So spielen sie in glühender Sonnenhitze Basketball mit langen schwarzen Strümpfen und langen Röcken. Das Glückspiel ist in Albanien nur in einem Monat im Jahr, nämlich während des moslemischen Ramadan-Festes, gestattet. Die übrige Zeit ist es streng verboten. In dem Glückspielmonat sammelt sich dann die Landbevölkerung in den Städten, um sich mit wahrer Leidenschaft an der Tombola zu beteiligen.

In der Hauptstadt Tirana gibt es zwei Kinos. Die Titel unter den deutschen, italienischen und amerikanischen Tonfilmen sind in albanischer Sprache geschrieben. Freilich ist nur ein Teil der Zuschauer des Lesens kundig, was dem Vergnügen jedoch keinerlei Abbruch tut. Eine Filmzensur ist unbekannt. In den zahllosen Cafés, in denen man aus kleinen Tassen diesen türkischen Mokka schlürft, sitzen nur Männer. Die Albanerin bleibt in ihrem Hause.

### Wissenswertes Allerlei

In entlegenen Gegenden benutzt man immer noch Opium als Zahlungsmittel für Kleider, Werkzeuge und ähnliches, und es ist ebenso gangbar wie Bargeld.

In der kleinen Stadt Valdivia bei Bologna in Italien ist seit 1927 kein Mensch gestorben. Die Einwohner sagen, daß die Ursache ihrer guten Gesundheit darin liegt, daß sie schwer arbeiten, viel schlafen, guten Wein trinken und viele Kinder haben.

## Bunte Lese

### Der Häftling des Vatikans

Ein Untertan des päpstlichen Staatsgebietes, der Vatikanstadt, erlebte den Tod des Heiligen Vaters in der Gefängniszelle. Der Vatikan hat nämlich ein eigenes kleines Gefängnis, denn innerhalb der Grenzen seines kleinen Stadt-Staates übt der Papst als Souverän nach der Verfassung vom 7. Juni 1929 die oberste gesetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt aus. Der päpstliche Gouverneur, der im Auftrage des Heiligen Stuhles auch die Rechtsprechung vollzieht, verurteilte im vergangenen Dezember Mario Politi, einen Angehörigen des Vatikanstaates, zu vier Jahren Gefängnis, der sich als Verwalter der vatikanischen Bibliothek der mißbräuchlichen Benützung seines ihm zur Verfügung stehenden Fonds schuldig gemacht hatte. In den letzten Jahrzehnten haben nur sehr wenig Menschen mit dem kleinen Gefängnis Bekanntschaft gemacht, das eigentlich heute nur noch ein Symbol für die Souveränität des Papstes ist. Während der ganzen Regierungszeit Pius XI. ist Mario Politi der einzige Sträfling des Vatikans gewesen.

### Der Wärter Oskar Wilde

Weil er dem Sträfling Oskar Wilde in der Strafanstalt von Reading unerlaubterweise eine Fleischbrühe und einige Biskuits in seine Zelle brachte, wurde der Gefängniswärter Tom Martin im Jahre 1896 aus dem Dienst entlassen, ohne Anspruch auf Pension zu haben. Der englische Dichter, dessen Schöpfungen später die ganze Welt eroberten, mußte beinahe infolge seiner unglücklichen Veranlagung, kurz ehe er verstorben und verachtet starb, zwei Jahre im Gefängnis zubringen. Der Wärter Tom Martin aber verlor auf Grund der verbotenen Begünstigung des Gefangenen seine Existenz und lebte bis zum heutigen Tage in den ärmlichsten Verhältnissen. Obgleich sich Wilde selbst nach seiner Entlassung und mehrere irische Abgeordnete für Martin einsetzten, wurde die Maßregelung nicht aufgehoben. Martin kämpfte später im Südafrikanischen Krieg und verlor eine Zeitlang als Schriftsteller sein Glück. Nun liegt der 70jährige völlig mittellos schwerkrank darnieder, und die Londoner Zeitungen haben zu einer Sammlung für ihn aufgerufen, der, weil er einst einem berühmten Dichter rief, sein eignes Leben verpfuschte. Man will erreichen, daß sich das Parlament mit dem Fall beschäftigt und dem alten Mann eine kleine Rente zufließt.

### Puderdose — 2500 Jahre alt

Eine archäologische Expedition, die mit Ausgrabungen in Griechenland beschäftigt ist, entdeckte vor kurzem bei Delphi eine antike Puderdose, die bis zum Rande mit rosa Puder gefüllt war. Man schätzt das Alter dieses kosmetischen Fundes aus der Antike auf mindestens 2500 Jahre. Der Puder war erstaunlich gut erhalten und verbreitete trotz seines hohen Alters einen betörenden Wohlgeruch. Eine Probe davon wurde einer Untersuchung durch Fachleuten unterzogen, die voller Anerkennung versichern, daß die alten Griechen sich auf die Herstellung von Puder nicht minder gut verstanden, als die kosmetischen Fabrikanten des 20. Jahrhunderts. Für den heutigen Geschmack sei der Puder, mit dem sich die Griechinnen vor zweieinhalb Jahrtausenden verschönten, allerdings zu stark parfümiert.

1. AUSGEWOGENES VOLLFORMAT 2. TABAK EDELSTER ORIENTAUSLESE 3. REZEPTIGETRAUE DR

# Eckstein No 5

## 5fach garantiert

Alle Vorzüge einer guten Zigarette vereinigt die Eckstein No. 5. Darum: Eckstein No. 5, fünffach garantiert.

PACKUNG 20 PFENNIG



# E.C.L.

## Führer der Luftschiffe

### VON THOR GOOTE

38. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

„Bruno ohne Kuno!“ sagte eine Stimme hinter ihm lachend.

Gruner wendete sich. Fischer stand da, der Wachoffizier von L 47.

Der kleine Gruner sah an dem Kameraden vorbei zu den im Nebel verschwimmenden Luftschiffhallen, deren Deckungen alle wie schwarze Höhlen gähnten. Langsam sank die Herbstnacht über den sonnenlosen, weinenden Tag.

„Ja, — Leutnant Fischer hatte gelacht, — irgendwie mußte doch gegen die Trostlosigkeit angegangen werden, — doch jetzt, wo er so die Hallen in sinnlosem Warten stehen sah, konnte er auch kein leichtes Wort mehr finden.“

Er hatte ja vorher schon keines gefunden, — war ebenso wie Bruno Gruner durch seine Halle gewandert, in der jetzt nur sein L 47 lag, — ebenso ruhelos, denn es war doch keine Kleinigkeit, wenn man bald ein halbes Jahr die Halle mit L 50 teilte, und nun auf einmal allein zurückkam.

Sie standen einen Augenblick ohne Wort, dann sagte Fischer: „Gehen wir ins Kasino rüber! Hier ist doch nichts mehr zu tun! Der Fahrbericht ist fertig. Meinere jedenfalls, — und mein Alter hat mich jetzt doch nicht mehr nötig.“

„Ach!“ antwortete Leutnant Gruner, als lohne sich das nicht. „Fröstelnd schob er die Hände in die Taschen, aber dann ging er doch neben dem Kameraden.“

Die Nebelschleier wallten kalt und grau. Das Heidekraut rauschte unter ihren Schritten. „Eigentlich allerhand Duse!, daß wir überhaupt heimgekommen sind!“ sagte Leutnant Fischer nach einer Weile.

„Gruner nickte. „Kuno Manger gab auch keine fünf Pfennige mehr für unseren „Jossen“, wie er das nennt.“

Fischer lachte wieder. „Was will man von einem Fünfundachtziger! Wie der sich überhaupt zu uns verirrt hat.“

Gruner blieb stehen. „Hab' ich auch erst gedacht. Weißt du, uns Seelenten liegt das Fahren mit einem großen Rahn ja mehr oder weniger im Blut, und eine richtige Landratte als Käpten können wir uns nicht recht vorstellen. Da kam mir mein Kommando als W. D. ausgerechnet zu einem Armeehauptmann mehr oder weniger wie ein totes Geleise vor. Denn, daß bei der Gefährdung keine besonderen Vorbeeren zu ernten waren, sahien mir selbstverständlich. Und dann stellt sich auf einmal heraus, daß der gute Kuno eine ganz ausgefuchste Marke von einem Schiffer ist.“

Fischer sah den Kameraden von der Seite an. Gruners Uniform war etwas zu groß. Der Rod sehr hoch gefallos, als fröstelte er. Aber so trug er ihn auch in der größten Hitze, die etwas reichliche Mühe nicht ganz gerade rückt. Fabelhafter W. D., dieser Gruner!

Hauptmann Manger ließ nichts auf ihn kommen, sicherer Navigateur, sauberer Bombenwerfer, — aber da war immer irgendeine verbedete Trauer in seinem Jungengesicht.

Sie gingen jetzt weiter durch den triefenden Abend.

„Heute war er mal wieder...“ sagte Gruner langsam, „ganz große Klasse. Wie dieser unerwartete Nordsturm wehte, hatte er sofort seinen Plan...“ Er blieb wieder stehen. „Heute! sag ich, — und dabei war's doch gestern.“ Er schüttelte den Kopf. „Weißt du, das ist eigentlich immer das Unfassbare: Man denkt und denkt und denkt und vergißt dabei ganz, wie die Zeit läuft. Jetzt muß man schon von gestern sprechen, denn gestern um die Zeit standen wir vor der englischen Küste. Und auf einmal haben sich dann noch mehr Tage dazwischen gehoben, — Wochen, — Monate.“

Er lachte in das Grau.

„Lach gut sein, Bruno“, nahm Fischer seinen Arm.

Höhren zeichneten sich dann dunkel ab im Grau.

„Mal wieder sauber angepeilt!“ sagte Leutnant Fischer. „Gar nicht so einfach bei der Ausdehnung dieses Plakes und dem Nordsee-Nebel.“

„Na, wenn wir's nicht bald können!“ „Sag' das nicht! Der gute Doktor ist neulich die halbe Nacht im Kreise rumgetippelt, bis er sich schließlich zur Gasanstalt verholte, statt zum Kasino. Wir haben unseren „Wärmehemmann“ nicht schlecht angeplaut. Ihr wart damals ja gerade auf Erkundungstörn.“

Jetzt zeichnete sich ein niedriges Gebäude ab, dann erkannte man endlich die Backsteinmauer mit den weißen Fenstern.

Die Türen klappten.

Händewaschen. Ein Blick in den Spiegel. Leutnant zur See Frey sah schon da, der Wachoffizier von L 46, und Oberleutnant zur See Friemel, der Kommandant von L 52, ersahnte gerade, daß er eben mit Wittmundhafen gesprochen habe. „Die warten auch noch auf L 49. Aber das ist ja ausgeschlossen, daß der noch heimkommt. Hat doch längst keinen Tropfen Benzin mehr!“

Er drückte die Zigarette mit dem Daumen aus. „Ja, so sind diese Barterretrosaten.“ Fragt mich der Gute allen Ernstes, warum ich nicht die paar Kilometer weiter gelaufen wäre mit meinem Schwanz. Als ob ich etwa vergessen hätte, daß ich in Wittmundhafen stationiert bin und nicht hier bei euch in Wshorn.“ Er lehnte sich lachend in den Sessel zurück.

„Dabei haben sich uns allen auf L 52 die Haare lachte durch den Hut gestäubt, als wir so gute sechs Stunden keinen Dunst mehr hatten, wohin uns dieser verdammte Nordsturm überhaupt abgetrieben hatte.“



Luftschiffhafen Wshorn nach der Explosion am 5. Januar 1918

Er rühte in Gedanken vor sich hin. „Als wir dann kurz nach Sonnenaufgang südlich Frankfurt/Main die Orientierung wiederanden: Kinder, Ihr ahnt ja gar nicht, wie uns da war! In Null-Komma-Nichts hatten wir einen sauberen Kurs auf Wshorn abgesehen. Und dann haben wir nicht schlecht doch noch auf der Nase geschwippt, denn gegen diesen Kuhstrom war ja kaum anzukommen.“ Er schüttelte wieder den Kopf, ohne den Blick von der Tischdecke zu lösen. „Ein paar Liter Benzin, — sag' ich euch! Mehr haben wir nicht mit her gebracht!“

Leutnant Frey sah dem blauen Rauch seiner Zigarette nach. „Ist uns nicht viel anders gegangen. Bei Sonnenaufgang merkten wir, wie der Wind immer mehr nördlich drehte. Um elf Uhr zwanzig nachmittags standen wir an der Nordküste von Norfolk, genau nördlich Norwich und entschlossen uns daher, diesen Platz anzugreifen. Während wir bis jetzt kaum vom Fleck gekommen waren, raßte L 46 nun mit Südkurs wie vom Teufel besessen, vor dem Wnde durch die Luft. Die Entfernung von 20 Seemeilen von der Küste bis Norwich hatten wir in 10 Minuten zurückgelegt. Die Wwehr überhaupt zur Bestimmung kam, hatte ich bereits meine ganzen Bomben in die Stadt geworfen. Kalendes Abwehrfeuer sagte hinter uns her, doch es erschien uns in unserer Lage weniger gefährlich, als der unheimliche Sturm, der uns den Heimweg zu verlegen drohte.“

Gruner sah verfunken da.

Friemel trommelte mit den Fingern auf die Stuhllehne. — „Blitzte in den Rauch.“

„Wir steuerten NW-Kurs nach Kompaß, aber jagelten dabei nach Südwesten weg, ohne Raum nach Osten zu gewinnen. So trieben wir über die Downs unter heftigem Feuer der englischen Seestreitkräfte. Weiter im Süden sahien die wahre Hölle zu sein. Hunderte von Scheinwerferkegeln wühlten am Himmel entlang.“

„Haben wir auch gesehen!“ bestätigte Gruner.

... aus tausend Feuerstrahlen bligte Mündungsfeuer auf...“

Friemel winkte milde ab.

Leutnant zur See Frey war einen Augenblick still, — blickte vor sich hin, als sähe er dieses Bild noch einmal abrollen. Dann sagte er: „Einer von uns wird wohl den Witterungsumschlag nicht rechtzeitig erkannt haben und ist ins Innere vorgestoßen, und dann von dem Sturm über London verschlagen worden. Wir sind dann schließlich über Holland zurück. Wochten die jetzern über Neutralitätsverletzung und schießen...“

Klid, der kleine Koz, der einmal Kapitänleutnant Kraushaar gehört hatte, schnupperte am Tischbein.

„Na, ja, — wenn mein Kommandant ausgerechnet Hollender geblieben hätte...“, lachte Leutnant Fischer, und die anderen lachten auch. Aber in ihrem Lachen war etwas Krampfhaftes. Dann fand auch keiner ein Wort.

Es war halbdunkel im Raum.

„Ja, — ja, — eine ganz üble Anglistnacht...“ sagte Gruner vor sich hin.

„Der schwerste Schlag“, meinte Frey. — „n Abend, die Herrn!“ sagte Hauptmann Manger in der Tür. „Naude, wo steckst du denn wieder?“ Neugierig warf er sich in einen Sessel: „Kinder, Kinder, ich sehe dunkler bei diesen irrsinnigen Verlusten.“

Die Bulldogge ließ sich schaukelnd auf seinen Füßen nieder. Freys Klid kümmerte sich nicht um sie.

(Fortsetzung folgt.)

# Sensationsprozess Casilla

Roman von Hans Possendorf

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Krau Roland nahm mit zitternden Fingern die Papiere und überprüfte sie flüchtig. Dann sagte sie leise: „Sie müssen mir verzeihen, Mütter... Herr... Herr Doktor, aber ich bin in einem Zustand... Wir haben wieder fürchterliche Stunden hinter uns. Vorlechte Nacht hat meine jüngste Tochter einen Selbstmordversuch gemacht. Gott sei Dank ist sie jetzt außer Lebensgefahr. Mein Mann ist eben bei ihr im Krankenhaus.“

„Ging dieser Selbstmordversuch mit der Nachricht von der Verhaftung meines Klienten zusammen?“

„Ja, natürlich. Meine Tochter glaubt, an der Verhaftung schuld zu sein... ist es ja auch gewissermaßen.“

„Wieso?“ fragte der Anwalt gespannt.

Wieder kam Wshtrawen in Krau Rolands Miene. „Hat Peter Ihnen denn nicht erzählt, was sich hier zugetragen hat?“

„Sie können sich denken, Frau Roland, daß er die kurze Zeit bis zur Landung in Villa Cisneros auszunutzen mußte, um mich über den Fall selbst zu orientieren. — Er hat mir nur gesagt, daß ihn die unwiderstehliche Sehnsucht nach seiner Familie und nach der Heimat...“

„Gewiß, das war wohl der Grund zu dieser wahn sinnigen Reise hierher. — Es ist jetzt etwa sieben Wochen her, daß ich gegen zwei Uhr nachts davon erwachte, daß kleine Steinchen gegen die Scheibe unseres Schlafstubensfensters geworfen wurden. Ich stand auf, öffnete das Fenster und fragte in die Dunkelheit hinaus: „Wer ist denn da?“ Da antwortet eine leise Stimme: „Mutter, mach mir auf! Ich bin's — Peter!“ — Nun, das Wiedersehen können Sie sich wohl vorstellen. Nach zwölf Jahren! — Also dann... dann lag er bei uns in der Stube — wie ein gehehtes Bild. Auf eine Stunde nur käme er... aber er habe gern für diese eine Stunde die lange Reise von Südamerika hierher gemacht. Mein Mann und ich konnten vor Erregung zuerst überhaupt nicht sprechen. Meine erste Frage an Peter war dann: wie er es übers Herz gebracht hätte, uns in diesen ganzen Jahren nicht ein Sterbenswörtchen zukommen zu lassen. Er sah uns ganz überauscht an und sagte: „Aber ich habe euch doch damals, drei

Monate nach der Lat, von Guatemala aus geschrieben.“ — Mein Mann, der das offenbar nicht glaubte, sah ihm schief in die Augen und sagte: „Wir haben niemals eine Nachricht von dir erhalten.“ Die Wirkung dieser Worte auf Peter war so schrecklich, daß Frau Roland schloß laut auf und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. Die Erinnerung an jene Augenblicke sahien ihr die Kräfte völlig zu rauben.

„Erzählen Sie! — Sprechen Sie!“ drängte Bandegriff erbarmungslos.

## Oh — mein verlorenes Blond!

Sind auch vielleicht Sie manchmal traurig, wenn Ihr blondes Haar strahlend und immer dunkler wird? Nun — oft geht mit der Zeit ein strahlend heller Ton verloren. Doch jetzt gibt es Kleinal Blondier Shampoo! Es macht Sie blond wie ein. Dabei ist es so milde, daß es dem jacten Haar nie Schaden bringen kann.

Krau Roland rühte sich auf. „Verzeihen Sie. Ich will mich bemühen, sachlich zu berichten. — Mein Junge wurde plötzlich leichenblau, seine Augen starrten uns ganz entsetzt an. Und dann schrie er: „Mein Gott, mein Gott! Ihr habt doch nicht etwa geglaubt, daß ich schuldig bin... daß ich einen Menschen... ein Kind getötet habe! Mutter! Vater! Antwortet mir doch!“ — „Nein, Peter, keine Sekunde habe ich an deine Schuld geglaubt!“ rief ich. „Und du, Vater?“ fragte Peter und starrte meinem Mann ins Gesicht. Mein Mann brachte kein Wort heraus. Er machte nur eine hilflose Bewegung. Da brach Peter aufschreiend in die Air.“

„Und wie hat er Ihnen dann den Fall geschildert?“ fragte Bandegriff gespannt und zog sein Notizbuch hervor.

„Dazu ist es nicht mehr gekommen. Als er sich so weit beruhigt hätte, um wieder sprechen zu können, sagte er mit jämmerlich veränderter, fast kalter Stimme: „Ich werde euch jetzt alles erzählen. Und Ihr werdet dann auch verstehen, weshalb ich diese fürchterliche Beschuldigung, die ich mit zwei Worten entkräften könnte, so lange auf mir sitzen lasse.“ — Weiter kam er nicht mehr. Denn in diesem Augenblick geschah das Entsetzliche...“

„Was meinen Sie?“

„Meine Tochter Maria stand plötzlich in der Tür — im Nachtgewand, mit bloßen Füßen. Wir hatten sie nicht kommen hören, und ich erschrak furchtbar. Dann sagte ich, mich zur Ruhe zwingend: „Maria, das ist dein Bruder Peter...“ Mehr konnte ich nicht sagen, denn Maria... Sie müssen wissen, was das Kind seine ganze Jugend hindurch gelitten hat — wie ihre Seele von Klein auf mit Hak gegen ihren Bruder vergiftet worden ist... In der Schule wurde sie, die Schwester des Mörders, von den anderen Kindern wie eine Aussätzige gemieden. Kurz, alle leit Jahren verhaltenen Qualen brachen jetzt plötzlich aus ihr heraus. Sie starrte auf Peter wie auf ein Ungeheuer, und dann schrie sie, daß es durch das ganze Haus schallte: „Mörder! Mörder!“ — Im nächsten Augenblick schon war Peter aus dem Zimmer verschwunden. Dann hörten wir die Haustür ins Schloß fallen und seine stehenden Schritte auf der Straße verhallen.“

„Sie sagten vorher, Frau Roland, daß Ihre Tochter an der Verhaftung schuld sei. Wie meinen Sie das?“

„Ich meine: das Hausmädchen muß ihren Ausruf gehört und dann geschwätzt haben. Jedenfalls kam am nächsten Mittaa die Polizei und hat uns dann alle verhört. Wir haben natürlich geseuget — meine Tochter selbstverständlich auch. Was das Hausmädchen gesagt hat, wissen wir nicht; sie wurde allein verhört. Wir wissen auch nicht, wie man dann Peters Spur entdeckte. Wir haben auch nichts mehr von ihm gehört, bis vorgersten die Nachricht von seiner Verhaftung in der Zeitung stand. Und in der Nacht darauf hat meine Tochter dann Veronal genommen.“

Krau Roland unterbrach sich und horchte auf. Man hörte, wie das Haustor ins Schloß fiel. „Da kommt mein Mann“, sagte sie erhob sich hastig und ging zur Tür.

„Desto heller. Dann kann ich Ihnen beiden jetzt den Sachverhalt berichten — so wie ihn mein Klient mir geschildert hat.“

Krau Roland — schon an der Tür — hemmte ihren Schritt und wandte sich dem Anwalt wieder zu: „Sie sind doch von der Unschuld meines Jungen völlig überzeugt?“

Der Schatten eines Lächelns ging über das schlaffe Gesicht Bandegriffs, und seine Stimme nahm einen nachsichtigen Klang an. „Liebe Frau Roland... Ich habe Ihren Sohn in meinem ganzen Leben nur zwei Sekunden lang gesehen. Das Beweismaterial gegen ihn scheint erdrückend... so erdrückend, daß sogar Ihr Mann und Ihre Tochter...“

„Sie selbst... halten ihn also... für schuldig?“ unterbrach ihn die aufstöhnende Stimme der gemarteten Mutter.

„Aber nein, das habe ich ja nicht gesagt. Nur müssen Sie begreifen, daß es hier zunächst gar nicht auf Frage „schuldig oder nicht schuldig“ ankommt — daß das gar nicht das wichtigste ist...“

„Wie? Was... was sagen Sie...? Es kommt nicht darauf an, ob mein Junge ein Mörder ist oder nicht?“ Frau Roland griff mit beiden Händen nach ihrem Kopf, als fürchte sie, den Verstand zu verlieren.

„Für mich kommt es vor allem darauf an, einen Freispruch zu erreichen! Und für meinen Klienten auch und für Sie auch! Und wenn mit mein Klient die Wahrheit gesagt hat, so wird das sehr leicht sein — und wenn er mich belogen hat, wird es sehr schwer sein. Aber gelingen muß es auch dann. Und wenn es einem gelingen wird, so bin ich es.“

Die Auslieferung Peter Rolands von Frankreich an die Vereinigten Staaten ging allat und schnell vonstatten.

Die Voruntersuchung nahm nur kurze Zeit in Anspruch, und an einem der letzten Junitage, gegen Abend, führten die Zeitungsvorkäufer in Nework den Broadway entlang und brüllten aus vollem Halse: „Binnies Mörder Peter Roland kommt vor Gericht!“ — „Beginn der Hauptverhandlung Mitte September!“ — „Der sensationellste Prozess des Jahrhunderts!“ — „Volk contra Weltfeind Nummer 1!“ —

Zugleich drängten sich Hunderte vor einem der größten Kinos, um den Film „Binnie als Detektiv“ zu sehen; nach zehn Jahren wieder aus der Mottenfiste hervorgerholt, aber neu geschnitten, mit neuer Musik versehen und zum Teil sogar synchronisiert — angeblich mit Binnies eigener Stimme, aus von ihr besprochener Grammophonplatte genommen.

(Fortsetzung folgt.)



## Warum täglich Kartoffeln?

Die Kartoffel hat in unserer Ernährung eine große Bedeutung. Wir haben uns an sie so gewöhnt, daß sie aus unserer täglichen Küche gar nicht mehr wegzudenken ist. Sie hat aber auch viele Vorzüge: sie ist billig, schmackhaft, sättigend, und sie enthält außer Fett alle wichtigen Nährstoffe, nämlich Stärke, Eiweiß, Mineralstoffe, Vitamine. Auch erzeugen wir in Deutschland so reichlich Kartoffeln, daß wir unseren Bedarf voll decken können und keine Einfuhr nötig haben. Deshalb sollten wir getrost reichlich Kartoffeln verbrauchen, was aber nicht heißt, daß wir sie verschwenden oder gar verderben lassen dürfen. Gerade da macht die Hausfrau noch manches falsch. Weil die Kartoffel so billig ist, wird sie allzuleicht nachlässig behandelt und nicht genügend ausgenutzt. Wir bringen uns vor allem um wichtige Nährstoffe durch das Schälen der Kartoffeln, da die Nährstoffe dicht unter der Schale liegen.

Die Kartoffel kann wie kein anderes Nahrungsmittel vielseitigste Verwendung in unserem Haushalt finden. Wir geben sie mittags als Beigabe zum Fleisch in Form von Pellkartoffeln oder Schälkartoffeln. Wir geben sie als Einlage in das Eintopfgericht. Wollen wir schnell mit wenig Mühe und Kosten ein Mittagessen bereiten, dann machen wir Kartoffelsuppe. Als fleischlose Mittagmahlszeit können wir Kartoffelstücke mit Saubrot geben. Und abends wissen wir ein delikates Mahl mit Kartoffelbällchen und Gemüsesalat zu bereiten oder einen Auflauf, bei dem wir Kartoffeln ausgezeichnet verwerten können. Ja, sogar Kuchen und eine köstliche Torten lassen sich aus Kartoffeln backen.

## Gesellschaftsparen wird gefördert

Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Es ist ein guter alter Brauch — schaffende Hände sparen auch.“ Von jeder haben zu den treuesten und fleißigsten Sparern Schaffende aller Berufe in Stadt und Land gehört. Das Sparen im Betrieb, das früher durch Fabrik- und Werksparfassen gepflegt wurde, hat in letzter Zeit durch den Ausbau des Gesellschaftsparens, dessen sich die öffentlichen Sparfassen besonders angenommen haben, eine erneute Förderung erfahren. In der Pflege des Gesellschaftsparens liegt auch ein hoher sozial-ethischer Wert. Es stellt eine bedeutungsvolle soziale Einrichtung dar, die gerade in der heutigen Zeit eine nachhaltige Förderung verdient. Eine Gesellschaft, die sorglos in die Zukunft blickt, wird an dem Ablauf des betrieblichen Geschehens mehr Anteil nehmen als eine Gesellschaft, die die Arbeit nur als Mittel zur Befriedigung der laufenden Lebensbedürfnisse ansieht.

Die mit dem Gesellschaftsparen verbundene Regelmäßigkeit der Zurücklegung von Ersparnissen ermöglicht nicht nur die sofortige Sicherstellung des Sparbetrages, ehe der Sparer überhaupt die Möglichkeit besitzt, Teile seines Einkommens anderweitig auszugeben, sondern bringt auch den schaffenden deutschen Menschen noch mehr als bisher zu einer pariamen und verantwortungsbewußten Verwendung seiner Mittel. Darüber hinaus verhindert das Sparen in den Betrieben auch die volkswirtschaftlich so schädliche Hortung von Geldbeträgen, die vielleicht sonst wegen ihrer Vergräblichkeit nicht zu einem beruflichen Sparinstitut gelangen würden und — zu Hause verwahrt — leicht durch Feuer oder Diebstahl in Verlust geraten können. Eine Anzahl von Betriebsführern ist schon dazu übergegangen, das Sparen der Gesellschaftsangehörigen durch Gewährung von Prämien zu unterstützen und somit einen Anreiz für gute Sparleistungen zu bieten.

## Dieb begnügt sich mit Zigarren

In die Geschäftsstelle der Geflügelzuchtgenossenschaft Berden wurde nachts eingebrochen. Der Dieb durchwühlte die verschiedensten Behälter nach Geld, fand aber nichts. Schließlich entwendete er einen Teil Zigarren, trank eine Anzahl Eier aus und verschwand.

## Das Goosmeer

In der Gemarkung Südcoblenne, zwischen den jahrhundertalten Lorweigen „Türkenbrunn“ und „Meddelweg“, liegt ein kleiner Teich, etwas größer als eine Trintgrube für Kühe und Pferde, der im Volksmund „Goosmeer“ genannt wird. Vor etwa sechzig Jahren war der Teich groß und lag, mit Binsen und Sträuchern umwachsen, idyllisch in der Heide, die damals das ganze Land bedeckte, und Vögel hatten an seinen Ufern ihre Brutplätze.

Zu gewissen Zeiten wurde es am Goosmeer lebendig. Dann kamen aus der Umgegend Bauern mit ihren Wagen, die mit Flachs beladen waren, den sie auf den großen Flachsäckern geerntet hatten. Hier am Goosmeer begannen sie mit der Bearbeitung des Flachses. Sie hatten ihn in sogenannten „Flachsbooten“ gebündelt und legten diese Boote nun an den seichten Stellen des Goosmeers ins Wasser. Sie schichteten ihn in Reihen neben- und übereinander und legten Bretter und Grasstößen oben darauf, damit der Flachs dauernd unter Wasser stand und ordentlich verrottete.

Für dieses „Flachsrotten“ war das Goosmeer ein sehr günstiges Gewässer. Nach Wochen kamen die Bauern wieder, zogen die Flachsboote wieder ans Tageslicht und stellten sie zum Trocknen um das Goosmeer herum auf. Langsam trocknete der Flachs in der Sonne. Eines Tages wurde dann alles zur weiteren Verarbeitung nach Hause geholt. Danach wurde es wieder einsam am Goosmeer, und die Wasservögel hatten wieder ihr stilles Reich. Dann kam nur der alte Schäfer mit seinen Schafen vorbei, die das saftige Gras, das an den Ufern des Goosmeers wuchs, fraßen.

Noch vor der Jahrhundertwende fand das Flachsrotten sein Ende, da die ostpreussischen

# Entscheidungen des Oberlandesgerichts

Urteile von grundsätzlicher Bedeutung

Ein Bauer kaufte von einer chemischen Fabrik ein Mittel zur Bekämpfung des Kornfäfers und bespritzte damit nicht nur den Kornboden, sondern auch den dort lagernden Hafer. Als er diesen Hafer verfrachtete, erkrankten seine Pferde daran. Seiner Klage auf Schadensersatz hat das Oberlandesgericht mit folgender Begründung stattgegeben:

Wie der Sachverständige festgestellt hat, ist das Mittel für den tierischen Körper „giftig und macht ihn krank.“ Aus dieser Eigentümlichkeit des von ihr vertriebenen Mittels erwuchs der Firma die Verpflichtung, nach Möglichkeit dafür Sorge zu treffen, daß aus der Anwendung dieses Mittels den Abnehmern kein Schaden entsteht. Dazu genügt es aber nicht, wenn in der Gebrauchsanweisung hervorgehoben wurde: „Das Mittel wird nur in leeren Räumen angewendet. Getreide selbst wird damit nicht bespritzt.“ Denn dieser Hinweis konnte auch dahin verstanden werden, daß die Bespritzung des Getreides nutzlos sei und daß nur in leeren Räumen das Mittel richtig wirke. Für den Schaden, der dem Kläger aus der unrichtigen Anwendung des Mittels entstanden ist, haftet daher die Firma dem Bauern aus dem Kaufvertrage.

(Urteil des OLG. Celle vom 31. März 1939 3 U 223/38).

## Aufsichtspflichten des Kraftfahrzeughalters

Der Kraftfahrer eines Fuhrunternehmers verlor auf einer Fahrt die Gewalt über den Kraftwagen, weil er von einem Tanzergnügen her übermüdet war. Bei dem Unfall verunglückte sein Mitfahrer tödlich. Neben dem Kraftfahrer hat das Oberlandesgericht auch den Fuhrunternehmer verurteilt, der Witwe des tödlich Verunglückten eine monatliche Rente zu zahlen. Den Entlastungsbeweis des Fuhrunternehmers, daß er bei der Anstellung des Fahrers und später bei dessen Ueberwachung die erforderliche Sorgfalt bewiesen habe, hat das Oberlandesgericht aus folgenden Gründen als nicht geführt angesehen:

Der Unternehmer hat sich bei der Einstellung des Fahrers weder bei dessen damaligem Dienstherrn erkundigt noch sich Zeugnisse vorlegen lassen. Ferner hat er den Fahrer vor Antritt

der ihm übertragenen Fahrten häufig gar nicht gesehen und bei gelegentlichen Fahrten mit ihm niemals Hinweise und Verhaltensmaßregeln über die Fahrweise gegeben. Insbesondere hätte der Unternehmer am Unfalltag allen Anlaß gehabt, sich zu vergewissern, ob der Fahrer die Fahrt frisch antrat. Denn er hatte ihm am Abend vorher gestattet, mit seinem Personenkraftwagen zu einem Tanzergnügen zu fahren. Nach der Rückkehr hat sich der Fahrer auf dem Hofe des Unternehmers in dem Wagen zum Schlafen niedergelegt. Am Unfallmorgen ist dann der Unternehmer ganz früh ebenfalls mit einem Lastwagen weggefahren. Hätte er sich jeht um seinen Fahrer gekümmert, dann hätte er ihn schlafend in dem Wagen vorgefunden.

(Urteil des OLG. Celle vom 22. Februar 1939 6 U 89/38).

## Beiträge für den Reichsnährstand

Der Pächter eines Hofes übernahm 1932 die Verpflichtung, für den Verpächter die Beiträge für die Landwirtschaftskammer und den Wirtschaftsverband zu bezahlen. Das Oberlandesgericht hat ihn verurteilt, anstelle der inzwischen weggefallenen Wirtschaftsverbandsbeiträge nunmehr die Beiträge für den Reichsnährstand zu tragen. Dazu hat es u. a. ausgeführt:

Die einheitliche berufsständische Vertretung der deutschen Bauern- und Landwirtschaft ist inzwischen der Reichsnährstand geworden. Die umfassenden Aufgaben des Reichsnährstandes nehmen insbesondere die Aufgaben, die den preußischen Landwirtschaftskammern oblagen, in sich auf. Während der Reichslandbund in den Reichsnährstand eingegliedert worden ist mit der Wirkung, daß seine Einrichtungen aufgelöst worden sind und sein Vermögen mit Aufwänden und Schulden auf den Reichsnährstand übergegangen ist, ist an die Stelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und der öffentlich-rechtlichen landwirtschaftlichen Berufsvertretungen (Landwirtschaftskammern, Bauernkammern) als deren Rechtsnachfolger der Reichsnährstand getreten.

(Urteil des OLG. Celle vom 13. April 1939 7 U 2/39).

# Mehr Pferde für jeden Zylinder

Aufschlußreiches von der Tagung der Luftfahrtforscher

Berlin, 12. Mai.

Im Autorennsport ist jetzt wieder die Zeit der Großen Preise, deren Funtreportagen jeden in ihren Bann ziehen, wenn die deutschen Rennwagen stetig über in- und ausländische Bahnen jagen. Jedermann weiß, daß die Rennwagenmotoren bestimmten Größenordnungen unterstehen, und der Konstrukteur das Bestreben hat, in der jeweiligen Größenklasse möglichst viel Kraft, also mehr Pferdestärken aus dem Motor herauszuholen.

Der Konstrukteur eines Flugmotors hat ähnliche Sorgen. Sein Motor soll möglichst viel PS. aufbringen, dabei aber nicht größer werden, und vor allem nicht schwerer. Es gilt also, jedem einzelnen Zylinder des Motors möglichst viel Pferdestärken abzurufen. In unserem Zeitalter des Motors ist fast jeder Schuljunge auf diesem Gebiet schon recht heimisch.

Was könnte ein Chemiker mit Motorenfragen zu tun haben? Nun, jeder weiß, daß im Verbrennungsmotor etwas verbrannt und in treibende Kraft umgewandelt wird. Dieser Vorgang erfolgt auf physikalischen und chemischen Grundlagen, die wir — es klingt erstaunlich — heute noch nicht recht verstehen. In ihnen liegt aber die Ursache, die sich heute noch einer Steigerung der gewünschten Zylinderleistung entgegenstellt. Eine solche Steigerung könnte man durch Drehzahlsteigerung, oder Erhöhung der wirksamen Drücke im Zylinder erreichen.

Am in dieses unbekannte Gebiet weiter vorzustoßen, veranstaltete die Deutsche Akademie der Luftfahrtforschung am 10. und 11. Mai im Festsaal des Hauses der Flieger zu Berlin eine wissenschaftliche Tagung, die sich unter Beteiligung in- und ausländischer Fachleute mit den physikalischen und chemischen Vorgängen bei der Verbrennung im Flugzeugmotor befaßte.

Physiker, Chemiker und Motorenbauer gingen hier dem Problem zu Leibe, und vermittelten sich durch Kurzvorträge gegenseitig Anregungen zur Weiterarbeit. Auch die Treibstofffrage ist in dieser Hinsicht wichtig. Die in Deutschland durchgeführte Gewinnung von flüssigem Treibstoff aus Kohle wird — das kam auf der Tagung zur Sprache — in den nächsten Jahrzehnten auch für die übrige Welt von Bedeutung werden, da die natürlichen Delquellen beständig in absehbarer Zeit erschöpft sind, während die Vorräte an Kohle noch für Jahrhunderte reichen. Im letzten Jahrzehnt ist zufolge der Forscherarbeit aller beteiligten Kreise die Leistung der Flugmotoren bei gleichem Zylinderinhalt um rund 100 Prozent gestiegen. Doch wird die Entwicklung nicht stehenbleiben, um so mehr als sie nach der Initiative des Generalfeldmarschalls Göring in Deutschland durch die Akademie der Luftfahrtforschung in einer auf der Welt einzigartigen Weise in allen Richtungen vorangetrieben wird, wie das die letzte Wissenschaftstagung erneut bewiesen hat.

Bauern sich allmählich vom Flachs zum Kornanbau und zur Weidewirtschaft umstellten. Man konnte mit der Zeit das Leinen besser fertig kaufen, als durch die langwierige, mühsame Arbeit selbst herstellen, da die Maschinen es viel billiger anfertigten.

Als später die Heide kultiviert wurde, fiel auch das Goosmeer dem Landhunger zum Opfer. Jeder Jahr wurde es ein Stück weiter zugeworfen; die Büsche wurden ausgerodet, die Vögel- und Tierwelt verdrängt. Heute dient es nur noch den Tieren als Trintwasserböhbe, und nur noch die alten Leute, die vielleicht selbst einmal den Flachs zum Rotten dahin gebracht haben, wissen noch von dem einstigen stillen Heideesee und erzählen von den alten Zeiten.

Woher mag das Goosmeer aber seinen Namen haben? Davon erzählt man eine sonderbare Geschichte: Vor vielen Jahren stand nahe am Moor ein ärmliches kleines Häuschen. Das Strohdach hing tief und schief herunter. Die Wände zeigten manchen Riß, durch den die Winde hindurchbläsen konnten. Arme Leute wohnten darin. Der Vater ging jeden Tag auf Lohnarbeit. Die Mutter half auf dem Hochmoor bei den Torfarbeiten und die Kinder halfen auch, soweit sie konnten. Der jüngste hieß Heito. Er war still und verträumt und schien zu nichts zu taugen. Er trieb jeden Tag die Schafe auf die Heide und hütete sie. Am liebsten weidete er sie am nahen See, wo sie genügend Futter fanden. Dann legte er sich in den Sand, sah in den Himmel und träumte. Gegen Abend hörte er den Schrei der Wildgänse. Hoch am Himmel zogen sie dahin, und er flog in Gedanken mit ihnen in die weite Welt. Manchmal gefasch es, daß sie sich an dem See niederließen und am Ufer Nahrung suchten. Dann freute Heito sich und zief sie mit allerlei

Namen. Mit der Zeit gewöhnten sie sich an ihn und kamen zutraulich herbei, wenn er ihnen einige ersparte Brocken zuwarf. Schließlich kamen sie an jedem Tag und schwagten und erzählten von ihren Erlebnissen und hörten auch ganz aufmerksam zu, wenn Heito ihnen von seinen Wünschen und von der Armut seiner Eltern erzählte. Eines Tages gebärdeten sich die Wildgänse ganz sonderbar. Heito verstand schließlich, daß er ihnen folgen solle. Sie führten ihn an eine verborgene Stelle am Ufer, da lagen tief versteckt unter Büschen zwölf Eier. „Für dich, für dich!“ verstand Heito aus ihren Ruf. Da nahm er sein Taschentuch, breitete es sorgfältig im Gras aus und legte die Eier behutsam hinein. Wie wird die Mutter sich freuen!

Die Mutter kostete die Eier gleich zum Abend. Aber dann geschah etwas Unerwartetes: als die Schale von den Eiern entfernt wurde, zeigte sich darunter etwas Blankes, Glitzendes, Hartes. „Das ist ja Silber!“ rief der Vater. Die Mutter ließ vor Schreck ein Ei fallen. Da brach die silberne Hülle und ein goldener Kern kam darunter zum Vorschein. Da war die Freude bei allen groß. Nun hatte alle Armut ein Ende! Keiner war nun so lebhaft wie Heito, als sie sich alle ausmalten, wie sie den ihnen auf so wunderbare Weise geschenkten Reichtum verwenden wollten. Als erstes erwarb Heito den See und sorgte dafür, daß die Gänse, die immer seine Freunde blieben, dort stets genügend ihr Futter suchten und ihre Nester bauen konnten. Die Leute munkelten allerlei und meinten, mit dem „Goosmeer“ habe es nicht ganz seine Richtigkeit. Nach Heitos Tode kamen Jäger und vertrieben mit ihrem Lärm und ihren Schüssen die wilden Gänse. Der Teich aber behielt auch später den Namen „Goosmeer.“ J. R.

## Heraus mit unseren Kolonien!

Berlin, 12. Mai.

Zur Reichskolonialtagung, die in diesem Jahre in der Zeit vom 16. bis zum 18. Mai in Wien abgehalten wird, erläßt der Bundesführer des Reichskolonialbundes, General Ritter von Epp, folgenden Aufruf:

„Die jährliche Tagung des Reichskolonialbundes hat die Aufgabe einer Rückchau auf die geleistete Arbeit und einer erneuten Zusammenfassung aller Kräfte für das kommende Jahr auf das unveränderte Ziel: Rückgabe der geraubten Kolonien!“

Wenn im vorigen Jahre Bremen, die Stadt am Meer, mit dem Blick über die See, in diesem Jahre Wien, die Stadt im Südoften mit alter Kolonialoren-Tätigkeit als Tagungsort gewählt wurde, so hat das seine gute Bedeutung. Binnenkolonisation, die jahrhundertlang von und in der Ostmark getrieben wurde, und Ueberseefolonisation schließen sich nicht aus, sondern ergänzen sich! Das Volk im Großdeutschen Reich erhebt einmütig seine Stimme und folgt seinem Führer im Kampf um Teilnahme am Raum und an den Gütern dieser Erde und um die vollkommene Wiederherstellung seiner völkischen Ehre!

So begrüße ich die neuen Kämpfer der heimgekehrten Länder in unserer machtvollen kolonialen Kampffront mit der Losung: „Heraus mit unseren Kolonien!“

## HS-Führer in 400 Rundzelten

Braunschweig, 12. Mai.

Das Reichsführerlager der Hitlerjugend, das erste in Großdeutschland, wird am kommenden Montag vom Reichsjugendführer in Braunschweig eröffnet. Am gleichen Tage sprechen im Lager: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsleiter Rosenburg. Der Eröffnung geht am Vorabend eine Kundgebung der fast 4000 Lagerteilnehmer voraus. Mit der politischen Ausrichtung und Schulung der gesamten Führerschaft der Hitlerjugend sind einige Ausstellungen verbunden, so die Schau „Europas Schiffsaltschiff im Oken“, die im Vorjahre auf dem Reichsparteitag in Nürnberg gezeigt wurde, dazu eine Wertausstellung und eine Heimbesuchungsausstellung. Das Feiertpiel „Die Schlacht der weißen Schiffe“, von dem aus der HS. kommenden Dichter Henrik Herse, wird in der Braunschweiger Wehtheater aufgeführt. Für die Verpflegung der 4000 HS-Führer steht der Hilfszug Bayern mit 120 Wagen bereit. Die gesundheitliche Betreuung bezieht neben Heilzelle in einer großen, im Lager aufgebauten Sanitätsstation. Das Lager umfaßt 400 Rundzelte, daneben große Zeltbauten für die Vorträge.

## Vorbildlicher Jugendhof errichtet

Von dem Gedanken ausgehend, für die Jugendherbergen eine eigene zufällige Lebensmittelförderung zu schaffen, ist in Hannover im Bereich des Landesverbandes Hannover im Deutschen Jugendherbergswerk ein vorbildlicher großer Jugendhof errichtet worden. Der Palasthof in der Nähe von Hannover, der 120 Morgen groß ist und Acker sowie Weideland, Wiesen und Wald umfaßt und zu dem alles gehört, was einen richtigen Bauernhof kennzeichnet, ist zu diesem Jugendhof gestaltet worden. Aufgabe des Jugendhofes ist es, die Lebensmittelförderung der in einem Umkreis bis vierzig Kilometer gelegenen Jugendherbergen sicherzustellen. Etwa hundert Scheweine sollen gemästet werden; zahlreiche Pferde, Kühe, Kinder, Hühner, Enten, Gänse und Puter vervollständigen den Tierbestand. Ebenso wird der Anbau von Obstbäumen in größtem Umfange vorgenommen.

## Bücherschau

Lene Bertelsmann: „Die Moller von Mollenbeck.“ 379 Seiten. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh.

Lene Bertelsmann erzählt die Geschichte der Moller von Mollenbeck, die im Ravensberger Lande, unweit Bielefeld, eine Kornmühle besaßen, ein Kastell, das alles Leben, das sich in seinen Mauern barg, mit trotzigem Friedenswillen schirmte. Der Dreißigjährige Krieg schlug dem Lande schwere Wunden. Kriegsschlag durchzog raubend und mordend die Ravensberger Gegend, fahrendes Volk, Menschen, die seit Jahren kein eigenes Dach mehr über dem Kopf gehabt hatten, wurden zur Landplage. Der Besitzer der Mühle, Gerd Mollenbeck, fällt, als er die Ehre einer Waid verteidigt, dem Langensich eines Landknechtes zum Opfer. So sehr war er mit seinem Besitz verwachsen, daß er von seinem Krankenbett aufstand, um im Stall zwischen zwei Pferdeleibern zu sterben. Magdalene Mollerin, die als junge, stolze Bäuerin von Bedenheim einst des Möllers Frau geworden ist, mußte nun allein ihren Sohn erziehen und ihm Mollenbeck erhalten. Reif und schwer wurde ihr Leben in der Einsamkeit, als ihr Sohn nicht wie seine Vorfahren Müller und Bauer wurde, sondern ein Studierter. Er nahm das Dasein leicht. Aber auch er gab sein junges Leben für die Heimat hin, und als die Friedensgloden läuteten, wurde er ins Grab gelenkt, während sein Enkel in der Mühle einer besseren Zeit entgegenstimmte. Stark und groß ist die Mollerin in ihrem Leid; an dem Grabe ihres Sohnes sprach sie die Worte: „Ich werde leben. Um des Kindes willen werde ich leben. Lang, zwanzig Jahre. Dann kann der Junge alleine Mühle und Hof halten.“ Es ist ein gutes Buch, das künstlerisch und menschlich wahrhaftig ist. Wer es mit dem Herzen liest, den wird es ergreifen und erheben.

Joh. Fr. Dirks.



# Sportdienst der OTZ.

Beilage zur „Ostfriesischen Tageszeitung“

## BfL. Osnabrück in Allenstein

### Vier wichtige Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Am kommenden Sonntag gibt es nur vier Spiele, davon zwei in der Gruppe 1, die am Donnerstag pausieren. Der HSV hat Blau-weiß Berlin zu Gast und steht vor der endgültigen Sicherung der Gruppenmeisterschaft, Hindenburg Allenstein erwartet den VfL Osnabrück. In der Gruppe 2 ist alles für das Entscheidungsspiel zwischen dem DSC und Fortuna Düsseldorf bereit, das im Dresdner Utragehage stattfindet, und in der Gruppe 3 gibt es in Wien die große Auseinandersetzung zwischen Admira und dem VfR Mannheim. Falls die Partie unentschieden ausgeht, sind die Stuttgarter Kickers die laufenden Dritten. — Der Spielplan:

**Gruppe 1:**  
Hamburger SV. — Blauweiß Berlin  
Hindenburg Allenstein — VfL Osnabrück

**Gruppe 2:**  
Dresdner SC. — Fortuna Düsseldorf

**Gruppe 3:**  
Admira Wien — VfR Mannheim

In den Gruppenspielen des 14. Mai wird es sich entscheiden, ob der Niedersachsenmeister VfL Osnabrück in der Wertungstabelle den zweiten Platz hinter dem Hamburger SV schaffen kann oder nicht. Osnabrück muß nach Allenstein, wo der HSV Hindenburg der schwere Gegner ist. Im ersten Spiel in Hannover gab es ein 0:0, nun fragt es sich, ob die Osnabrücker sich in den letzten Spielen wieder besser gefunden haben und es zu einem Siege auf dem unbekanntem Gelände Allensteins reicht.

### Freundschaftstreffen im Saagebiet

In Niedersachsen werden einige Freundschaftsspiele durchgeführt. Eintracht Braunschweig erwartet Schwarzweiß Essen. Die Westdeutschen rücken mit der besten Besetzung, also mit Buchloh im Tor, an. Werder Bremen mußte auf seinen ursprünglichen Plan, gegen Rapid Wien zu spielen, verzichten, und auch die vorgenommene Einladung an Schweinfurt 05 kam nicht zustande. Nun ist der neue Staffelführer von Bremen, der Bremer Sportverein, Gegner der Grünweiß auf dem Plage des HSV. Der HSV Lüneburg spielt gegen Eintracht Lüneburg, und in Blumenthal stellt sich die Meistermannschaft der Weltmeere, nämlich die des Lloyd-Schnelldampfers „Bremen“ in einem Freundschaftsspiel vor. Auswärts weilen 1896 und Arminia Hannover. Der Deutsche Meister, der seinen Spielführer Wimmer zum Auswahlspiel in Berlin gegen Böhmen-Mähren abstellt, trifft am Sonnabend auf Cricket Viktoria Magdeburg und am Sonntag auf den VfB Leipzig. Arminia fährt zum fälligen Rückspiel nach Holstein Kiel.

### Aufstiegsispiele zur Gauliga

Die Staffelführer der sechs Bezirke des Gau Niederelbe sind in zwei Gruppen eingeteilt worden, um die beiden aufsteigenden Mannschaften zu ermitteln. In der Gruppe A spielen der Bremer Sportverein, Teutonia Uelzen und Schinkel 04; in der Gruppe B stehen 97 Vindern, 05 Göttingen und der Meister der Staffel Braunschweig. Die ersten Begegnungen steigen schon am kommenden Sonntag. Schinkel empfängt Teutonia Uelzen und gilt als Favorit, nachdem Werder und Jäger Bielefeld im Pokalspiel geschlagen wurden. In der anderen Gruppe hat 07 Vindern den Besuch von 05 Göttingen zu erwarten.

### Wer ist der dritte Abstiegskandidat?

In der Bezirksklasse Bremen stehen drei Begegnungen. Voltmerhausen wird die Kräfte mit dem ADL messen, Sparta Bremerhaven erwartet den VfB Oldenburg, während der VfB Romet Bremen auf Germania Leer trifft.

### Germania Leer — Romet in Bremen

Nach der letzten hohen Niederlage Germanias und dem glatten 5:0-Sieg des VfL Oldenburg haben die Oldenburger unsern Vertreter nicht nur nach Punkten, sondern auch im Torverhältnis überflügelt. Germanias Abstieg dürfte festgelegt sein. Es ist nicht damit zu rechnen, daß beide Oldenburger Vereine ihr letztes Punktspiel gegen Bremerhaven verlieren und Germania gegen VfB Romet 2:0 gewinnt. Dies wäre die letzte Möglichkeit Leers, doch noch in der Bezirksklasse zu bleiben. Aber auch morgen gegen Romet in Bremen sollte Leer um eine Niederlage nicht herumkommen, zumal Werner und Soutrouw zwangsläufig pausieren müssen und Verteidiger Engels verletzt ist.

### In den Aufstiegsstadien

Zwischen den Staffelführern der 1. Bremer Kreisliga zur Bezirksklasse treffen sich TuS Bremerhaven mit VfL Wilhelmshaven und Roland Delmenhorst mit VfL. Nach dem Sieg der Wilhelmshavener am letzten Sonntag im Aufstiegsstadium in Bremen gegen VfL ist der VfL Wilhelmshaven auch am Sonntag gegen Bremerhaven 93 als Favorit anzuspitzen.

### 1. Kreisliga

Wegen des in Emden stattfindenden Kreistages der NSDFV ist das für Sonntag vorgesehene Pflichtspiel Viktoria Oldenburg gegen Spiel und Sport Emden abgelehnt

## Spiel und Sport — Geleitflottille

### Freundschaftstreffen in Aurich und Norden

Auf dem Bronsplatz kommt heute nachmittag um 5 Uhr das von uns bereits gemeldete Freundschaftsspiel Spiel und Sport gegen die Geleitflottille zur Durchführung. Wie wir erfahren, werden beide Mannschaften in stärkster Besetzung antreten, so daß man wohl mit einem recht spannenden Kampf rechnen darf. Die „Blauen Jung“, die über eine sehr schnelle und eifrige Mannschaft verfügen, werden sicher auf dem Bronsplatz auch mit einer guten Leistung aufwarten. In Emden Sportfreunde wird man das Spiel dieser Marine-Elf zu würdigen wissen und durch recht zahlreichen Besuch der Verbundenheit mit unserer Kriegsmarine Ausdruck verleihen. Der Zeitpunkt des Kampfes ist recht günstig, so daß es jedem Sportanhänger möglich sein wird, dieses Spiel zu besuchen. Die Leitung dieses Spieles hat der Schiedsrichter Lehse (ETV.).

### TuSog. Aurich 62 — Eintracht Hinte

In Aurich finden am Sonntag wiederum zwei Freundschaftsspiele statt. Als Gegner von TuSog. kommen die Gäste aus Hinte mit der 1. und 2. Mannschaft. Im Pflichtspiel der Herbstserie brachte Eintracht Hinte es fertig, Aurich beide Punkte abzuholen, unterlag jedoch im Heimspiel gegen TuSog. recht knapp. Auch im Spiel der „Zweiten“ sollte es einen ausgeglichenen Kampf geben.

### Instandsetzungsarbeiten auf dem Ellernfelde

Das Ellernfeld in Aurich mit seiner erstklassigen 400-Meter-Wachenbahn, sowie mit seinen tadellosen Weid- und Hochsprunggruben, wird nun neu hergerichtet. Die Fußballtore sind im zweiten Sportgelände aufgebaut, und die Anlage soll nun eine neue im Hauptgelände die Anlage im Hauptgelände soll nun eine neue Grasnarbe erhalten. Zum Herbst sollen hier neue Tore angebracht werden, und dann soll dieser Platz nur für Wettkämpfe dienen. Die alten Tore bleiben im zweiten Gelände für

worden. Dieser Kampf kommt nun, wie wir bereits mitteilten, am 21. Mai in Oldenburg zum Austrag.

**Adler W'haven — Heeres-SV. 16 Oldbg.**  
Das am letzten Sonntag ausgefallene Pflichtspiel Adler Wilhelmshaven gegen den Heeres-Sportverein Oldenburg wurde vom Kreisfachwart für den kommenden Sonntag neu angelegt.

### Am den Aufstieg

**TuS. 76 Oldenburg — MV. Nordorney**  
Das Aufstiegsstadium zur 1. Kreisliga TuS. Oldenburg gegen den MV. Nordorney am Sonntag ist auf 14 Uhr vorverlegt worden, da die Mannschaft des MV. Nordorney schon frühzeitig die Heimreise wieder antreten muß. In diesem Spiel greift also der Meister Ostfrieslands erstmalig in die Aufstiegsstadien ein. Es sollte einen sehr harten Kampf mit einem recht knappen Ergebnis geben. Die Oldenburger büßten bereits gegen den dritten Bewerber HSV zwei wichtige Punkte ein. Sie werden deshalb auf Sieg spielen müssen, um den Anschluß nicht zu verlieren. Unser Meister steht vor einer schweren Aufgabe.

### Südstaffel-Pokal

Mit zwei Spielen nehmen die Kämpfe um den Pokal ihren Fortgang. In Loga sollte die dortige Frisia auch im Rückspiel gegen Union Weener siegreich bleiben und sich für die Zwischenrunde qualifizieren. Die Germania-Reserve hat sich bereits zur Zwischenrunde durchkämpfen können. Ihr Gegner ist die starke F. La. Schmeerer Mannschaft, die bekanntlich Weener auszuschalten vermochte. Das Spiel wird auf dem Hindenburgplatz ausgefochten. Beide Pokalspiele beginnen um 3.30 Uhr.

Übungsstadien. Dadurch erhält der Hauptplatz eine nicht zu unterschätzende Schonung.

**To. Norden — Seefischerhorst Nordorney**  
Die Nordorner Turner haben am Sonntag die Flieger aus Nordorney zu Gast. Da beide Mannschaften in stärkster Aufstellung antreten, darf man mit einem interessanten Kampf rechnen. Der Anstoß erfolgt um 15.30 Uhr.

**To. Norden 2 — Seefischerhorst Nordorney 2**  
Vor dem Spiel der ersten Mannschaften stehen sich die „Zweiten“ gegenüber.

**Flieger-HJ. Norden 1 — Marine-HJ. 2**  
Ein schönes Spiel sollte es zwischen diesen Mannschaften geben. Anstoß: 10.30 Uhr.

**Gef. 61/ETV. — Gefolgshaft Hinte**  
Um die HJ-Meisterschaft treffen sich am Sonntagmittag um 3 Uhr auf dem Bronsplatz obige Mannschaften.

**Ermittlung des ostfriesischen Handballmeisters**  
Am Simmelfahrstage wird nun noch die Ermittlung des ostfriesischen Handballmeisters durchgeführt. In Aurich stehen sich die TuSog. Aurich und der MV. Nordorney gegenüber. Das Rückspiel wird dann am 21. Mai ausgetragen, da der Sieger aus diesen beiden Spielen als ostfriesischer Handballmeister an den Aufstiegsstadien der ersten Kreisliga Oldenburg-Ostfriesland teilnimmt.

### Neue Kampfbahn in Hannover

Das Kreisfachamt Leichtathletik Hannover wird am kommenden Sonntag eine größere leistungsfähige Veranstaltung durchführen und beidseitig dabei erstmalig des neuen Kampfbahnen, der im Auenlande am Anna-Teich entstanden ist. Die neue Anlage wird in diesen Tagen fertiggestellt. Sie macht einen außerordentlich schmunzigen Eindruck und ist so angelegt worden, daß die Athleten bezüglich der Umkleegelegenheiten und der Qualität der Bahnen vollauf zufrieden gestellt werden und die Zuschauer von geschickt eingestellten Stehtribünen aus die allerbeste Sichtmöglichkeit haben.

## Großkämpfe am Wochenende

### Länderkampf Italien — England

Der heute in Mailand stattfindende Länderkampf Italien — England findet auch bei uns starken Widerhall. Italien stellt: Olivieri; Fonti, Kava; Sevantoni, Andreola, Locatelli; Biadati, Moriselli, Viola, Meazza, Colaussi. England: spielt mit Woodley; Morris, Haggood; Billingham, Cullis, Copping; Matthews, Hall, Rawton, Stephenson, Maguire.

### Fußballauswahl gegen Protektorat

Wir brauchen auf unsere Lehrspiele nicht zu verzichten, auch wenn die Engländer abziehen. Eine Mannschaft aus den berühmten Großvereinen des Reichsprotektorats Böhmen-Mähren springt ein und gibt dem Berliner Kampf einen starken Gegner für unsere Reichsauswahl. Die Schweiz trägt zwei Länderspiele aus: in Brüssel gegen Belgien, in Luzern mit der B-Mannschaft gegen Luxemburg.

### Drei Handball-Gruppenleiter

Werden so gut wie sicher ermittelt, wenn die Tabellenführer TSV. Leipzig, Vintforter SV. und Post München ihre Kämpfe gegen die jeweiligen Tabellenzweiten Elektra Berlin, SS. Krollen und Wiener AC gewinnen. Die Frauen beginnen mit ihren Titelfämpfen zunächst mit einem Ausscheidungsspiel zwischen den Meistern von Pommern und Ostpreußen. Kolberger TB. und Alco Königsberg kämpfen um die weitere Teilnahmeberechtigung.

### Neunter Sieg gegen die Schweiz?

In Zürich stehen sich die Hockey-Nationalmannschaften von Deutschland und der Schweiz zum neunten Male gegenüber. Alle acht früheren Treffen endeten mit deutlichen Siegen. In Berlin wird der Endspielgegner für den TB. Sachsenhausen in der Deutschen Meisterschaft ermittelt. Das Vorschlußrunden-spiel führt den Berliner SC. und den DSV. 78 Hannover zusammen.

### Fußball im Emsland

### MSB. Vingen — SC. Haste

Hier handelt es sich um ein rüdtändiges Punktspiel. Haste blieb im Erstspiel erfolgreich.

### Staffel Emsland: 1. Kreisliga

Der Einspruch des TB. Gittelshaus gegen die Entscheidung der O. O. Wertung und den Verlust der Punkte im Spiel gegen Haste wurde jetzt anerkannt. Das Treffen wird wiederholt, so daß die Abstiegsfrage dadurch ein neues Gesicht erhält.

### Aufstiegsispiele zur Osnabrücker Bezirksklasse

SV. Hellern gegen Eintracht Vögel. Die Hümmlinger fahren mit großem Anhang zu dem Meister der Teutoburger Wald-Staffel, SV. Hellern, und werden dort alles aufbieten, den schlechten Eindruck des Vorsonntages zu verwischen. Nach der geradezu vernichtenden 0:10-Niederlage gegen die in Hochform befindlichen Flieger Quakenbrücks ist das Vorhaben von Eintracht wenig aussichtsreich.

**VfL. Nordhorn — Luftw.-SV. Quakenbrück**  
Den bisher gezeigten Leistungen nach müßten die Gäste aus Quakenbrück wiederum beide Punkte mitnehmen, denn die Fliegerelf ist eine technisch und körperlich sehr gut durchgebildete Einheit.

**Staffel M'endorf — Sümpfing**  
Sportfreunde Papenburg — Rasenport Lathen  
In Lathen findet das letzte Punktspiel dieser Serie statt. Es geht um eine gute Stellung in der Tabelle, nämlich um den dritten Platz. Nach ihren letzten schönen Erfolgen zu urteilen, haben die Grünweißes daheim die besseren Aussichten.

**TuS. M'endorf — TuS. Papenburg**  
Der Tabellenzweite empfängt die Oldenburger zu einem Freundschaftsspiel auf dem Schützen-Plage, um hier frische Kräfte auszuprobieren. Dabei soll natürlich versucht werden, die überraschende Niederlage im letzten Punktspiel durch die Oldenburger wettzumachen.

## Das schwarze Ferkel / Von Otto Anthes

Als wir damals wochenlang mit unserem Segler an der Küste von Jamaica lagen, um Farbbilder einzunehmen — ich war noch Leichtmatrose — bekam einer der alten Matrosen von einem Eingeborenen ein ganz kleines schwarzes Ferkelchen geschenkt. Er brachte es an Bord, und als wir mit dem Ziel England in See stachen, war das kleine Vieh bereits der Liebling der ganzen Mannschaft. Tiere an Bord — das ist ja überhaupt ein Kapitel für sich. Es ist, als ob der Seemann alle Liebe und Zärtlichkeit für die er sonst unterwegs keine Verwendung hat, auf sich ein verschwiegenes Wesen häufen möchte. Unser Ferkel aber war ganz besonders drollig. Es war, wie gesagt, löchlichwarz, mit ein paar merk-würdig glänzenden, in ihren Höhlen lugelnden Augen, und von einer Behendigkeit, die zum Verblüffen war. Es hauchte mit uns vorne im Logis; aber sobald einer von uns an Deck ging, sprang es mit der Treppe hinauf, lief voran, kam zurück, schnupperte einem um die Beine und rannte wieder davon. Wenn wir im Mast mit den Segeln zu tun hatten, wartete es unten getreulich, bis wir wieder an Deck kamen, sprang in Wiedersehensfreude an uns hoch und gebärdete sich überhaupt ganz wie ein Hündchen, was uns um so positiver und rührender sah, als es eben doch nur ein Ferkel war.

Wir hatten nicht viel Glück auf dieser Reise. Kaum daß wir ein paar Tage unterwegs wa-

ren, trat eine vollkommene Flaute ein, und als sich nach langer Zeit wieder Wind aufmachte, war er so kümmerlich, daß wir nur überaus langsam aus der Stelle kamen. Nun hatte der Kapitän, der ein sehr sparsamer Mann war, nur so viel Proviant an Bord genommen, daß wir gerade die zwei Monate reichen konnten, auf die die Reise berechnet war. Bald aber wurde es offenbar, daß wir mindestens drei Monate keinen Hafen würden anlaufen können. Also wurden die Rationen gekürzt und immer mehr gekürzt, bis unsere Ernährung schließlich nur noch ein Hungern genannt werden konnte. Die Stimmung im Mannschaftslogis war dementsprechend nicht glänzend; und man mag sich vorstellen, wie uns zumute war, als der Kapitän eines Tages anordnete, daß unser Ferkel geschlachtet werden möchte. Es war inzwischen zu einem recht stattlichen Umfang herangewachsen und mochte bei vorsichtiger Einteilung schon ein paar Mahlzeiten bestreiten. Aber uns traf der Befehl des Kapitäns nicht anders, als wenn er dahin gegangen wäre, daß einer von uns selbst in die Menage geliefert werden sollte. Es arollte bedenklich an Bord, und bei den Verhandlungen, die eine ganze Weile zwischen Väterbed und Logis hin und her gingen, kam nur so viel heraus, daß, wenn schon das Ferkel sterben sollte, keiner von der Mannschaft das Schlachten übernehmen würde. Auch der Koch nicht, der wohl wußte, weshalb er sich weigerte. So befahl der

Kapitän zuletzt dem Bootsmann das Nordgeschäft. Der war ein Stadtkind und hatte sich noch nie um Schweinegeschlachten gekümmert. Er glaubte aber gehorchen zu müssen, kam mit einem Hammer und einem großen Messer an Deck, holte sich unser schwarzes, das noch nichts Böses ahnte, und verlegte ihm erstmalig mit dem Hammer einen Schlag vor den Kopf, um es zu betäuben. Es fiel auch um, aber im nächsten Augenblick war es wieder hochgerannt über's ganze Schiff davon nach vorn und verkröch sich hinter uns, die wir mit finsternen Mienen geschlossen vor der Luke zu unserem Logis standen.

Nun wurde die Sache ganz brenzlich. Der Kapitän sagte, zunächst noch beherrscht, wenn auch vor Wut zitternd: wir sollten das Tier herausgeben.

Wir juckten die Achseln.  
„Gebt das Vieh heraus!“ schrie er da, hochrot vor Zorn.

Der alte Janzen spudde aus und sagte: Er solle sich's nur holen, wir hinderten ihn nicht daran.

Der Kapitän gab dem Bootsmann einen Wink. Aber der, Angschweiß auf der Stirn, erklärte, er könne nicht mehr, es sei ihm auf die Nerven geschlagen. Da machte der Kapitän ein paar Schritte auf uns zu, als ob er selbst — dann aber besann er sich, drehte sich auf dem Absatz um und ging in seine Kajüte.

Wir stiegen in unser Logis hinunter. Lange Zeit sagte keiner ein Wort. Das Ferkel lag in einer Ecke und äugte uns aus seinen glänzenden Augen ängstlich und mißtrauisch an. „Man sollte es ins Wasser werfen“, sagte einer,

„Vertrauen hat's nun doch nicht mehr, und es stirbt wenigstens einen ehrlichen Seemanns-tod.“

„Reißt du, was das war, was du jetzt erst hast?“ sagte der alte Janzen zu mir. Er spudde aus. — „Das war drei Minuten vor der Meuterei.“

Das Wort ging unheimlich, wie ein heißer Windstoß, durchs Logis.

Einer räusperte sich; das klang wie: wenn schon! Und dann spudten sie alle, einer wie der andere, mit finsterner Entschlossenheit um sich herum.

Am nächsten Tag kam backbord ein großer Dampfer auf. Es war ein bremsischer und er hatte genug Proviant an Bord, um uns abzugeben, was wir brauchten. Als wir dann endlich in unserem englischen Hafen waren, mühten wir förmlich ab. Das Ferkel zog mit uns von Bord. Am Kai stand ein Schiffschlachter.

„Was gibst du für das Tier?“ fragte ihn der, dem es auf Jamaica geschenkt worden war. Sie wurden handelseinig. Der Schlachter kopfte unser Ferkel in seinen verärrerten Wagen, und es schnüffelte mit seiner roßigen Schnute durch die Latten hindurch hinter uns her, als wir von dann gingen.

Ich begriff es nicht, daß sie sich nun so leicht von dem geliebten Vieh trennten; und sagte das.

„Mensch“, rief da einer, „wir sind doch nun an Land. Was sollen wir da mit dem ollen Schwein!“

Dem stimmten alle zu, und wir traten in die nächste Schenke.

# Ostern am Sonntag

Beilage zur Osterrischen Tageszeitung vom 13. Mai 1939

## Begegnung unterwegs

Von Harro-Heinz Jakobsen

Nun fahren wir schon drei Stunden durch diese Nacht. Kilometer um Kilometer frißt sich der Zug in die endlose Finsternis hinein, catern die Räder über die Schienenstränge...

Sie macht müde, diese Nacht im fahrenden Zuge. Um mich sitzen die Männer mit bleichen Gesichtern; hin und wieder reißt einer seinen Kopf in die Höhe, der herabgesunken ist vom schweren Schlaf, aber er bettet ihn anders, auf die Schulter des Nebenmannes und schläft dann weiter. Nur die alte Frau mir gegenüber starrt vor sich hin und kämpft mit dieser Nacht; ich sehe es ihr an, wie sie mühsam ihre Augen aufreißt, wenn sie sich schließen wollen.

Ich werde plötzlich ganz wach und muß mich mit dieser Frau beschäftigen, die da durch die Nacht fährt. Ah, alte Leute lieben den Schlaf, kriechen ins Bett, wenn es dunkel wird. Nun sitzt sie im rollenden Zuge, fern von allem Gewohnten und hält ihre kleine Tasche krampfhaft mit beiden Händen umschlossen, als könnte sie ihr gestohlen werden. Von Zeit zu Zeit streicht sie über das matte Leder, wischt mit ihren Fingern über den Metallbügel; dann geht ein leiser Aua durch ihren müden Körper, sie wirft einen scheuen Blick um sich und senkt ihn gleich wieder auf ihren Schoß. Das Spiel wiederholt sich immer wieder...

Mit einem Male merke ich, wie hilflos diese Frau ist, sie ist nicht glücklich, daß sie hier sitzen muß. Sie hat nicht gerne diese Fahrt unternommen, hat vorher mit Angst daran gedacht wie an ein gefährliches Abenteuer. Über die Kinder haben an sie geschrieben, viele Briefe sind in ihr kleines Haus gekommen, sie hat die Briefe genommen und gelesen, daß die Kinder die Mutter erwarten; ihre Hände haben leicht gezittert, als sie entziffert hatte.

Oh die Frau spürt, daß ich mich so mit ihr beschäftige? Sie sieht, daß ich auf ihre Tasche starre. Sie hebt sie auf, unglücklich, daß ich entdeckt habe, wie hilflos sie ist. Ich wende mich von ihr ab und blicke aus dem Fenster. Stille Dörfer fliegen an uns vorbei, namenlos in der Nacht...

Die Frau stammt sicherlich aus einem Dorfe; immer wieder muß ich an sie denken, als würde es kein anderes Erlebnis in dieser Stunde. Wie muß diese Frau ihre Kinder lieben! O, es ist unsagbar herzlich zu denken, wie groß eine Liebe ist!

Noch immer liegt die Tasche auf dem Schoße. Ein Schlüssel wird drin sein, mit dem sie ihr Haus verriegelt hat, und ein abgegriffenes Portemonnaie, aus dem sie dem Milchmann die Pfennige hinzählt für ein kleines, immer wiederkehrendes Maß. Das hat sie nun alles verlassen, gewaltiam sich losgerissen, weil die Briefe nicht aufhörten zu kommen. Nun sitzt sie immer darüber nach, denkt an ihr Haus und ihre Kammer, in der sie jede Nacht schläft in ihrem glattgestrichenen Bett. Sie weiß nicht, daß es möglich war, davonzugehen. Aber sie hat in einem weichen Augenblick zugeguckt, obwohl sie es hernach zwanjigmal bereut hat und vierzigmal wiederrufen will.

Welche Gedanken gibt diese Nacht und welches Glück!

Die Frau wird aufgeregter, sie steht auf und holt ihr Gepäck aus dem Korb herunter. In der nächsten Stadt will sie aussteigen; sie reißt fortgesetzt an die Scheiben, als könne sie aus der Finsternis etwas herauslesen. Gleichmäßig rollt der Zug durch die Nacht. Lange steht die Frau vor der Tür; ich sehe ihr Kopf sich leicht zittern, als noch immer kein Licht erscheinen will. Sie wendet sich um, eine große Angst breitet sich über ihr Gesicht, ihre Finger nesteln an der Tasche, sie reißt am Bügel, er will sich nicht öffnen. Um mich sitzen die Männer mit bleichen Gesichtern, sie ahnen nichts davon, welche Not über einen alten Menschen gekommen ist.

Ihre Bewegungen werden immer hastiger, ich wage kaum, mich zu rühren, um sie nicht zu erschrecken. Plötzlich öffnet sich ihr Mund, sie murmelt unaufhörlich vor sich hin. Es ergreift mich so, daß ich mich aufrichte und frage, ob ich ihr helfen kann. Sie versucht ein hilfloses Lächeln zu zeigen, als bitte sie um Vergebung, daß sie mich stört. Wortlos reicht sie mir die Tasche, sie ist glatt vom vielen Greifen ihrer Hände. Irgendwie steigt ein weiches Gefühl in mich, als ich die Tasche anfasse. Ob wohl einer eine solche Tasche stehlen könnte?

„Soll ich sie öffnen?“

„Ja, bitte!“ sagt sie und fügt hinzu: „Sie hat manchmal ihre Müden.“

Ein leichter Druck meiner Hände öffnet den Bügel. Die alte Frau blickt mit dankbar an, ihre Augen strahlen von rührender Freude, daß ich ihr diesen winzigen Dienst erwies.

Sie scheint sich mir erklären zu müssen. „Der Lehrer hat mir alles aufgeschrieben“, erzählt sie. „und ich vergesse die Namen so leicht.“

Aus der Tasche zieht sie einen gefalteten Zettel hervor und sieht darauf, wobei ihre Lippen mechanisch sich bewegen. Es handelt sich um eine lange Liste, ihre Finger verfolgen Zeile um Zeile. Mit einem Male erhellt sich ihr Gesicht: „Ah, ja so heißt das Ding“, sagt sie erleichtert.

Dann spricht sie davon, daß sie zu ihrem Sohn will. „Er hat mir stets Freude gemacht“, sagt sie, „ich hatte auch nur den einen.“

Der Zug rollt durch die Nacht, ich höre die Worte der alten Frau durch das ratternde Lied der Räder. Es ist, als wollte sie alles, was sie erfüllt, bei mir loswerden, einem Fremden in dieser langen dunklen Nacht.

„Alle drei Jahre fahre ich zu ihm. Als ich das letzte Mal bei ihm war, versprach ich, nach drei Jahren wiederzukommen.“ Sie schwingt plötzlich, als hätte sie mit einer Empfindung zu kämpfen, ihre Hände strichen von neuem über das matte Leder der Tasche. „Eigentlich müßte er es merken, daß ich zu ihm komme“, sprach sie langsam weiter und beugte sich vor zu mir. „Weinen Sie nicht auch?“

Ich wußte nichts auf ihre merkwürdige Frage zu antworten; ihre müden Augen hingen an

meinem Munde, als warte sie auf ein erkennendes Wort.

„Sicher wird er es merken“, sagte ich schließlich, ein wenig unbehaglich bei ihrem aequälten Blick.

„Sie meinen es auch“, drückte sie mir die Hand. „Ich danke Ihnen.“ Die alte Frau wurde mir plötzlich unheimlich. Sie fuhr mit den Fingerspitzen über ihren wellen Mund. „Er ist tot“, sagte sie auf ihre Tasche starrend, „seit einem Jahr.“

Unbeweglich sah sie so, mit den Händen die Tasche umflammernd und sie langsam reibend.

Die Räder ratterten unabänderlich weiter, die alte Frau schwieg. Sie hatte alles gesagt, was sie sagen mußte. Nun war sie wieder die stille, müde, fremde Frau, die sie immer Stunde um Stunde vor mir gesehen hatte. Von Zeit zu Zeit rieb sie mit den Fingerspitzen über das matte Leder und den Metallbügel.

Die Fahrt wird ruhiger, die Räder hören auf, so rasend schnell über die Schienen zu springen; in der Ferne erhebt sich ein Licht und greift mit langen Armen über den Himmel. Leben kommt in die bleichen Gesichter der Männer, sie reden sich hoch von ihren Plänen. Die alte Frau steht längst wieder am Fenster, in ihre Augen fällt ein leiser Abglanz des Lichts. Ich reiche ihr die kleinen Pappkartons hinaus, sie nickt mir zu. Ich sehe sie über den Bahnsteig trippeln, mit dem schwarzen Tuch über dem Kopf, dann verschwindet sie wie verschluckt von der Nacht in einem Tunnel.

## Hein, hol' über!

Von Richard Euringer

Auf der „Donauinsel“ hauste, ganz in Schiffs- und Erlen eingedacht, Hein, der Fährmann, der von Uferfest die Fähre gerte, die an starkem Drahtseil mittels einer Rolle durch den Druck der Wassermaßen hin und wider trieb und den Weg der Feldarbeiter um eine gute Stunde kürzte.

Wer es nicht eilig hatte — Förster, Fischer und Gendarm — der stieg wohl auch mal auf der Insel aus, nahm ein Sonnenbad, trank sich einen Rummel oder blieb gar ein paar Tage da wie jener Maler, der seine Ueberfahrt zu einer Sommerfrische dehnte, die jedenfalls den Vorteil bot, nicht viel Taschengeld zu kosten; denn, wenn der alte Hein auch keinen Stiefelabsatz zu verzeichnen hatte, sondern farg genug von dem kümmerlichen Fuhrsold zehrte, so dachte er doch nicht daran, aus seinem bischen Gastlichkeit ein Geschäft zu machen. Er, der zufriedene Klausner, der seit dem Tode seines Weibes endgültig Verwaiste.

Die gefaltete Hütte stand auf einem Kof, zwischen Pfahl und Fischernetz trodnete das bi-

chen Wäsche, flott flatternd in dem immerfrischen Wind. Allerhand Geflügel verlog sich an stillen Tagen zu flüchtigem Besuch, und die Frühmuff am Sommermorgen, wenn durch Silbernebel Fluß und Landhaft gleiteten, alle Sträucher von gefiederten Substanten wippten und aus Rohr und Binsen Grunelwellen gluckten, übte eine weltentrückte Magie, die das kleine Eiland von verwunschenen Paradies wandelte, wo das Wellenfluten Stille heißt und jeder Tag ein Sonntag ist.

Nimmt es wunder, daß Freund Fährmann seine eigene Art zu hören hatte, Mund und Augen aufriß, wenn ein Menschenlaut die verjügte Smpthone der Stille störte, so, als fäße er den Sinn der kleinen Worte nicht mehr, da er allzulange die großen Stimmen der Natur vernommen? Graue Haare wucherten aus seinem Ohr, und statt einer Antwort klappte er zumeist nur mit den Riefen, deren Zähne er längst ausgehissen. Gewohnheit hatte ihn gelehrt, wie er nach den Ufern lauschte, ob nicht jemand rief, stets die Hand ans Ohr zu legen, wenn die lauten Leute ihn mit kuriosen Fragen zum

Salbnarren hielten, grade recht, sich damit einen Spaß zu leisten.

Also kam's, daß der Unfug eintrif, Fährmann Hein an Fest- und Feiertagen, wenn die jungen Leute aus der Kirche in die Schente, aus der Schente in die Fluren trollten, irgend einen Posten anzuhängen, meist im Uebermut der Laune, oft in ausgesuchter Bosheit. Daß die Liebespäpchen seinen Dienst mißbrauchten, um sich jenseits in den Busch zu schlagen und off erst in später Nacht die Rückfahrt zu begehren, schien ihm keinen Argwohn einzusflößen. Wenn Radauschläger in hellen Haufen seine Habe überfielen, sich in seiner Stube häuslich niederließen, Spind und Kiste visitierten und nicht selten mehr verzehrten als sie brachten, trotz der Alte schier in sich hinein, unverstehend und bedrückt. Doch er wehrte ihnen nicht und sagte nichts. Schlimmer setzte ihm die Unrast zu, die ihn oft befiel, seit seine Alte tot war und die Augen nicht mehr ganz ans Ufer reichten, wenn immer wieder manches Mal tief in der Nacht der Anruf ihn aus Schlaf und Dämmer schreckte: „Hein, hol' über!“ und weber hüben, noch drüben dann der Rufer stand, so oft er auch gleichmütig seinen Kahn zum Stege gerte.

„Hein, hol' über!“ „Hein, hol' über!“ kam der Ruf von beiden Ufern gleicherweil. Hein, der die Menschen mit dem Maß maß, in dem er vor sich selber stand, dachte — wenn er überhaupt viel dachte — an das Unwahrscheinliche zunächst und an die Bosheit seiner Redeweise zuletzt. Ihn, der sein Lebtag nicht viel anderes gehört als „Hein, hol' über!“... dünkte die Stimme wohlbekannt als Mahnruf seiner Alten, mit dem sie, die viel feinere Ohren hatte und viel sichtigere Augen, ihn zumeilen aufgerüttelt: „Hein, schläfst du gar mit offenen Augen!“

Dann mußte er sich in der letzten Zeit immer erst bedenken, ob die Alte so leidhaft tot sei, ob er tosöhrig geworden durch das ewige Flutenfließen, oder ob da wirklich einer noch so spät die Ueberfahrt begehrte. Klapperig, vor der angelehnten Tür, lauschte er dann, mit der Hand am Ohr, rechts hin, links hin, drückte die blaue Seemannsmütze in das weiße Strähnenhaar, löste wie im Traum die Fähre und steuerte auf gut Glück dem Ufer zu, mit den trüben Augen suchend, was so hell im Ohre sah... Armer alter Hein, geh' schlafen!

Sie trieben's böß. Und der Fährmann wagte kaum noch, in sein Stroh zu kriechen, vor Sorge, nicht auf dem Quirio zu sein oder gar noch auf sein Lebensend seinen Posten zu verlieren. Angekleidet warf er sich aufs Lager, unterschied bald Tag und Nacht nicht mehr, immer auf dem Sprung ins Leere, bald genarrt und bald geäfft, hüben, drüben, auf der Fahrt, rätselhaft entgeistert und geheßt.

Und der Frühling blaute doch aus allen Tälern, Käpchen pugten die Weiden blank, und die Gloden waren heimgekehrt aus Rom.

Hein hörte sie säuten, Tag und Nacht, fern und nah, unten aus den Wässern, oben aus den Schönmewetterwolken, immer festlicher und voller, und die Bauern fuhren doch ins Feld, als sei gemeiner Werktag, heut und morgen, alle Tage. „Hein, hol' über!“ juchete der Knecht beim Säen hüben, und stieg die schöngeübten Furchen an.

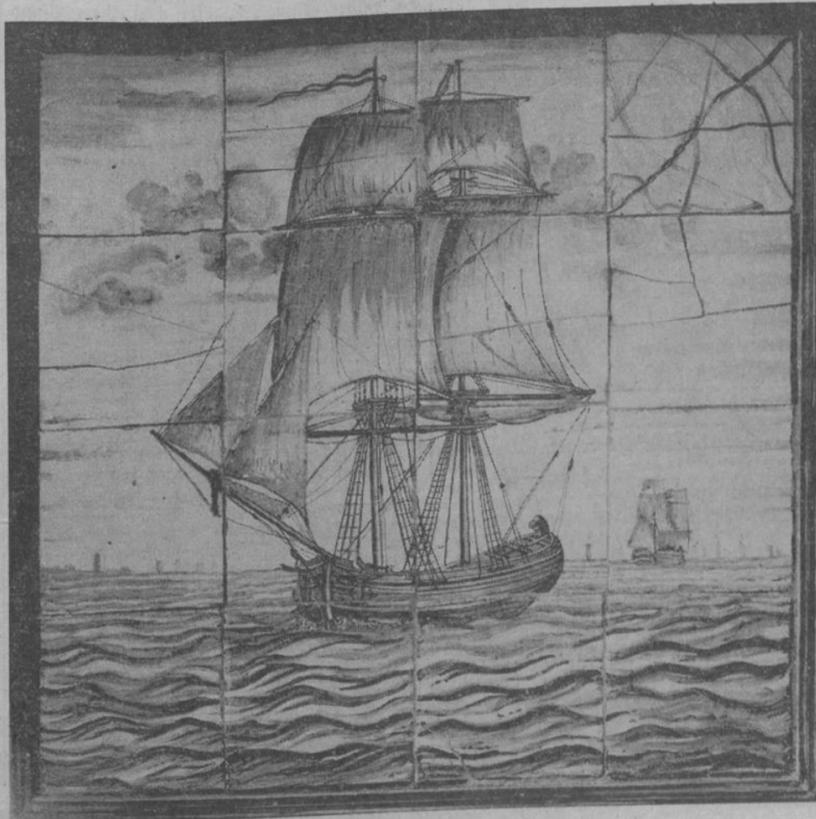
„Hein, hol' über!“ juchete drüben, steif vom Kartoffelsteden, die rotbadige Magd, und sie hätten grad so gut juchheiten können: „Hein, uns sticht der Haber!“; denn sie pflühten wohl zusammen, und wenn nicht der Fluß dazwischen floss, so gehörten sie auch wohl zusammen. Hein vernahm den Ruf, und wenn ihm war, als rief ihn seine Alte, die vom Kirchgang käme, so verstand man, daß er auf die Seite gerte, wo das Dorf, die Kirche, Knecht und Sonne stand. Ganz fest griff er das kleine Steuer, blinzelte und kniff die Lider; denn Fluß und Sonne flossen auf ihn zu auf sonderbare Art, mit blendender Gewalttat, und flossen ineinander, so hell und heiß, daß Hein plötzlich nach dem Herzen griff.

Der Knecht knirschte in den Kies.

„Gud an!“ dachte die Magd am andern Ufer, da wendete der Kahn, ganz sonderbar, die Rolle lief, der Knecht drehte um, trieb auf sie zu, die sich verwunderte, daß kein Fährmann eingestiegen sei. Nur der Alte sah am Steuer, gleichsam blind und ohne Rechnung. Wirklich und wahrhaft, er hatte ihren Ruf gehört und kam, sie einzuholen. Eilig flüchtete sie übers Feld; da fuhr der Knecht sich mit dem Nermel über das Gesicht und brummte: „He, Hein! He! Was treibt er denn...?“

Sacht, in Schiffs und Weiden wendete der Kahn, drehte um, die Rolle lief, und es war kein Fährmann eingestiegen.

Hin und her in lautloser Fahrt zog die Fähre, daß dem Gesind unheimlich wurde, daß der Magd das Lachen und dem Knecht das Rufen in der Kehle stecken blieb und die Leute aus dem Dorf gelaufen kamen und die Kinder aus der Schule: zwischen beiden Ufern ewig steuerte mit der erwarteten Hand der tote Fährmann seinen Kahn, den Rufer abzuholen, der den Mut nicht fand, das bißchen anzutreten... bis hinüber...



Bestes Fliesenbild (Mitte 18. Jahrhundert)

Musik. Österreichisches Landesmuseum, (W. R.)

# König der Clowns läßt bitten

## Eine Stunde mit Grock / Endgültiger Abschied von der Bühne

Das Variété verliert Grock. Wie hat man über ihn gelacht, wie traurig wird man sein! Aber sein Entschluß, seine glanzvolle Bühnenlaufbahn zu beenden, ist unwiderruflich. Grock, der in Wahrheit Hadrian Wettach heißt, ist bekanntlich seit vielen Jahren theatermüde, aber er hat sich von der Millionenfähigkeit seiner Verehrer immer wieder breitschlagen lassen, weiterhin im Reich der Schminke und Kulisse auszuhalten. Nun endlich steht er seinen beschaulichen Lebensabend greifbar vor sich. Er hat ihn wahrlich verdient! Unterem Mitarbeiter gewährte er nach einer seiner letzten Vorstellungen in der Berliner „Scala“ ein längeres Gespräch.

Der für eine Garderobe erstaunlich große, in schönen Farben hergerichtete Raum, in dem Grock seine berühmte Maske macht, schließt sich unmittelbar an die Bühne an; das ist ganz gewiß ein Kuriosum im Bau eines Bühnenhauses. Es ist gewissermaßen nur ein Schritt von seinem Privatleben ins Rampenlicht. Dies erscheint irgendwie für seine Kunst symbolisch. Er verweigert nie sein Selbst; er bleibt immer der gute Hadrian Wettach, der er ursprünglich gewesen, der biedere Schullehrer aus der Schweiz.

„Es gibt Clowns, die in der Maske mindestens ebenso originell sind wie ich es war — ich sage „war“, denn von meinem Abschied von den Brettern trennen uns nur wenige Stunden — ja, sehr viele Kollegen mühten sich genau so gut wie ich und stehen auch meiner Behendigkeit um nichts zurück. Und dennoch konnten diese Leute nie so recht populär werden, woran mag es nur liegen? Sehen Sie, „Könne“ allein ist eine verteuft undankbare Gabe. Es fällt nur auf, wenn es nicht vorhanden ist. Können ist das Selbstverständliche, kaum der Rede wert. Das Reich so vieler Künstler ist es, zu glauben, mit der Technik sei es schon getan. Grock hat sich da nicht so leicht erlassen. Sie darf nicht mehr sein als Vermittler zwischen den Leuten im Zuschauerraum und meiner Persönlichkeit; sie garantiert mir nur, daß all das, was ich sagen will, auch gesagt werden kann und daß meine Kunst vom Publikum so aufgefacht wird, wie sie beabsichtigt ist.“

Während Grock sich nun abzuschnitten beginnt, schält sich mehr und mehr, sein ziviles Antlitz heraus. Der Besucher erhält den Eindruck, daß die Maske gar nicht so übertrieben ist, wie vielfach angenommen wird. Grocks Larve, das war mein bestimmter Eindruck, ist nur die Fortsetzung und Übersteigerung dessen, was die Natur diesem Gesicht gegeben hat; sie vergrößert, was dem Clown in die Wiege gelegt wurde. Die Gestaltung seines „zweiten Antlitzes“ beginnt der Künstler an der Stelle, wo das erste, das natürliche aufhört. — Das sind kleine Ueberlegungen, denen ich nachgehe, als er auf einmal ganz kumm geworden ist. Manchmal scheint es, er behandle mich so, wie er eben seinen Partner auf der Bühne behandelt hatte; etwas trözig, eigenwillig, irgendwie Opposition gegen die Umgebung treibend. Als drei gute, alte Bekannte in der Garderobe erscheinen, schlüpft er keineswegs schneller in Rock und Hosen, als er es mütterlehenallein tun würde. „Bon soir, monsieur Grock“ — „Good evening, old friend!“ — Und nun füllt sich das Künstlerzimmer besänftigend an; in mehreren Sprachen Europas wird gesprochen und zuweilen versteht man sein eigenes Wort nicht mehr. Ich fühle mich in die Umwelt eines solistischen Romans veretzt. Typen tauchen auf, deren Vorkäufer zu finden sind in „Nana“.

„Travail“ oder „Rougon-Macquart“. — Während der Clown nun schon ganz gesellschaftsfähig vor mir steht und vor dem zerbrochenen Spiegel — ist er abergläubisch? — an seinem Schicksal zu forrieren beginnt, frage ich ihn eine Bitte vor: „Möchten Sie, Meister Grock, unseren Lesern einmal von großen Begegnungen erzählen, die Ihnen Ihr reiches Leben identisch, von berühmten Menschen, die Sie aufgesucht und umjubelt haben?“

Und nun ruft er sich, gewissermaßen als Lebenswohl an seine Laufbahn, noch einmal alle die Stunden zurück, die wie leuchtende Sterne seine Erinnerungen erhellen. „Es waren die Größten der Erde, denen ich Erheiterung bringen durfte. Vor sechs Jahren spielte ich im Palais Alberts I., des Königs der Belgier. Ich sehe ihn noch so deutlich vor mir, wie er mir zum Abschied beide Hände schüttelte und, fast

## Schleussner Film

mit Garantieschein gegen Fehlbelichtung  
Schleussner-Filme stets frisch bei:  
Markt-Drogerie und Foto Hans Carsjens,  
Emden Zw. beiden Märkten 4-5

traurig, beteuerte, nie, nie werde er wieder so lachen können. Rückwärtig könnte man beinahe glauben, der Monarch habe damals seinen baldigen Tod — er verunglückte 1934 — vorausgesehen. Vor einigen Jahren sah ich im Buckingham-Schloß und schminnte mich für den bald darauf verewigten Georg V. zurecht. Dabei nahm mich sein Hund scharf ins Auge; offenbar gefiel ihm meine Maske so gut wie seinem Herrn. Sie wissen, ich meine das selbe

## „Der Lää - ä - ä - äänz ist da!“

Von Aloys Franz

Schatumels Grammophon bestätigt es schon seit heute mittag. Drei Stunden, immer wieder von vorne, mit beneidenswerter, nie heiler werdender Stimme schreit es seine Offenbarung in den goldenen Sonntag hinein:

„Der Lää-ä-ä-äänz ist da!“

Und ich — wertwürdig — gurgle nicht mal einen leisen Fluch. Ich wundere mich, daß ich noch vor vierzehn Tagen verblissen über den Bauplan einer Hellenmaische grübelte nur um Schatumels „Weiße Taube“ umzubringen. Ich wundere mich, daß ich ohne den kleinsten Zutunfall die getrigge Honoraranweisung dastand und sogar noch betätigen konnte; daß ich jetzt keinen Stein aufhebe, Schatumels „Möppi“ gedührend zu empfangen; daß aus dem endgültigen „Schlafmachereifer“ an Vera ein glühendes Liebesgedicht wurde. Und dabei hab ich vor vierzehn Tagen geschwört, nie mehr ein Gedicht zu schreiben.

Aber was heißt hier auch schon „vor vierzehn Tagen“?

Vor vierzehn Tagen galt man ohne fingerbilden Winterpaletot als ausgesprochener Exzentriker, und heute präsentiert sich selbst der konservative Herr Apotheker in leichsinnig gelber Sommerjacke. Vor vierzehn Tage legte sich noch jedes „vernünftige“ Familienmitglied — mit Ausnahme der männlichen Mann — eine

Tier, das den Tod des Königs nicht überleben konnte und bald darauf gestorben ist. Einmal lachte mir Lloyd George zu, aber so laut und schallend wie Mussolini, der mir eine goldene Medaille schenkte, konnte er es doch nicht. Und Sie hätten den früheren König von Spanien bei meiner Ruffbahn-Szene sehen müssen! Selten ist ein Mensch so aus dem Häuschen geraten, ich fühle mich gezwungen, die Komik zu dämmen, um den Landesvater eine immerhin mögliche Zwerchfell-Verrentung zu ersparen. Auch Viktor Emanuel der Kaiser des jungen Imperiums, dankte mir in einem langen, überaus herzlichen Schreiben; noch viele Wochen nach meinem Auftreten soll er von den Großmächtigen einfallen gesprochen haben! Als mich der Führer des deutschen Volkes empfing — es war eine der unvergesslichen, schönsten Begegnungen — schenkte er mir wundervolle Blumen — ein Bild!“

Seine Gattin läßt ihn nun im Sprechen ab; sie kennt ihren „Hadrian“ und weiß, er liebt das viele Reden nicht. „Mein Mann lebt genau so wie Sie und ich und wir alle. Nicht ein einziges Mal sah ich ihn am Schreibtisch sitzen und neue Trias aufstellen; nur aus der Improvisation schafft er und bringt dennoch allabendlich neue Nuancen. Bleibt auch der Rohbau seines Programms der gleiche — die Arabesken wechseln immer. Tagsüber arbeitet Grock lediglich für den musikalischen Teil. Wo hin er auch geht, was immer mein Mann treiben mag; stets summten ihm Melodien im Kopf. Er komponiert und es gibt ungelogen kein Instrument, das er nicht vollkommen beherrscht.“

Wir gehen, zu dritt, noch ein Stück Wegs zusammen. Während ich mich von dem Ehepaar verabschiede, gibt Grock zum Beschluß des Zusammenseins noch ein Bekenntnis preis: „Grüßen Sie Ihre Leser ein letztes Mal und versichern Sie ihnen, ich habe meinen Beruf nie anders als recht, sehr ernst aufgefaßt. Nichts habe ich so sehr wie den Blödsinn. Worn meine Kraft lag, wie ich diese riesenhaften Erfolge erringen konnte? Oh, notieren Sie bitte: Grock liebt aus tiefstem Herzen die Menschen!“

Glaubt allen Ernstes, ich würde hinter ihm drein jagen. Freundschaft, da irrt du dich aber gewaltig.“

„Möppi“ ist starr. Ja, gibts denn sowas, mag er denken. Noch einmal verjucht er seine tollsten Sprünge, schüttelt sich aber dann aus Ekel vor einem Feigling wie nach einem nassen Bad und trottel in aufreizender Gleichgültigkeit, ohne sich auch nur noch einmal umzusehen, in direkt beleidigender Langsamkeit von dannen.

Ja, „Möppi“ ist eine echte Kämpfernatur. Zu wahren Spitzenleistungen der edlen Kunst-Köpferei gab er die unmitttelbaren Anregungen. Weiterhin hat er sich um meine portulische Ausbildung speziell auf den Gebieten der Schlußkraft, Trefflichkeit, Augenmaß und Schätungsvermögen sehr verdient gemacht. Dann ist meine Bekanntheit mit Vera ausschließend ihm zu verdanken. Jawohl, ausschließend; denn wenn er damals nicht wie so ein Narmi-Epigone aus Schatumels Gartentörchen gerannt wäre, hätte Vera nie diesen entzückenden, kleinen, spitzen Schrei ausgestoßen, der alle Seiten meiner Männlichkeit zum Klagen brachte; wäre ich nie von der Schreibmaschine emporgesprungen, herausgerast und über den unglücklichen „Möppi“ hergefallen; hätte mir nie Vera das hauchenden Dank und klopfendes Herzchen erringen können.

Ja, ja, „Möppi“ ist ein prächtvoller Bursche und ich bin ihm wahrhaftig zu großem Dank verpflichtet. Morgen soll er ein Stück Leberwurst haben, oder die Fortsetzung unleser ritterlichen Strauches, ganz nach Belieben. Heute aber — „Möppi“ entschuldige — heute ist Waffenstillstand ...

Von der Stadt strömt unaufhörlich der Strom der Spaziergänger. Junge, schlaffe Fische mit langen Haaren, schlaffen Gliedern und meterweiten Hosen; dicke Männer mit leuchtender Glase, aufgewickelten Krügen und verzweifeltem Taschentuch. Lachen und Stöhnen und Schmähen, und Frauen, viele, viele Frauen. In „Kreppelbischen“ und „Kreppelbischen“, in „Triffling“, „Fulafleide“ und „Boal“, in „Berdwand“, in „Panama“, in „Fesler“ und „Muffelien“, in „Indantreen“ und in weißer Teufel. In gelb und grün, in rot, weiß und blau, in Uni, in Streifen, kariert und in Tupfen. Ein neidisches, kleines Frühlingswindböschchen trägt ihren Duft in meine Nase. Das Herz schlägt wie ein Schmiedehammer und die Luft ist voll von Vogellärm und Liebe.

Um fünf Uhr kommt Vera; Vera, von der ich dem Namen nach alle die Stoff- und Kleider-„Gedichte“ kenne, die oben — zwar mit Vegetierung, aber orthographisch wahrscheinlich nicht gerade einwandfrei — als Anregung für die Nachschreiber meiner schönen Leserinnen aufgeschrieben sind.

Suhu, das Leben ist doch schön, herrlich schön und gottliebend auch ein wenig kitschig, wie der unglückliche himmelblaue Himmel über mir. Die Welt ist heute erst erschaffen worden, mit ganz neuen Menschen und ganz neuen Farben, die noch keinen Altersfries haben.

Die „Weiße Taube“ könnte mich jetzt begeistern.

Aus Schatumels offenem Wohnzimmerfenster hört man plappernde Kaffeetassen und dann schreit ihr Grammophon zum zirkten Male:

„Der Lää-ä-ä-äänz ist da!“  
Mein Haß knurrt selig mit ...

spannam haushalten. Nimm  
**Lodix**  
zur Schuhpflege!  
QUALITÄTS-ERZEUGNIS der SIDOL-WERKE, KÖLN

## ... man gang mitten in dem meyen ...

Plauderei über Maientau und Schönheitswässer  
Von Hinrich Schömann

Von altersher sind die Menschen darauf bedacht gewesen, ihr Aussehen so schön, angenehm und anziehend wie möglich zu gestalten. In vergangener, alter Zeit war man noch in der glücklichen Lage, für jedes Leiden ein Heilmittel, und für jeden Schönheitsfehler ein Schönheitswässerlein bereit zu halten. Die Zahl der Heilmittel ist im Laufe der Jahrhunderte zurückgegangen. Mittel zur Pflege und Erhaltung der Schönheit aber gibt es noch heute in Hülle und Fülle. — Schönheitswässer der alten Zeit, — ich sehe über das Antlitz der verehrten Leserin ein mitleidiges Lächeln huschen. Und doch waren auch solche darunter, denen man eine gewisse Existenzberechtigung auch heute noch nicht absprechen kann.

Da waren insbesondere der Maientau und das sich in den Blattaachsen der Kardendistel ansammelnde Wasser die Hauptbestandteile der Schönheitswässer der alten Zeit. Wie man Maientau gewinnt beschreibt Hieronimus Brunschwng in einem in Schweinsleder gebundenen 680 Seiten umfassenden Buch „der Kunst der Destillation, seliglich getruet und geendigt in der keiserlichen freyen stat Straxburg uff sant Mathis abent in dem Jahre 1507“, in dem er so ziemlich alle Rezepte der damaligen Heil- und Schönheitswässer zusammenstellt.

„Meigendowe sol also bereit und gesamlet werden. Das best teil und zeit seiner samlung und bereitung ist, daß man mitten in dem meyen, so der mon wachsen ist, daß man nehme, und gang an einen hellen liebten tag des morgens vor uffgang der sonnen so es des adens und die nacht nit geregnet hat, ein schön weissen schneer oder seilach und siehe und schlürffe das über eine reine wiesen oder matten, da vil edler blumen stont, darnach trude das aus in ein glaß. Das thun als oft bis man sein genügen hat, dan so seibe es durch

einen wullen sack, als man pfleget claret und lauter trant zu machen und destillieren es in balneo marie barnach sehen es in die sonnen uff XXX tag.“

Es kamen dann allerdings noch einige Sachen hinzu, die auch heute in der Toilettenchemie zum Teil eine Rolle spielen.

Da war zunächst ein wenig „Boras den die goldschmied brauchen“. Borax macht das Wasser weich. Da weiches Wasser besser abnimmt als hartes, kann man sich die Wirksamkeit dieses Schönheitswässers wohl erklären. Wenn kein naturweiches Wasser zur Verfügung steht, hat im Borax ein treffliches Hilfsmittel und wird bald erkennen müssen, daß die Alten recht hatten, als sie dieses giftfreie Mittel zum Bestandteil ihrer Schönheitswässer wählten. Daß überdies der Borax eine antiseptische Wirkung ausübt und man ihn, mit reinem Zuderzucker vermischt, mit Erfolg gegen den Mundpilz kleiner Kinder anwendet, dürfte nicht unbekannt sein.

Ein weiterer Bestandteil der Schönheitswässer war der Kampher. Dieser übt, wie alle ätherischen Öle, auf die Haut einen Reiz aus und erhöht die Lebensfähigkeit. Er ist billiger als die ätherischen Öle der Orchideen und ähnlicher Gewächse und übertrifft an Wirkung viele Toilettenessenzen, wenn er auch nicht den lieblichen Duft anderer, mit aller Kunst gebrauten Schönheitswässer besitzt. Die ätherischen Öle besitzen die Eigenschaft, den Sauerstoff der Luft in Odon zu verwandeln, und da Odon bleichend wirkt, kann man sie als Bleichmittel ansehen. Wenn man sie als Toilettemittel reinem Wasser zusetzt, erzeugen sie neben dem lieblichen Duft durch die Reizung der Haut das Gefühl der Frische und bleichen die Haut ein klein wenig, da sie Odon erzeugen. Dieses Bleichen geht allerdings so langsam vor

sich, daß man eine Wirkung erst mit der Zeit wahrnehmen kann.

Für die Zahnpflege hat Meister Hieronimus ein Mittel, das ebenso gefährlich wie schädlich ist. Er läßt ein halbes Pfund Kochsalz und ein halbes Pfund Salspeter mit einem Pfund talzinertem Bitriol destillieren und erhält eine „aqua fort“, als den goldschmieden und alchymisten wohl bekannt ist. Wenn nur einer die zeh weiß machen will, so wird ein Hölzl in geschliffenen, in dicke und lange einer gemeinen Schreibfeder, und darnach das zankfleisch wird bestrichen mit zerlassener Butter und auch die lefzen und das vorgenant Hölzl in das wasser getaucht und werden die zeh gerieben uff und ab, bis sie weiß werden wie helsenbein.“

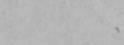
Dieses nach Vorschrift destillierte Wasser war Scheidewasser und löste den Zahnschmelz und den Zahntal, verdarb also die Zähne. Gegen Sommerprossen empfiehlt der Kräutermann das giftige Quecksilberublimat, welches die Sprossen wegbeißt. Ist die Haut jedoch längere Zeit der Sonne ausgelegt, kommen sie auch nach dieser Kur wieder. In einigen Gegenden legte man in der Walpurgisnacht eine Schüssel auf's Feld und wusch sich stillschweigend vor Sonnenaufgang mit dem Tau, der in die Schüssel fiel. Die Sommerprossen sollten auch verschwinden, wenn man nach einer Regennacht vor Sonnenaufgang auf den Kirchhof ging und sich das Gesicht in dem Wasser wusch, das sich in den Vertiefungen der Grabsteine angesammelt hatte. Märzschnee erfüllt in einigen Gegenden denselben Zweck, wie denn auch heute noch im Volksglauben das Märzschneewasser als ein gutes Augenwasser gilt.

Jedoch gibt es auch in Hieronimus Brunschwngs Buch etwas Gutes für die Zahnpflege, und — wenn man will — auch gegen die Sommerprossen. Das ist das wirksame Etwas, das im Maientau und Märzschneewasser vorhanden ist. Daß der Nachttau bleicht, ist bekannt. Deshalb läßt die Hausfrau die zu bleichende Wäsche nachts draußen liegen. Das wuchte auch die Frau von damals, die ihre Reinwand

spann. Zum Bleichen ist Licht, Luft und Wasser erforderlich, das Licht wirkt in Gegenwart von Wasser auf den Sauerstoff der Luft ein, dieser wird dadurch in eine eigene Form verwandelt, die den Farbstoff der Leinwand zerstört. Das Bleichende ist der tätige Sauerstoff. Heute hat man es insofern wesentlich leichter, als man diesen tätigen Sauerstoff taufen kann, und zwar in Form des Wasserstoffsuperoxyds, das ist Wasser, in dem doppelt soviel Sauerstoff enthalten ist als in gewöhnlichem Wasser. Giebt man eine kleinste Menge Wasserstoffsuperoxyd in die Hand, so bilden sich kleine Bläschen, und die Haut wird mit einem weißlichen Ueberzug bedeckt, der leicht abgerieben werden kann. Das sind die abgestorbenen Zellen der oberen Hautschicht, die abgeleitet und zertrübt werden. Auf die so freigelegte gesunde Haut hat der Sauerstoff des Wasserstoffsuperoxyds dann keinen wesentlichen Einfluß mehr. Was für die Hand in Frage kommt, gilt naturgemäß auch für die Haut des Gesichtes. Auch entfettete Haare bleicht es hell. Und vor allen Dingen ist es ein nicht zu unterschätzendes Mittel für die Zahnpflege. Es verleiht mit der Zeit den Zähnen eine reine Farbe und hat den Vorzug, nicht scharf zu sein und Zahnschmelz und Zahntal nicht anzugreifen, wie das Scheidewasser des Meisters Hieronimus. Und schließlich ist es auch wegen seiner desinfizierenden Eigenschaft ein vorzügliches Mund- und Gurgelwasser.

Man sieht, daß Maientau und Märzschneewasser in der Schönheitspflege der Alten sehr wohl ihre Berechtigung hatten, und wenn an ihre Stelle das erwähnte Erzeugnis getreten und ein wesentlicher Bestandteil der heutigen Mittel ist, so liegt das daran, daß dessen Wirkung eine schnellere und kräftigere ist, denn oft ist der Gehalt an tätigen Sauerstoff im Tau und Schneewasser nur gering. Und mag es scheinen, daß der Weg vom Maientau zum Wasserstoffsuperoxyd ein gar weiter ist, so sind beide doch eng miteinander verbunden, denn beiden ist der bleichende tätige Sauerstoff gemeinsam, der für die Pflege der Haut eine erhebliche Bedeutung hat.

**Warta** Creme-Seife, die Seife, deren Schaum die Haut verjüngt 25



Landesbibliothek Oldenburg

# Prag — Bollwerk des alten Reiches

Von Dr. Hermann Schmitz, Direktor der Staatlichen Kunstbibliothek Berlin

Was wäre das Böhmerland ohne die künstlerische Arbeit und den Handwerksfleiß der Deutschen? Auch dem Besucher, der das Land nur flüchtig durchstreift, wird es auf Schritt und Tritt offenbar, daß die künstlerische Kultur hier im wesentlichen deutscher Herkunft ist, aus deutscher Seele und Wertgesinnung, aus deutscher Verbundenheit mit dem Boden und der Landschaft erwachsen.

Die frühesten Zeugnisse edleren Formen sinnes und Handwerksstimmens, besonders Waffen und Schmuck aus Metall in Böhmen, Mähren und den angrenzenden Landschaften Schlesiens sind aus den Gräbern der Markomannen und anderer Germanenstämme übernommen, die in diesem Gebiet bis zum Ende der Völkerwanderung Ende des sechsten Jahrhunderts länger oder kürzer sesshaft waren. Die wichtigsten Denkmäler monumentaler Kirchenbaukunst, des Pfeiler- und Gewölbebaus und rhythmischer Turmgestaltung sind ebenso wie die damit verknüpften Schöpfungen der Bildnerei, Wand- und Buchmalerei des romanischen Stils von deutschen Kunststätten, namentlich den Bischöfen- und Klosterkirchen Süddeutschlands, abzuleiten.

Zahlreiche deutsche Handwerker und Künstler haben sich neben Bauern, Bürgern und Bergleuten in dem Strom der deutschen Einwanderer befunden, der seit den Tagen Friedrich Barbarossas von den böhmischen Stammesfürsten Wenzel I. und Ottokar II. ins Land geleitet wurde.

Unter den ersten Königen aus dem deutschen Hause der Luxemburger wurde Prag geradezu ein Vorort deutscher Gotik des vierzehnten Jahrhunderts. Hier entstanden einige der bedeutendsten Werke deutscher Kunst im Wendepunkt der Hoch- zur Mittelgotik: so die von der deutschen Kaufmannschaft errichtete Leinwand, der Ausbau des St. Veits-Domes, die Karlskirche und die Karlsbrücke über die Moldau von Peter Parler aus Schwäbisch-Gmünd. Diefem Meister sind auch die feineren Bildnisbüsten des Prager Domes zu verdanken, welche die ersten Zeugnisse des Erwachens der deutschen Auffassung des persönlichen Charakters sind. Ein gleich hervorragendes Werk lebensvoller Gestaltung ist die bronzegegossene Reiterstatue des hl. Georg von den Brüdern Martin und Georg von Klausenburg im Hof der Prager Burg. Und dazu gesellen sich die Schöpfungen der deutschen Malerschule Prags unter Meister Theodorich und Nikolaus Wurmer aus Straßburg, die in ihrer Befolgung der starren byzantinischen Darstellungsweise alleine schon die deutsche Herkunft bezeugen würden, auch wenn uns nicht die deutsche Fassung der Rolle der Prager Malerinnung von 1348 erhalten wäre.

Alle diese Meister stehen in befruchtender Wechselwirkung mit den Dombauhütten und Werkstätten in Franken (besonders Nürnberg), Schwaben, Schlesien und Oberösterreich. Auch in der letzten Entwicklung der Gotik bleibt dieses Verhältnis bestehen, wie zwei glanzvolle Zeugnisse weltlicher Raumkunst, der Wladislavische Huldigungssaal von Benedikt Riech und der Landtagsaal von Bonifaz Wohlgemut auf der Prager Burg, desgleichen eine Reihe von Hallenkirchen (Kuttenberg) dattun. In der Renaissance entstand eine reizvolle Gattung geschmückter Giebelhäuser, oft mit Laubengängen in den von Deutschen besetzten Städten des nordwestlichen Böhmens und Mährens, in Reichenberg, Olmütz, Brüx, Brünn, Troppau usw., verwandt denen Schlesiens. Als fast einziger Ueberrest der von Kaiser Rudolf II. seit 1576 in Prag angelegten berühmten Sammlungen deutscher Kunst- und Handwerkskunst verdient das berühmte Rosenkranzgebäude Albrecht Dürers aus dem Hause der deutschen Kaufleute in Benedig von 1506 im Kloster Strahow bei Prag Erwähnung.

Die großartige Blüte des Barock in Böhmen, die dem Stadtbild des „Goldenen Prag“ so viele Schlösser, Parkanlagen, Abteien und Kirchen vielen Landschaften das Gepräge gibt, ist von deutschen Meistern entwickelt worden. An ihrer Spitze steht die seit 1665 in Prag ansässige, aus Franken gebürtige Familie Dienzenhoffer, deren

Mehrzahl der zu Füßen und an den Abhängen des Prager Barock in den kuppelgeschmückten Prager Barockkirchen geschaffen hat. Diesseits des Fichtelgebirges im Maingebiet wirkten gleichzeitig andere Glieder der Familie und ihr größter Schüler, der aus Eger gebürtige Balthasar Neumann. Zur Verschönerung Prags trug auch der geniale österreichische Zeitgenosse Fischer von Erlach durch Palastbauten des Adels bei.

Die zugleich erblühende dekorative Bildnerei aller dieser Bauten, der Fest- und Mittelglied Ignaz Dienzenhoffer die Mariensäulen, der Brückenfiguren — wie auf der Prager Karlsbrücke — und der Fülle herrlicher in die Landschaft gebetteter Barockdenkmäler, die im wesentlichen an deutsche Meister, an nur Matthias Braun, Georg Bendel, Johann und Maximilian Prokoff zu nennen. Ebenso die Wand- und Deckenmalerei des Barock, die von der Wiener Schule abgeht. Auch der deutsche Klassizismus hat in der Bautunst und der Landschaftsgärtnerei um 1800 die führende Stellung inne-

gehabt, wofür die nordböhmischen Badeorte Karlsbad, Franzensbad, Marienbad usw. zeugen. — Der von der deutschen Malerei der Romantik damals erweckte Sinn für die Schönheit der böhmischen Landschaft ist heute in den deutschen Malern nach Ausweis ihrer letzten Ausstellungen zu neuem Leben erwacht.

Zum Schlusse ist auf das nach 1800 wieder auflebende, jahrhundertlang in Böhmen heimische Kunsthandwerk der Glaserzeugung und Glasveredelung durch Schmelzmalerei, Schliff und Schnitt hinzuweisen, das im neunzehnten Jahrhundert in Haiba und Steinschönau zu einer hochstehenden Kunstindustrie erwuchs. Hieran anschließend sei hinzugefügt, daß im Nordwesten Böhmens aus alten Betrieben der Eisengießerei und Metallverarbeitung wie des textilen Handwerks durch die Schöpferkraft ihrer Inhaber mächtige Industrieunternehmen von Veltruf entstanden sind. Dadurch, daß diese Industrieführer aus dem arbeitenden Volke — ähnlich wie in Oberösterreich — hervorgegangen sind — ein Beispiel dafür bietet die Familie Piesch in Reichenberg — bildete sich ein deutscher Industriearbeiterstand, der in Augenblicken der größten Not des deutschen Volkstums diesem die Treue gehalten hat. Dies hat er auch jetzt wieder bewiesen in eblem Vetterle mit dem an den alten deutschen Volksbräuchen festhaltenden Bauertum.

## 3000 Schüler im Leistungsschreiben

Die Reichswaltung des NSLB führte auch in diesem Jahre in den Monaten Februar und März den Schülerwettbewerb in Kurzschrift und Maschinenschreiben durch, um unserer Jugend Gelegenheit zur Erlangung der Leistungsurkunde zu geben.

Aus dem Gaugebiet Weiser-Ems gingen im ganzen 3030 Arbeiten zur Bewertung ein. Davon entfielen 2055 Arbeiten auf den Wettbewerb in Kurzschrift und 945 Arbeiten auf das Maschinenschreiben. Im Jahre 1938 betrug die Gesamtzahl 2548 Teilnehmer und 1937 2574. Der Ausfall der Arbeiten ist befriedigend. Von den gesamten Arbeiten im Kurzschriftwettbewerb wurden rund 1200 Arbeiten mit sehr gut und gut bewertet. 195 Arbeiten mußten als ungenügend bezeichnet werden. Bei den Arbeiten im Maschinenschreiben waren von den 473 Schönschreibern (Gehaltung eines Geschäftsbriefes) nur 28 ungenügend,

während über 300 die Note sehr gut und gut erhielten. Beim Schnell Schreiben auf der Maschine war der Ausfall wesentlich größer, da die Bewertungsbemessung jede Arbeit ausschloß, die die Fehlergrenze von 1/2 v. H. der Gesamtanzahl überschritt. So wurden etwa 30 v. H. der Arbeiten mit ungenügend bezeichnet. Die Anzahl der guten Arbeiten betrug 114.

Alle Teilnehmer, deren Arbeiten mindestens ausreichende Leistungen aufwiesen, erhielten eine Urkunde, die von der Gauamtsleitung des NSLB ausgestellt wurde. Bei dem diesjährigen Leistungsschreiben waren wieder alle Schulstufen vertreten; die Berufs- und Berufsschulen fanden jedoch bei weitem an erster Stelle. Es folgten Privatschulen, Mittelschulen, Heeresfachschulen und Volksschulen.

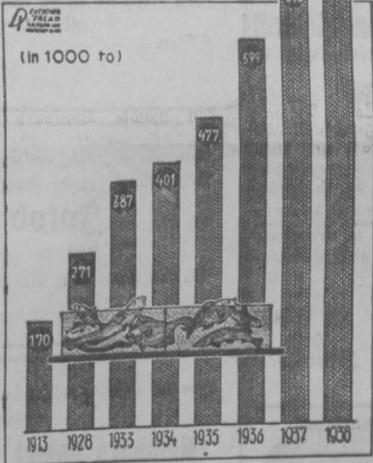
## 7000 mit AdF-Flotte unterwegs

Wir pflegen allzu leicht zu vergessen. Kaum einer hält es heute für möglich, daß es erst ein Jahr her ist, daß der „Wilhelm Gustloff“ mit tausend Oesterreichern an Bord und mit den Werftarbeitern seine erste Kurzfahrt in die Nordsee antrat und daß vor knapp einem Jahre, nämlich Ende April, seine Jungfernfahrt nach Madeira stattfand. Schon ein Jahr später — fast um die gleiche Zeit, — tritt das zweite Riesenschiff ohne Klassen der NSG, „Kraft durch Freude“, „Robert Ley“, seine Jungfernfahrt an. Seit 1934 aber wurden außerdem zehn verschiedene Ozeanfahrer für AdF eingeleitet. Nämlich „Der Deutsche“, der „Columbus“, die „Sierra Cordoba“, die „Stuttgarter“, die „Oceana“, die „St. Louis“, die „Monte Olvia“, die „Monte Sarmiento“, die „Dresden“ und die „Berlin“. Im ganzen sind es also jetzt zwölf Schiffe, mit denen das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bereits Hunderttausende schaffender Volksgenossen auf Seereise schicken konnte. Und das erst am Anfang einer Entwicklung!

Lehrreich ist es nun, einen kurzen Rückblick auf die Teilnehmerzahlen zu werfen. Schon im Jahre 1934 fuhren über 80 000 Volksgenossen mit Schiffen hinaus auf die Meere. Im Jahre 1933 stieg die Zahl bereits auf 133 000, um in den darauffolgenden Jahren die 150 000 zu überschreiten. Im Jahre 1938 waren es 157 027 AdF-Urlauber, die an Hochseefahrten teilnahmen. Davon fuhren 65 000 durch das Mittelmeer. Heute haben rund 100 000 deutsche Volksgenossen den Süden kennengelernt.

Mit der Indienststellung des „Robert Ley“ werden nun regelmäßig — und zwar vom Frühjahr ab — 7000 Arbeitstameraden mit der AdF-Flotte unterwegs sein.

## Ergebnisse der deutschen See- und Küstenschifffahrt



### Die Steigerung der deutschen Seefischereizugung.

Ein starker Verzehr an Fischen ist aus volkswirtschaftlichen, privatwirtschaftlichen und gesundheitlichen Gründen erwünscht und wenn auch der Verbrauch an Seefischen seit der Machtübernahme um ein Drittel gesteigert werden konnte, so werden in Deutschland immer noch verhältnismäßig wenig Seefische gegessen. So entfallen auf die Fische nur 5% des in Deutschland verzehrten Eiweißes und nur 1% der insgesamt verbrauchten Nahrungskalorien, während dem der Anteil des Fleisches 28 bzw. 9% beträgt. Deshalb ist die nationalsozialistische Wirtschaftsführung mit allen Mitteln daran gegangen, vor allem die deutsche Hochseefischerei auszubauen. Vor dem Kriege war die Hälfte des noch geringeren Fischverbrauchs in Deutschland aus dem Ausland. Die Fangergebnisse des Jahres 1938 waren aber bereits viermal so hoch als die des letzten Vorkriegsjahres, während 1933 die deutschen Anlandungen nur doppelt so groß waren, wie im letzten Vorkriegsjahre. Von dem Gesamtverbrauch an Fischen im alten Reichsgebiet im Jahre 1938 in Höhe von nahezu 900 000 Tonnen stammte nur noch ein Viertel aus dem Ausland. Eine weitere Steigerung des Marktverbrauches an Fischen ist vor allem anzustreben, da auch eine weitere Steigerung der Fangergebnisse der deutschen Hochseefischerei zu erwarten ist.

### Wußten Sie das?

Die begehrteste und seltenste Unterschrift ist nach Ansicht der Autographensammler die William Shakespeares. Es gibt nur fünf Exemplare von dem eigenhändigen Namenszug des großen Dichters, und von diesen ist vorläufig noch keines auf den Markt gekommen.

Seidene Strümpfe sind nichts Neues; schon die Kaiserin Katharina die Große von Rußland trug seidene Strümpfe. Das Neueste auf diesem Gebiet aber sind die Seidenstrümpfe, die eine Londoner Firma kürzlich auf den Markt gebracht hat. Strümpfe nämlich, die in Sandalen getragen werden sollen, und die man deshalb mit roten Zehennägeln bemalt hat.

## Weiser-Ems im Leistungskampf

Der Landesführer Jaques Groeneveld erklärt zum Leistungskampf der deutschen Betriebe folgenden Aufruf:

Der Reichsbauernführer rief am Reichsbauernntag 1934 die deutsche Landwirtschaft auf, in der Erzeugungsschlacht die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes sicherzustellen. Zum Reichsparteitag 1938 konnte der Führer verkünden, daß dank der unermühten Einsatzbereitschaft des deutschen Landvolkes das Ziel erreicht sei.

Bliden wir zurück auf die in diesen Jahren vollbrachten Leistungen, so erkennen wir in jedem landwirtschaftlichen Betrieb eine andere Entwicklung. Sie zeigt uns, daß es der Mensch ist, der die Wirtschaft gestaltet, daß der landwirtschaftliche Betriebsleiter das Gesicht seines Betriebes formt. Entscheidend für die Leistungen eines Betriebes ist die Mitarbeit eines einflussreichen Mitarbeiterstammes. Erst dann, wenn landwirtschaftlicher Betriebsführer und Gefolgschaft zu einer festen Betriebsgemeinschaft zusammengeschmiedet sind und gemeinsam dem Betriebe dienen, kann das letzte Ziel der Leistungssteigerung in unseren Betrieben erreicht werden.

Gerade die Erzeugungsschlacht verlangt einen erhöhten Arbeitseinsatz. Diesen zu sichern und der Landflucht Einhalt zu gebieten, ist Aufgabe einer gesunden Betriebsgemeinschaft. Möge der Leistungskampf der Betriebe dazu beitragen, allen, die dem Boden dienen wollen, auf dem Lande eine Heimat zu schaffen!

Ich fordere deshalb alle landwirtschaftlichen Betriebsleiter im Gau Weiser-Ems auf, sich am Leistungskampf der Betriebe zu beteiligen und sich bei den Kreisbauernschaften zu melden.

Der Landesbauernführer.  
In Vertretung: Sobbie.

## Remonteanlauf in Ostpreußen

Der diesjährige Anlauf volljähriger Truppendienstpferde (4- bis 5jährige) findet am 16. Juni in Kurich statt. Die Vorbereitungen hierzu, die vom 16. bis 20. Mai erfolgen, werden ergeben, ob das benötigte Material an volljährigen Tieren gestellt werden kann.

Für den Anlauf am kommenden Montag (dreijährige Remonten) war reichlich Auswahl vorhanden, so daß eine zahlenmäßig starke und qualitativ beste Kollektion zusammengestellt werden konnte. Hierfür sind rund 180 Pferde ausgeleitet.

Von der Heeres- und Reitschule (Potsdam) ist letzte Woche bereits eine Anzahl Jahrespferde (Füchse) erworben worden.

Neben einer großen Zahl von staatlich geförderten Bullen werden auf der Verteilung des Vereins ostpreussischer Stammviehzüchter am 23. Mai in Kurich hochtragende Herdbüchtere versteigert werden. Da der Bedarf im eigenen Jagdgebiet gedeckt ist, werden sich die Preise in erhaltbaren Grenzen halten. Durch die Auswahlen wird den Fändlern und Züchtern ein einwandfreies Jagdtgut zum Kauf angeboten. Die Leistungen der zur Verfügung stehenden Züchter werden sowohl nach Milchleistung als auch im Fettgehalt hohen Anforderungen entsprechen.

### Pfingstpost rechtzeitig einliefern!

Pfingstpakete und briefliche Pfingstgrüße soll man nicht erst in letzter Stunde einliefern, damit sie nicht verspätet beim Empfänger eintrifft. Bei dem gesteigerten Reiseverkehr vor dem Feste ist es immerhin möglich, daß durch irgendwelche Umstände Verspätungen und Anschlußversetzungen vorkommen. Ein verspätetes Eintreffen der Sendungen beeinträchtigt aber leicht die Festfreude bei den Empfängern. Die Paketsendungen müssen gut verpackt und verschnürt, die Aufschriften recht haltbar angebracht werden; in jede Sendung lege man ein Doppel der Aufschrift, damit die Pfingstgaben auch dann ihr Ziel erreichen, wenn die äußere Aufschrift verloren gehen sollte. Auch für Päckchen soll man nicht zu schwache Pappschachteln verwenden, die unterwegs leicht eingedrückt werden können. Die Anschriften des Empfängers und des Absenders müssen auf allen Sendungen vollständig und recht deutlich angegeben werden.

### Edisons beste Erfindung

Der berühmte Amerikaner Edison ist einer der erfolgreichsten Erfinder aller Zeiten gewesen. Er hat in jungen Jahren damit angefangen, und er hat sich zeit seines Lebens um neue Erkenntnisse bemüht. Noch im neunten Jahrzehnt seines Erdenwandels begnügte er sich mit vier Stunden Nachtruhe, um möglichst viel schaffen zu können. Die Zahl seiner Erfindungen ist denn auch Legion. Um so überraschender mutet die Antwort an, die er eines Tages seinem Schwiegervater auf die Frage erteilte, welches denn nun eigentlich von allen diesen Erfindungen die beste sei. Da warf der berühmte Forscher einen lächelnden Blick auf seine Tochter und erwiderte: „Meine beste Erfindung besitzen Sie.“

### Wunden, die ohne Narben heilen.

Ein neues Mittel zur Behandlung von größeren Brandwunden hat sich unlängst ein Arzt namens Claude S. Chase patentieren lassen. Bei Verwendung dieses Mittels heilt die Wunde, wie die „Amica“ berichtet, ohne jegliche Narbenbildung. Das Heilmittel ist ein Extrakt aus arteriellem und venösem Rindergewebe. Es wird auf die Wunde gelegt und bildet dort ein elastisches und völlig durchsichtiges Häutchen, so daß der Arzt den ganzen Heilungsprozess auf das genaueste verfolgen kann. Die Auflage des Medikaments wirkt sofort schmerzlindernd und verhindert das Ausfließen von Eren aus der Wunde. Auf diese Weise lassen sich lebensgefährliche Schocks, wie sie sonst mitunter bei großen Brandverletzungen auftreten, vermeiden.



Zum „Tag der Frau im Luftschutz“

Im Rahmen der Luftschutzwoche wurde am 12. Mai der „Tag der Frau im Luftschutz“ durchgeführt: Frauen im Luftschutz bei der Entgiftungsübung. (Proffe-Boßmann, Zander-Multiplex-A.)

# Den Schlaf gesund herbeiführen



ist besser als ihn zu erzwingen. So ist es auch richtiger, durch heilsame Beeinflussung des gesamten Gesundheitszustandes und der wichtigsten organischen Vorgänge die eigentlichen Ursachen der Schlaflosigkeit zu beseitigen.

Ein solches natürliches Schlafmittel ist Klosterfrau-Melissengeist mit seinem anerkannt günstigen Einfluß auf Verdauung, Nerven- und Herztätigkeit. Er wirkt ohne zur Gewöhnung zu führen, auf die Ursachen der Schlaflosigkeit, die meist auf Überbelastung des Herzens und der Nerven durch übermäßige geistige oder körperliche Anstrengungen und Verdauungsstörungen beruhen. Bekanntlich ist ja auch Schlaflosigkeit oft mit nervösen Herabsetzungen verbunden.

Am 22. 3. 39. schreibt Fr. Magda Reuter (Bild nebenstehend), Bürogehilfin, Erier, Obere Krabbenstr. 3: „Klosterfrau-Melissengeist hat meinen Nerven gut getan. Die nervösen Beschwerden sind, seitdem ich Klosterfrau-Melissengeist gebrauche, nicht mehr so stark wie zuvor. Nachdem ich monatelang sehr schlecht schlief, bekam ich bald einen ruhigeren und vor allem tieferen Schlaf. Auch sonst habe ich eine beruhigende Wirkung verspürt. Ich fühle mich wieder frisch und gesund und habe guten Appetit. Darum werde ich bei ähnlichen Störungen an Klosterfrau-Melissengeist denken.“

Sollten Sie unter Schlaflosigkeit leiden, so machen Sie doch einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Der Erfolg wird auch Sie sicherlich bestärken. Klosterfrau-Melissengeist ist erhältlich in Apotheken und Drogerien in Originalflaschen zu RM 0,90, 1,65 und 2,80. Nur echt in der blauen Packung mit den 3 Nonnen.

### Herzleiden

wie Herzklappen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverfall, Wasserluch, Angkgefäß stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledo-Herzsaft die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Bdg. 2.10 RM. in Apoth. Verlangen Sie sofort kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Reischler & Co., Saupheim 216 Wbg.

### Hautunreinigkeiten

und Hautschäden verschwinden mit **MOLKUR** oft überraschend schnell! **MOLKUR** fördert die Ausscheidung der Stoffwechsel-Schlacken u. d. Zutührung v. frischem, sauerstoffreichem Blut und ermöglicht so eine **schnellere Heilung!**

Ab 1.25 im Reformhaus

Oldersum, Twixlum, Emden und Leer, den 12. Mai 1939.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen nach fast 51jähriger glücklicher Ehe heute nachmittag plötzlich und unerwartet meinen herzenguten Mann unseren treusorgenden Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

## Schleusenverwalter i. R. Jürgen Boomgarden

im 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer

Frau Johanna Boomgarden geb. Janßen

nebst Kindern und Angehörigen.

1. Mos. 24, V. 56.

Beerdigung am Dienstag dem 16. Mai, nachmittags 2.30 Uhr.

## Echt Orient-Brücken und -Teppiche

### Neueste Eingänge

Täbris	71x119	RM. 104.-
Hamadan	97x146	RM. 128.-
Orient-Keschansch	110x190	RM. 248.-
Orient-Figural	217x321	RM. 785.-
Hamadan	241x350	RM. 910.-
Täbris	280x365	RM. 1145.-

## Teppich-Klingeberg

Bremen, Hutfilterstraße 6-8

### Wäscherei und Plätterei-Maschinen

#### Kleiderpressen

Gebr. Poensgen A.-G.  
Hamburg 15, Spaldingstr. 160, Ruf 242314

#### Herren- u. Damen-Stoffe, Teppiche usw.

Günstige Zahl. Beding. Röhl & Co., Bremen 22

### Familiennachrichten

Statt Karten!

Ihre Verlobung geben bekannt;

## fillene Görtemaker Johann Freudenberg

Hatshausen Neufehn  
3. Jt. Borhum-Reede

12. Mai 1939

Norden, den 12. Mai 1939.

Der Herr erlöste heute meine innigstgeliebte, teure Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

## Reina Johanna Itzen

geb. Middents

von ihrem schweren Leiden. Sie starb in ihrem 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Wilhelm Ulrich Itzen  
Pastor Sighard Itzen und Frau Lieselotte, geb. Albrecht, Luthe bei Wunstorf  
Dr. Garrelt Itzen und Frau Jenny, geb. Freerksen, Mittelmarsch  
Jakob Arens und Frau Margarete, geb. Itzen, Westermarsch I  
Dr. Sibrand Itzen und Frau Anneliese, geb. Kuhfuß, Braunschweig-Südstadt, Klempnerweg 8 I und 7 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. Mai, nachmittags 1.30 Uhr bzw. 2 Uhr vom Trauerhause Alleestraße 33, aus statt.

### Umzüge von und nach auswärts. Lagerung

**JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN**  
Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

Statt Karten!

Die Verlobung meiner Tochter **Foelte Johanne** mit dem Landwirt Herrn **Gerhard Kademacher** gebe ich hiermit bekannt.

Frau Foeltelne Cadoff Wwe. geb. Gerdes  
Hollen.

Wir zeigen unsere Verlobung an:  
**Foelte Johanne Cadoff**  
**Gerhard Kademacher**  
Logabirum Neermoor

12. Mai 1939

### Bugler-, Reederei- und Bergungs-Aktiengesellschaft

Hamburg 11 Johannishofwerk 10

## Dampfer-Expedition

regelmäßig wöchentlich jeden Sonnabend von Hamburg nach Emden und Leer direkt, sowie mit Umladung nach Norden, Papenburg u. Weener und von Emden nach den Plätzen des Dortmund-Ems- und Rhein-Herne-Kanals und zurück. — Ständige Lagergeldfreie Güterannahme u. Auslieferung im gedeckten u. verschließbaren Kalfschuppen in Hamburg. Auskunft über Frachten usw. erteilen

Paul Günther Hamburg 8 Mattentwiete 1 Fernruf 31 1408  
Lehntering & Cie., A.G. Emden Fernruf 3841—3847  
W. Bruns Leer Fernruf 2754

Ihre am 6. Mai vollzogene Vermählung geben bekannt:

## Jakob Wirtjes und Frau

Hermine, geb. ter Haseborg  
St. Georgimold, 11. Mai 1939

Für erwiesene Aufmerksamkeiten herzlichen Dank,

Wittmund, Bremen, Emden, 11. Mai 1939  
Mühlenstr. 272

Statt Karten.

Plötzlich und unerwartet verschied heute, infolge eines Unglückstalles mein lieber, guter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber einziger Sohn, Bruder und Schwager

## Karl Pflug

im fast vollendeten 30. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Lissy Pflug, geb. Free und Kinder  
Karl Pflug und Frau  
Käthe Pflug  
Herbert Koppe

Die Überführung nach Leer findet am Montag, dem 15. Mai, nachm. 3 Uhr, statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Die Beerdigung in Leer findet statt am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Borromäus-Hospital aus.

Reparatur und Neuwicklung  
**H. Bleeker - Strackhoff**  
Tel. Grobelehn 37. (Ostfriesland)

Sine du omni-  
Kamag Dijkoffundin  
du blitumminandru,  
Pruftbildundru,  
mawumthokundru  
Doppelpuz-Kinn  
Morogund mit-  
Aorgb u. vrbund  
mit Olooblym!

Ihre am 10. Mai zu Riepster-Hammrich vollzogene Vermählung geben bekannt:

**Heinrich Aphoff**  
**Frieda Aphoff**  
geb. Haneborger  
Petkumer-Hammrich

**Sinech Aphoff**  
**Ella Aphoff**  
geb. Haneborger  
Riepe

1939

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter **Sunka** mit dem Bauern **Hermann Broers** in Beenhufen geben wir bekannt

**Sunka Haneborger**  
u. Frau geb. Lübbers  
Riepster-Hammrich

**Sunka Haneborger**  
**Hermann Broers**  
Verlobte  
Riepster-Hammrich  
Beenhufen-Neermoor  
Mai 1939

## Weideauftrieb

am Dienstag, d. 16. Mai, von 9 bis 12 Uhr.

Bescheinigungen über Abdaufelung und negative Blutuntersuchung der Tiere sind vorzulegen.

Staatl. Moorverwaltung  
Wiesmoor.

In Apotheken und Drogerien, bestimmt bei: **Emden:** J. Bruns, Neutorstr. 44, H. Carsjens, Zw. beid. Märkten, Drog. Denkmann, Am Delt 17, A. Müller, Zw. beiden Sielen 10. **Aurich:** C. Maaß, Osterstr. 26, K. Wassmus, Löwen-Apotheke, **Leer:** Fr. Aits, Adolt-Hitler-Strasse 20, Drog. z. Upstalsboom, Adolt-Hitler-Str. 50, H. Drost, Hindenburgstraße 26, J. Lorenzen Hindenburgstraße 10, J. Hatner, Brunnenstraße 2. **Neermoor:** Med.-Drog., Neermoor. **Norden:** A. Lindemann, Hindenburgstr. 88. **Oldersum:** Adler-Apotheke Apotheker C. F. Meyer. **Wittmund:** K. Kunstreich.

Unsere am 6. Mai in Bademoor stattgefundene Vermählung beehren wir uns anzuzeigen

## Oberwachtmeister Sinech de Wall und Frau Anne, geb. Buschmann

Hamburg-Fu., Blumenader 2.

Wir danken herzlich für überaus zahlreich erwiesene Aufmerksamkeiten.

## Familien-Drucksachen

betert schnell und gut die

## Auto-Oele

bei **B. Popkes, Ihrhove**

### Für Beerdigungen

Überführungswagen mit Personenbetörderung

## Autovermietung Fischer, Leer

Großstraße 45 Anruf 2410

# STANDARD-Eierbriketts

aus erstklassigem Anthrazit sind heizkräftig, sparsam und billig!!

Für den 14. Mai:

Sonnenaufgang: 4.32 Uhr. Sonnenuntergang: 20.11 Uhr.
Mondaufgang: 2.23 Uhr. Monduntergang: 14.54 Uhr.

Table with 2 columns: Location (e.g., Berlin, Nordsee) and temperature values for different times of day.

1680: Der Pfarrer Danie. Fahrenheit in Danzig geboren, (gestorben 1780).
1900: Der deutsch-amerikanische Staatsmann Karl Schurz in New York geb. (gest. 1879).

Für den 15. Mai:

Sonnenaufgang: 4.31 Uhr. Sonnenuntergang: 20.12 Uhr.
Mondaufgang: 2.45 Uhr. Monduntergang: 16.02 Uhr.

Table with 2 columns: Location (e.g., Berlin, Nordsee) and temperature values for different times of day.

1778: Der österreichische Staatsmann Wenzel Fürst von Metternich in Wien geb. (gest. 1859).
1816: Der Maler Alfred Rethel in Haus Diepenbein bei Baden geb. (gest. 1899).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Die östlichen Winde haben wärmere Festlandsluftmassen angeliefert, wodurch die Temperaturen im Westgebiet höher anstiegen als am Donnerstag. Dem Ostgebiet dagegen waren mit nördlichen Winden — wie es für den ganzen Bezirk erwartet war — kühlere Luftmassen zugeführt.

Aus Gau und Provinz

Ms. „Hannover“ in Dienst gestellt

Das am 29. März 1939 auf der Bremer Vulkan-Werft in Vegesal von Stapel gelaufene Ms. „Hannover“ des Norddeutschen Lloyd, dessen Taufe von der kinderreichsten Frau in der Gefolgschaft der Reederei, der Ehefrau des Matrosen Hartmann vom Lloyd-Dampfer „Berlin“, vorgenommen wurde, erledigte am 11. Mai seine erfolgreiche Probefahrt.

Gemeine Diebstähle auf dem Friedhof

Auf dem Friedhof in Lesum wurde einer Frau, die das Grab eines Angehörigen schmücken wollte und hierbei ihre Handtasche zur Seite gelegt hatte, die Geldbörse aus der Tasche entwendet, als die Frau sich zum Wasserholen für kurze Zeit entfernte hatte.

Großfeuer lähmt Stärkefabrik ein

Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach in der Stärkefabrik in Bodetal ein Brand aus, der schnell um sich griff. Trotz der vereinten Bemühungen der aus Töddenbüren und Umgebung zusammengesetzten Feuerwehren gelang es nicht, die Fabrik zu retten.

15 000 Hechtbrut und 150 000 Jungaale

In der Zusammenkunft des Sportfischervereins Wildeschau teilte der Vereinsführer mit, daß 15 000 Stück Hechtbrut aus Emden in die toten Arme der Wiltau ausgefetzt worden sind.

Wirtschaft und Schifffahrt

Erzschätze aus dem Sudetengau

Voraussichtliche Produktion: 800 Tonnen täglich

Im Sudetengau wurde in diesen Tagen der Erzbergbau bei Sternberg wieder aufgenommen. Nach und nach sollen mehrere kleinere Gruben entstehen und die weit verstreuten Erzlager erschließen.

Als Aufstakt zu diesen Arbeiten wurde zunächst in dem alten Adolfs-Schacht in der Kaminta ein Fördererbaue von drei Meter Durchmesser abgeteilt und mit dem Aufbau der Tagesanlage für die Grube begonnen.

Da wegen der eigenartigen Ausbildung der Erzlager die Errichtung einer großen Schachtanlage mit Zentralförderung nicht möglich war, werden im Laufe der Zeit viele weitere kleinere Gruben über das ganze Gebiet zerstreut ausgebaut werden.

Die Auswirkungen

Das vor kurzem abgeschlossene deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen, das für die Ausweitung der Handelsbeziehungen beider Länder weiten Raum bietet, beginnt sich bereits lebhaft auszuwirken.

den. So erging ein Auftrag von 75 000 Tonnen Röhren an Deutschland. Daneben wurden umfangreiche Lieferverträge für medizinische Instrumente und Apparate zur Modernisierung der rumänischen Krankenhäuser mit deutschen Firmen abgeschlossen.

Der deutsche Kredit an die Türkei

In der großen Nationalversammlung in Ankara stand die Beratung und die Beschlußfassung über den vom Deutschen Reich an die Türkei gewährten 150 Millionen Kredit auf der Tagesordnung.

Die türkischen Bestellungen im Rahmen dieses Kredites müssen bis zum 31. Dezember 1941 in Deutschland untergebracht sein. Anwartschaft vom Hundert der Summen für Bestellungen in Deutschland dürften in der Türkei selbst für die dort im Zusammenhang mit den notwendigen Aufwendungen, Arbeitslöhnen usw. ausgegeben werden.

Baumwollindustrie Erlangen-Bamberg A.G.

Der Baumwollindustrie Erlangen-Bamberg A.G. Erlangen, ist es 1938 gelungen, Ausfälle im Kontingent durch abermalige Steigerung der Ausfuhr auszugleichen und dadurch den Vollbetrieb in allen Abteilungen das Jahr über zu halten.

Schiffsbewegungen

Fischer und v. Doornum. Konjul Carl Fischer nach Havant. Martha Hendrik Fischer nach Zulea. Elisabeth Hendrik Fischer von Morpou nach Hamburg.

Die Binnenschiffer tagen

Am 17. und 18. Mai findet in Hamburg der Verbandstag des Prüfungsverbandes der Deutschen Binnenschiffer- und Verkehrsvereinigungen e. V. statt.

Der Erwähnung wert ist, weil sie unter nahezu vollkommener Aufrechterhaltung der Veredelungsspannen aus dem Vorjahre erreicht wurde.

Der Röhretraag erhöhte sich auf 19,01 (16,21) Mill. RM. Nach Anlageabschreibungen von 2,38 (2,20) und Abschreibungen auf Betriebsanlagen von 0,52 (0,16) Mill. RM. ein verbleibender Ueberschuß von 1 504 931 (1 274 225) RM. Wie gemeldet, wird der H.B. am 17. Mai eine auf 10 (8) v.H. erhöhte Dividende in Vorschlag gebracht.

Geldmühle, Papier- und Zellstoffwerke A.G.

In den Hauptverbrauchsländern der Welt trat 1938 an Stelle registrierter Nachfrage während des Vorjahres ein empfindlicher Abfall und Preisrückgang ein, unter dem das deutsche Ausfuhrgeschäft zu leiden hatte.

Sechzehnjähriger überfällt junges Mädchen

In der Nähe des Graf von Bothmerschen Hauses wurde ein junges Mädchen aus Fintel, das sich auf dem Wege nach ihrer Dienststelle in Rotenburg befand, von einem unbekannten Manne überfallen.

Mutter und Kinder durch Gas getötet

Vor einigen Tagen wurde die Polizei nach einem Hause in Einde gerufen, wo Hausbewohner anhaltenden Gasgeruch festgestellt hatten.

Raubüberfall auf ein Mädchen gelohnt

Das Schwurgericht Detmold hatte den 24 Jahre alten Wilhelm Miltzing aus Hörsing, wie wir feinerzeit ausführlich berichteten, wegen versuchten Mordes und schweren Raubes zu lebenslänglichem Zuchthaus, Sicherungsverwahrung und Entmannung verurteilt.

Laßzug tötet den Beifahrer

Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Reichsautobahn Magdeburg-Braunschweig in der Nähe von Meisdorf. Der Laßzug eines Fuhrunternehmers geriet aus noch ungeklärter Ursache von der Fahrbahn und überlagerte sich und begrub den Beifahrer unter sich.

Bergehen gegen § 175 in einer Kirche

In Braunschweig wurde der Organist einer Kirche nach Anzeige durch den zuständigen Pfarrer wegen Bergehens gegen § 175 festgenommen; er hatte junge Männer zum Treten von Bälgen in die Kirche bestellt und dort mit ihnen unzüchtige Handlungen vorgenommen.

Marktbericht

Bremen, Fortuna 11 Köln nach Rotterdam, Sector 12. Stockholm, Hercules 10 Galleon nach Bremen, Hero 12. Antwerpen, Juno 12, Rotterdam pass. nach Königsberg.

Der Verkehr im Emdener Hafen

Table with 6 columns: Name d. Schiffes, Kapitän, Nation, Angetommen, Abgang, Vertreter. Lists ship arrivals and departures.

# Gesprenzte Kette um Grenzpfähle

## Symbolische Festzugstruppen beim Tag der Deutschen Kunst

München, 13. Mai.

Der Tag der Deutschen Kunst in München erfährt, wie auf einem von Gauleiter Wagner veranstalteten Empfang bekanntgegeben wurde, in diesem Jahr eine weitere Ausgestaltung. Neben seiner großen kulturellen Bedeutung gehört das Fest aber auch zu den größten Auftragsgebern der einheimischen Wirtschaft. Rund 2900 Handwerksmeister, Gehilfen und Lehrlinge waren allein über 309 000 Stunden beschäftigt. Auch der Festzug wird in diesem Jahr vervollkommen werden. Sämtliche im Zug mitgeführten Insignien, als auch der Nibelungenjag, sind beste deutsche Handwerksarbeit.

Neue Gruppen stellen das Sudetenland, das Protektorat Böhmen und Mähren sowie das Memelland. Die sudetendeutsche Gruppe, die ein riesiger Adler anführt, umrahmen mächtige Grenzpfähle, um die eine geprenzte Kette ge-

wunden ist. Die Gruppe des Protektorats zeigt sämtliche Städtewappen Böhmens und Mährens. Auf hoher Konsole ragt, von Studenten der 48er Jahre getragen, das Schwert der deutschen Universität in Prag. Auf dem kunstvoll gestickten Behang ist symbolisch das Tor nach dem Osten abgebildet. Besonders betont ist der gotisch-barocke Charakter der Stadt Prag.

Die Gruppe Memelland verfinnlicht in einem Baldachin aus Fischen das „memelländische Schiff“. Den Sockel des Aufbaues zieren, von blau gekleideten Bernsteintägern umrahmt, allegorische Figuren, die auf den Haupterwerbszweig der Bewohner hinweisen. Eine reizende Schlussgruppe macht mit der Volkstanz des Memellandes bekannt. Es ist geplant, die gesamten Festzugstruppen in einem Museum auszustellen, so daß noch vor und nach den Tagen der Deutschen Kunst diese prachtvollen Zeugnisse einer 2000jährigen Kultur jederzeit zugänglich sind.

### Reichstreffen der Motor-HJ.

(Eigener Bericht)

Berlin, 13. Mai.

Das traditionelle Reichstreffen der Motor-Hitler-Jugend findet in diesem Jahre vom 2. bis 5. Juni in Goslar statt. Es ist die letzte Veranstaltung dieser Art, die den Höhepunkt der Jahresarbeit bildet und einen Überblick über den Leistungsstand der motorisierten Einheiten der Hitler-Jugend gibt.

Dem Reichstreffen geht auch diesmal eine Zielfahrt voraus. Die Veranstaltungen in Goslar gliedern sich in den Wehrwettkampf, der eine wesentliche Neuerung darstellt, und in die Geländefahrt, die in diesem Jahre besonders erhöhte Ansprüche stellt. Der Wehrwettkampf ist als ein besonders wesentlicher Bestandteil der gesamten Veranstaltung zu werten. Bei ihm treten die Teilnehmer mit wohl- ausgerüstet an, sondern haben die einzelnen Übungen nach der Erledigung anderer sportlicher Aufgaben abzuwickeln.

Gleichzeitig mit dem Reichstreffen der Motor-HJ. findet am 3. und 4. Juni in Goslar ein Reichsschießwettbewerb der Hitler-Jugend statt. Es handelt sich hierbei um einen Wettkampf im Kleinkaliberschießen, an dem die besten zehn Schützen jedes Gebietes beteiligt sind, und um ein Pistolenschießen der Stäbe, in dem sich die fünf Besten der Gebiets- oder Bannstämme messen.

### Dr. Ley in Stuttgart

Stuttgart, 13. Mai.

Unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen Kreisen der deutschen Eisen- und Metallindustrie fand Freitag die Haupttagung der Deutschen Arbeitsfront, Fachamt Eisen und Metall, statt. Die weite Stadthalle war bis auf den letzten Platz besetzt von den Betriebsführern und Betriebsobmännern der deutschen eisen-schaffenden Industrie, die gekommen waren, um aus dem Munde des Reichsorganisationsleiters der NSDAF, und Leiters der DAF, Dr. Ley, die Richtlinien für ihre weitere Arbeit zu hören.

Nach Eröffnung der Tagung durch Fachamtsleiter Jäzoch nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort zu einer immer wieder von Stürmen der Zustimmung begleiteten Rede, in der er den Versammelten in zündenden Worten das Ringen um die weltanschauliche Einheit und um die Zukunft des deutschen Volkes vor Augen führte und klar die unabdingbaren Lebensrechte unseres Volkes herausstellte.

### Volkswagenpreisen fertiggestellt

(Eigener Bericht)

Dresden, 13. Mai.

In der gleichen Zeit, da in Fallersleben die vier riesigen Hallen des Volkswagenwerkes emporwuchsen, wurden in der Erzgebirgsstadt Aue die gewaltigen Ra-

rosserie- und Koffkugelpressen für den Volkswagen gebaut. Die bis zu acht Meter hohen und 150 000 Kilogramm schweren Eisenblöcke warten jetzt in ihren Montagehallen auf den Abtransport nach der im Aufbau begriffenen größten Automobilfabrik der Welt. 150 PS. sind notwendig, um in diesen Pressen unter einem Druck von fast einer Million Kilogramm den Stahlblechen die Form der Karrosserie zu geben.

### Frank aus der Haft entlassen

Der Untersuchungsrichter, der mit der Aufklärung der Brandkatastrophe des Ozeandampfers „Paris“ beschäftigt ist, hat den elfjährigen Hilfsfeuerwehrmann César Frank aus der Haft entlassen. Franz hat zwei Wochen in Untersuchungshaft gesessen, weil die französische Presse glaubte, in ihm den Sündenbock gefunden zu haben.

### Verlobungsarten

liefert schnell und preiswert die

DDZ-Druckerei

### Zu verkaufen

Abzugeben gegen bar oder auf Zahlungsfrist:

- 1 3jähr. Stubhühner, 1200 Mk.
- 1 Arbeitspferd, flotter Gänger, 300 RM.
- 1 Nähmaschine, gut arbeitend, und Ableger dazu, 100 RM.
- 1 Sadapparat mit Einstell, 75 RM.

J. de Kuyter, Harsweg 12. Besichtigung bei Herrn Penning, Campen.

### Gebr. Treibriemen

Riemsch., Eisen u. Holz. Schröder, Bremen, Geeren 68.

Kraft Auftrages habe ich in Oberjüm mehrere

### Baupläne

zu verkaufen.

Ferner habe ich die Befestigungsarbeiten

für eine Teilstrecke des Kreuzweges, direkt an der Straße Oberjüm-Niepe, zu vergeben.

Nähere Auskunft erteilt: B. Grünefeld, Rechtsanwält, Leer.



### Frisch und arbeitsfähig

Quick hat mir gut geholfen. Wenn man erkrankt vom Dienst heimkommt, oder nach schlafloser Nacht einige Quick nimmt, so ist man wieder frisch und arbeitsfähig. So schreibt M. Lindauer, Soest/W., Langgasse 6 am 23.4.38 über Quick mit Lezithin für Herz und Nerven

Packung M. 0.30 - 1.15 - Sparpackung M. 4.- in Apotheken und Drogerien

### Gastwirtschaft und Bäckerei

sehr günstig in ländl. Bezirk an ausbl. Garnisonstadt, mit großem Umsatz, unbedingt sichere Existenz, steht durch mich altershalber mit Antritt nach Vereinbarung zum Verkauf. 15 000-20 000 RM, erforderlich.

Adolf Jürgens, Essen i. D., Grundstücksmakler.

### Lesen Sie die Ostfriesische Tageszeitung!

Der direkte Draht zwischen Führer und Volk

### Pachtungen

Im Auftrage habe ich eine im Kreise Leer, in der Nähe der Kreisstadt belegene, gutgehende

### Gastwirtschaft mit Gartenwirtschaft

mit nachweisbar sehr gutem Umsatz, zum baldigen Antritt zu verpachten.

Der Ort hat Haltestelle der Kreisbahn und ist einer der beliebtesten Ausflugsorte der weiteren Umgebung.

Geeignete Bewerber wollen sich baldmöglichst mit mir in Verbindung setzen.

Leer, Fernsprecher 2062.

L. Winkelbach, Grundstücksmakler.

### BAD NEUENAUH im Ahrtal/Rhld.

Zucker / Gallen / Leber / Magen / Darm / Nierenleiden

### BAD NEUENAUH SPRUDEL

auch für häusliche Trinkkuren. Erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien

**Nordseebad Wangerooge**  
Preiswerter Pauschal-Aufenthalt in Vor- und Nachsaison. Auskult. Bäder und Badeverwaltung. Meerwasser-Trinkkuren.

Beziehen Sie sich bei Anfragen immer auf die Ostfriesische Tageszeitung

**Das Bad** für Herz Rheuma Nerven Frauenleiden Katarhe der Luftwege. Pauschalkuren ab RM 207.-

**Blühende Gesundheit im Staat BAD MEINBERG** Teutoburger Wald RHEUMA-FRAUEN-HERZ-NERVEN. Prospekt 1939 durch die Lippische Badeverwaltung

Wer Zeitung liest - weiß mehr!

**Sauerland** Das südwestfälische Bergland, 400-840 m Höhe. Das neue beliebte Ferienzeiel

Attendorn und seine berühmte Attahöhle	Kreis Olpe Berge und Täler, Wälder und Seen, herrliches Land
Bilstein an der „Hohen Bracht“, die Quelle aller Ferienfreuden - Erholung	Plettenberg im Lennetal, Wälder, Wasser, Freibad
Kreis Brilon im Hochsauerland, Berge, Wälder, Diemelsee	Soest die Stadt des deutschen Mittelalters
Ebbegebirge und Volmetal, Auskult V.A. Lüdenscheid	Usseln Hohes Rothaar, Luftkurort und Wintersportplatz, Moderne Hotels
Fredeburg Luftkurort im Hochsauerland, 540 bis 818 m	Willingen Hohes Rothaar, mit dem 839 m Ettelsberg, Moderne Hotels
Freienohl Luftkurort, das idyll. inmitten waldricher Berge	Winterberg Luftkurort, 700-842 m, am Kahlen Asten, Mod. Freibad
Hagen das Eingangstor zum Sauerland zwischen Bergen und Seen	Witten die schön gelegene Stadt im mittleren Ruhrtal
<b>SIEGERLAND</b> <b>WITTGENSTEIN</b>	
Hilchenbach der herrliche Luftkurort des Siegerlandes	Laasphe Stadt und Land, Luftkurort und Sommerfrischen im oberen Lahntal
Kreis Siegen Täler, Wälder und Höhen, Freibäder, preiswerte Gaststätten	

**Städte am Wege ins schöne Sauerland**

Bochum die sehenswerte Industrie- und Theaterstadt / Führende Schauspielbühne / Bergbaumuseum / Monumentales Rathaus / Stadtpark Herrliches Ruhrtal mit den Burgen Blankenstein und Kemnade
Dortmund Westfalens größte Stadt / Bemerkenswerte historische und moderne Bauten / Bekannt durch die Westfalenhalle und sein hervorragendes Bier

**Günsels Hotel Spiekeroog** - Seit 1872 - Fernruf 32 preiswert und gemütlich

### Hotel zur Linde, Spiekeroog

Inh. Johannes Sanders mit Haus Linde. Beide Häuser in günstiger Lage zum Strand mit fließendem Wasser. Für Ausflügler besonders die Strandhalle :: Prospekte auf Anfrage

Für Urlaub und Wochenende in den

**Teutoburger-Wald** das Wiehengebirge und Lippische Bergland

Osnabrück die Stadt zwischen Teutoburgerwald u. Wiehengebirge	Lippe-Detmold ... eine wunderschöne Stadt ...
Paderborn das mittelalterliche Kleinod mit den 1000 Quellen	Berlebeck Luftkurort, bei Detmold, viel Wald, Freibad
Extetal Bartrup bis Rinteln, Auskult: Verkehrs-Amt Extetal, Bösingfeld	Hiddesen Luftkurort, am Fuße des Hermannsdenkmals

### Heilbäder

Driburg Herz - Nieren - Rheuma - Frauen	Oeynhaus Preuß. Staatsbad, Herz, Nerven, Rheuma, Gelenke
Essen im Wiehengebirge, Skrofulose, Rachitis, Rheuma, Katarhe	Ravensberg Post Dissen (TW), Rheuma, Ischias, Nieren, Frauenleiden
Lippspringe Katarhe der Luftwege, Asthma, Nerven, Stoffwechsel	Rothenfelde Herz, Rheuma, Skrofulose, Frauen
Melle Rheuma, Kinderkrankh., Stoffwechsel, Magenleiden, Katarhe, Luftwege	Salzuflen Lippisches Staatsbad, Herz, Rheuma, Luftwege, Nerven

Auskunft und Werbeschriften durch alle Reisebüros, örtlichen Verkehrsämter und Badeverwaltungen, sowie durch den Landesfremdenverkehrsverband Westfalen, Dortmund





# F. C. L.

## Führer der Luftschiffe

### VON THOR GOOTE

89. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Man rechne sich das nur mal aus: Dreizehn Luftschiffe bekommen Angriffsbefehl. Zwei fallen sofort aus wegen Querwinden. Fünf kommen nicht wieder und die restlichen sechs auch nur mit den letzten Tropfen Benzin.“ Er legte schwer die Faust auf den Tisch. „Und was davor so machte fällig war: L 48 und L 39 in diesem Jahr, L 22...“ Er zählte jetzt mit den Fingern: „L 19, L 15, L 20, L 11, L 32, L 33, L 31, L 21, L 34 allein im Jahre des Unheils 1916 und 1915 L 12.“ — Und das alles nur bei Englandangriffen! „Da fehlen noch die Armeeluftschiffe!“ warf Frey ein.

„Und die Kääne, die so nebenbei hops gingen bei Ausflüge...“ fügte Oberleutnant Friemel hinzu.

Hauptmann Manger hob wieder den Finger: „Die kriegt man gar nicht alle zusammen: Mit L 3 und L 4 fang's an, damals im Februar 15 im Schneesturm an der dänischen Küste...“

„Kruze, der damals W. D. auf L 4 war, hat mir das mal erzählt. Das Luftschiff war auf das Meer niedergebückt worden...“ sagte Gruner halblaut. „Sie waren alle in die Brandung gesprungen und mühsam zum Strand gewatet. Graf Platen ruft die Namen auf. Vier Mann fehlen. Vier aus der Mastergondel. Platen wirft sich sofort noch mal in die eijige Brandung. Keiner hat noch einen Pfennig für das Leben des Kommandanten gegeben. Aber so ist der Platen ja. Er wollte zurück, die Gasventile ziehen. Ein paar Meter ist er noch von der Vordergondel entfernt, da hebt sich das Schiff, — haut ab...“

Ein paar Atemzüge lang war es ganz still im Raum. Wie ein gepenigter Schatten, hat Kruze gesagt. Schneesturm verwarfte ihn gleich. Löchte ihn aus. — Das waren die vier ersten Toten der Marine-Luftschiff-Abteilung in diesem Krieg... irgendwo in der weiten Nordsee oder draußen im Atlantik werden sie wohl ertrunken sein...“

Sie schwiegen, bis Hauptmann Manger wieder an zu zählen fing: „Na also: L 3 und L 4, — L 5, L 7, L 8 holten die Beefs herunter. — L 15, das hat sie ihn rausfächten mit allen Mann...“

„Aber zu lachen hat er sicher nichts in Gefangenschaft...“

„Dafür sind wir auch L-Männer“, sagte Friemel trozig. „Se schlechter man behandelt

wird, desto mehr hat man geschadet! Den U-Booten geht's auch nicht besser!“

„Und dann...“ zählte Manger weiter.

„L 23, L 38 in Kurland, L 43...“

„Und da fehlen noch L 6, L 9 und die anderen Schiffe, die der Tücke des Objekts zum Opfer fielen. — als da sind: Brand in der Halle, Einhallmander und derartige Vorkommnisse, wie L 57 vor 14 Tagen. Weiß der Himmel, was der Botholt in Viterbo zu tun hatte...“

Leutnant Fischer zündete sich eine neue Zigarette an.

Es war jetzt ganz dunkel. Man sah das Glackern des roten Scheines einen Augenblick auf seinem jungen Gesicht. Dann verlosch das Streichholz wieder.

„Wo gehobelt wird, fallen Späne! sagt Peter immer...“ warf Friemel ein.

Mehr sagte er nicht, in diesen Worten lag höchste Anerkennung des Frontsoldaten Manger. Die Dogge knaute schnarchte.

„Ich muß immer an diesen Angriff auf Grimso denken“, sagte Frey. „Wir hatten einen Affenwind entgegen. Dazu war's irrsinnig warm, so daß wir das Schiff nur dynamisch auf 5500 Meter halten konnten. Und so kamen wir nicht vom Fleck und verbrauchten einen Liter nach dem anderen.“

„So ähnlich, wie letzte Nacht“, sagte Friemel.

„Großartiges Ziel für Abwehr und Flieger.“

„Der F. d. L. hat auch diesmal wieder nicht in die Schiffsführung eingegriffen. Das tut er ja grundsätzlich nicht. Er hat während der ganzen Zeit fast kein Wort gesprochen, sondern stand in der Führergondel, den Blick unermüdet auf das Ziel gerichtet. Die ganze Erscheinung war der menschgewordene Wille zum Sieg.“ Er hielt inne. „Nach dreistündigem Ausharren hatten wir schließlich soviel an Luw gewonnen, daß wir zum Angriff vor den Wind gehen konnten. In wenigen Augenblicken detonierten die ersten Bomben in den Wertanlagen Grimso's und über Strassers Gesicht zog ein zufriedenes Lächeln.“

„Ab und zu leuchtete eine Zigarette auf.“

„Das ist ganz der Peter!“, sagte Hauptmann Manger nachdenklich. „Kein Wort zu viel, aber Wille und nochmals Wille! Solche Männer sind nötig, um eine Waffe, wie die unsere, an den Feind zu bringen! — Und wenn er einen auch mal anhaucht...“

„Anhaucht, ist eigentlich schon zu viel gesagt“, warf Friemel ein.

„Ja, — ja!“ sagte Manger. „Er hat so eine stille Art, sieht einen dabei durch und durch mit seinen klaren Augen, die Arme über der Brust verschränkt...“

Die Wachoffiziere lachten.

„Ja, — lacht ihr nur, ihr jungen Däse! Geht euch ja gerade so. Wißt ihr noch, wie Buttler damals mit dem funkeleinen L 30 ankam. Der olle Jossen war doch damals das reine Wunderschiff, — und wir hatten uns alle lauber aufgebaut als „Landungskommission“. Und der Buttler ausgerechnet, — (versteht doch wirklich was von der Sache), — aber in diesem Falle, wie gesagt, kommt er ausgerechnet zu schwer angefahren und muß vorn drei, achtern zwei Hosen ziehen. — Viel hat der Peter nicht gesagt, nur: „Sie kommen ja an wie ein Sprengwagen!“ Und, alles was recht ist, man kann ja nicht gerade sagen, daß Herr Freiherr Treusch von Buttler-Brandenfels pp. pp. so ganz auf den Mund gefallen wäre...“

Lachen.

„... auch nicht, daß er gerade an Depressionen litt, aber der „Sprengwagen“ hat doch scheinbar lange auf seiner Seele gelastet.“

„Ja, man muß es dem Peter lassen, er hat uns in der Hand, denn man merkt, wie er ganz in der Sache für unsere Sache aufsteht. Man kann sich doch einfach gar nicht vorstellen, daß der Peter, — wollen wir mal lazen, — ordentlich im Urlaub über den Strang haut. Ich meine so, daß er den ganzen Schwindel hier verpöcht...“

„Ja, das ist undenkbar...“

„Einer kann ein prima Soldat sein, aber im Urlaub kann er doch, und wenn's nur für Stunden ist, alles einmal abkühlen. Vielleicht ist es sogar nötig, daß er's tut. Aber der Peter... Die Kaffe, die er schuft, ist ihm eben alles.“

„Ja“, sagte Leutnant Gruner. „Und deshalb muß es doppelt traurig sein für ihn, nun den Niederraana unserer Waffe erleben zu müssen.“

„Niederraana“ war plötzlich Peter Strassers Stimme im Raum.

„Seiner hatte ihn kommen hören.“

„Woher kommen Sie?“

„Reiben Sie nur sitzen, meine Herrn!“ sagte der F. d. L. freundlich. „Aber Licht könnte man schon machen, sonst riecht das zu sehr nach Trauerverlamung.“

Sie blinzelten alle in den hellen Schein, während der Kapitän sich ruhig in einen Sessel niederließ. Auch die schwarze Zigarette kam jetzt zum Vorschein, die zum F. d. L. nach dem Dienst gehörte.

„Also Niederraang, meine Herrn?“ Und da war irgendwie wieder sein altes Lächeln. „Sie meinen wohl nach diesem trostlosen Ergebnis der gestrigen Nacht? — Es steht ja jetzt so ziemlich fest: L 44 ist über der Westfront von Fliegern in Brand geschossen worden. Es ist leider nicht anzunehmen, daß unsere lieben Kameraden Stabbert, Rothe und die anderen lebend in Gefangenschaft geraten sind. — Rölle ist mit L 45 scheinbar im Durancetal gelandet. Jedemfalls haben das die Franzosen gemeldet. L 45 scheint vernichtet, die Besatzung wenigstens gerettet zu sein. — Ganer ist ebenfalls in Frankreich ge-

landet. Wie der Eifelsturm behauptet, ist L 49 unterwegs in die Hand des Feindes gefallen.“

„Das ist ja allerhand!“

„Von L 50 war bisher nicht zu erfahren. Jedenfalls ist das Schiff bestimmt verloren. — Ja, — und um L 55 sieht es leider auch trübe aus. Als heute morgen das Telegramm eintraf: „Standort Nachen, erbitten Befehl L 55“, dachte ich bestimmt, daß Flemming es noch schaffen würde. Aber Sie wissen ja, daß wir vergeblich gewartet haben. Ich habe treuz und quer in der Gegend rumgefunkt: „L 55, L 55, L 55“, aber keine Antwort. Und kein einziger Luftschiffhafen weiß Bescheid! Buttler hat gesagt, bei ihm in Zondern wäre Platz frei. Er hatte sich auch schon eine Hilfsflottille entgegen bestellt, dann aber doch noch mit dem letzten Benzin den Hafen erreicht...“

Der F. d. L. schwieg und strich sich wie immer ein paar mal nachdenklich über den Bart.

„Die Warterei ist jedesmal am schlimmsten!“ sagte Manger und trat Kaude liebevoll in die Seite. Der Hund blinzelte nur, ohne die kumpfe Nase zu heben. „Man muß sich die Sache wer weiß wie aus.“

Der F. d. L. runzelte die Stirn: „Ausmalen? Sie haben ganz recht, lieber Manger. Dieses Ausmalen hat aber nur einen Sinn, wenn es uns die Gründe erkennen läßt, die zu einem Mißerfolg führten. Das andere Drum und Dran sollten wir jetzt zurückstellen. Das können wir...“ er hielt inne, „uns meinetwegen später einmal ausmalen, wenn der Krieg zu Ende ist. Aber bis dahin gibt es keinen Niederraang...“

Die Tür wurde aufgerissen.

Alle fuhren herum.

„Herr Kapitän! Telefon! L 55!“ Der Läufer war ganz außer Atem.

Manger sprang hoch. Naudes Haare waren gestäubt.

Der F. d. L. stand ruhig auf, nicht langsam, aber doch so ruhig, als wenn er solche Ferngespräche täglich führte, und ging an dem Mastrolen vorbei.

Manger ruckte mit dem Kopf.

Der Läufer schluderte ein paar mal verlegen, dann sagte er halblaut:

„Der Herr Kapitänleutnant Flemming war selbst am Apparat.“

„Und von wo?“ Friemel hauchte dem Mastrolen lachend die Hand auf die Schulter.

Der Mann grinste: „Weiß ich nicht, Herr Oberleutnant. Was der Herr Kapitänleutnant ist, der hatte es scheinbar mächtig eilig...“

Frey klopfte seine Zigarette von beiden Enden.

Gruner hatte die Hände in die Taschen gesteckt und schüttelte nur den Kopf.

„Na, — jedenfalls gerettet. — Scheinen sie zu sein.“ lachte Hauptmann Manger und ließ sich wieder in den Sessel fallen.

Naude sah seinen Herrn verständnislos an, drehte sich dreimal um sich selbst und ließ sich plötzlich zu seinen Füßen fallen, wie vom Schlag gerührt. Dann seufzte er tief.

(Fortsetzung folgt.)

# Sensationsprozeß Casilla

Roman von Hans Possendorf

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die größte Anziehungskraft aber bildete die Tatsache, daß man bei dieser Gelegenheit Mrs. Sylvia Casilla in Person sehen konnte. Sie erschien vor jeder Aufführung des Films auf der Bühne — selbstverständlich in einem tiefschwarzen, aber sehr elegant geschnittenen Kleid — und richtete ein paar wehmütige Worte an das Publikum. — Die Direktion des Theaters hatte sich bei ihrem Gagenangebot nicht knauerig gezeigt, und so hatte Sylvia schließlich nicht widerstehen können.

Wandegriff hatte sich nach seinem Besuch bei Peter Rolands Eltern auf schnellstem Wege wieder nach Paris begeben, wo ihn seine Tochter erwartete.

Während Jessie darauf schwor, daß Peter kein Mörder sei, blieb ihr Vater skeptisch. Es galt jetzt vor allem festzustellen, ob die reichlich phantastischen Angaben seines Klienten auf Wahrheit beruhten:

Peter hatte behauptet, die letzten acht Jahre unter dem Namen José Kajardo auf einem von ihm selbst angelegten kleinen Rancho in Paragway verbracht zu haben — zweihundert Kilometer östlich des Städtchens Concepcion, in dem Amambay-Gebirge, das die Grenze zwischen Paragway und Brasilien bildet.

Wenn dies und alles andere, was damit im Zusammenhang stand, der Wahrheit entsprach, so hatte man für die Verteidigung einen Trumpf von ungeheurer Wucht in der Hand. Abenteuerlustig und mutig, wie Jessie war, hatte sie sich nun erboten, die nötigen Feststellungen an Ort und Stelle zu machen, und nach einigem Zögern hatte ihr Vater nachgegeben. So hatte also Wandegriff am nächsten Tage allein die Rückreise nach Neuport angetreten, während Jessie einige Tage später nach Montevideo abgereist war, wo sie fünf- undzwanzig Tage später, also Ende Mai, ein-

treffen sollte. Von dort sollte sie unverzüglich weiterreisen — zuerst per Bahn, dann per Flußdampfer und endlich auf einem Maultier reitend. Wenn alles glatt ging, konnte sie dann Mitte Juni ihr Ziel erreichen: jenen einsam gelegenen Rancho, verwaltet von Peters Stellvertreter, Senor Carlos de Ryder.

Schon am 6. Mai ist Leon Wandegriff wieder in Neuport eingetroffen und hat sich sofort an die Arbeit begeben. Er hat sich vor allem sofort mit John Salvini, einem sehr begabten jungen Advokaten, in Verbindung gesetzt, und diesen beauftragt, sich sofort nach Peter Rolands Antritt diesem als Verteidiger zur Verfügung zu stellen. Wandegriff hat gute Gründe, seine eigene Funktion bei dem zukünftigen Prozeß geheimzuhalten. Außer Jessie und Salvini wissen nur noch drei Menschen, daß Wandegriff mit diesem Prozeß etwas zu tun hat: seine langjährige Sekretärin Alma Galliner und die beiden Clerks Mooshuber und Page. Diese drei von seinen Angehörigen sollen ihm bei der Vorbereitung der Verteidigung helfen; auf ihre absolute Verschwiegenheit glaubt Wandegriff sich fest verlassen zu können.

Endlich, am 28. Mai, ist Peter Roland, begleitet von zwei Kriminalbeamten, in Neuport eingetroffen und von amerikanischen Detektiven in Empfang genommen worden.

Da der Raub der Binnie Casilla — und offenbar auch ihre Ermordung — in der Umgebung von Stafford stattgefunden haben, so müssen Voruntersuchung, Anklageerhebung und Aburteilung durch die dortigen Behörden erfolgen. Die kleine Stadt ist nur wenige Stunden Bahnfahrt von Neuport entfernt, liegt aber nicht mehr in dem Staate dieses Namens, sondern in einem der vielen kleinen Staaten, die sich in der Nordostecke der U.S.A. zusammengedrängen.

John Salvini, sonst auch in Neuport anständig, hat sich bereits in Stafford installiert. Wenige Stunden nach Einlieferung in das dortige Gefängnis hat Peter Roland den jungen Anwalt bereits mit seiner Verteidigung betraut.

Gleich am Tage nach der Einlieferung hat die polizeiliche Voruntersuchung begonnen, und Salvini hat streng darüber gewacht, daß keinem Klienten keines der Rechte beschnitten wird, das dem Beschuldigten, aber noch nicht Verurteilten zusteht. So waat die Polizei nicht, die vom Gesetz gezogenen Grenzen zu überschreiten, und wichtige Einzelheiten der Tat bleiben unaufgeklärt. Dennoch scheint kein Zweifel an Peters Schuld zu bestehen, und am 27. Juni werden die Polizeiakten der Staatsanwaltschaft aufgestellt.

Staatsanwalt Adams, ein Strober mit politischem Ehrgeiz, hatte für seine Karriere große Hoffnungen auf diesen Prozeß gesetzt. Die Voruntersuchung, soweit er sie verfolgen konnte, hat diese Hoffnungen schon herabgemindert. Nun geht er an das Studium der Polizeiakten, vernimmt selbst den Angeklagten und die Hauptbelastungszeugen — und sein Mißbehagen wächst.

Eines Abends, als ihn seine Frau beim Essen nach dem Grunde seiner schlechten Laune fragt, gesteht er mit hemmungsloser Offenheit:

„Dieser als unerhörte Sensation angekündigte Prozeß dürfte die einfachste, also langweiligste Sache von der Welt werden und mir gar keine Möglichkeit bieten, mich auszuzeichnen.“

„Du meinst doch nicht etwa, daß Roland freigesprochen werden könnte?“ fragte Edith Adams überrascht.

„Im Gegenteil! Im Handumdrehen wird er verurteilt sein. Meine Aufgabe ist zu leicht, also ganz uninteressant, denn Rolands Verteidiger, dieser John Salvini, ist ein naiver Grünhänbel. Ausgerechnet einen solchen Gegner muß ich bekommen! Und ich hatte gehofft, einem Verteidiger vor Format gegenüberzutreten! — In wochenlangen Kämpfen den Geschworenen ein „schuldig“ abzurufen...“

„Na, na, na!“ dämpfte Edith, ein spöttisches Lächeln auf den Lippen, den Eifer ihres Gatten. „Vielleicht ist es besser für dich, einen

Grünhänbel wie Salvini als Gegner zu haben, als eine solche Kanone wie...“

„Er rich den Namen nicht aus!“ fährt Adams auf. „Das ist kein Anwalt mehr, sondern ein gemeingegefährlicher Tafsenspieler, dem man endlich sein teuflisches Handwerk legen sollte!“

Er meint einen berühmten Strafverteidiger, der ihm die beiden großen Niederlagen seines Lebens bereitet — ihm zwei Verbrecher entlassen hat, deren Freisprechung kein Jurist und kein Laie je für möglich gehalten. Der eine Fall liegt vier, der andere zwei Jahre zurück.

Für Sylvia Casilla ist die Ergreifung des Kidnappers und Mörders ihrer Stieftochter von Anfang an keine reime Freude gewesen. Gewiß, es ist nicht übel, daß nun die längst vergessenen Filme Binnies wieder laufen und ihr hohe Einnahmen bringen. Aber lieber wäre es ihr doch gewesen, wenn dieser Peter Roland nie wieder aufgetaucht wäre. Sie hat ja die freie Verfügung über die Fünfen der einst von Binnie verdienten Millionen; und die Freigabe der Vermögenssubstanz wäre auch bald erfolgt — spätestens in einem Jahr. Sie hätte also bis an ihr Lebensende herrlich und in Freuden und unbelästigt leben können. Aber nun... Wer weiß, was dieser tödliche Verbrecher bei dem Prozeß gegen sie vorbringen wird! Und ihr Gewissen ist alles andere als lauter.

Je näher die Hauptverhandlung rückt, desto nervöser wird Mrs. Sylvia Casilla. Sie schläft bereits schlecht, liegt in den Nächten stundenlang wach und steht beunruhigend Zukunfts-bilder vor sich. Bei den Verhören der Voruntersuchung hat man ihr allerlei verhängliche Fragen gestellt, und die vorsichtig eingezogenen Erkundigungen über John Salvini sind nicht gerade beruhigend ausgefallen: dieser von Peter Roland mit seiner Verteidigung betraute Anwalt soll ein ganz ausgelochter Zunge sein.

Sylvia faßt endlich einen Entschluß: Sie schreibt an ihren Vater James nach San Fransisko, er solle die Dienstboten entlassen, die Wohnung abschließen und sofort nach Neuport kommen. — Drei Tage später erhält sie ein Telegramm, das ihr Tag und Stunde der Ankunft dieses Getreuen meldet.

(Fortsetzung folgt.)

Dieses mit Olivenöl hergestellte Haarpflegemittel ist frei von Soda und für jede Haarfarbe geeignet — es läßt sich rasch und vollkommen ausspülen.



Auch die empfindliche Haut Ihres Kindes können Sie unbedenklich mit dem cremigen, milden Schaum der mit Palmen- und Olivenöl hergestellten Palmolive-Seife pflegen.



PALMOLIVE-SEIFE 1 STÜCK 30- 3 STÜCK 85-

DOPPELPACKUNG 18- 2 BEUTEL 2 HAARWÄSCHEN

# Der fliegende Bräutigam

Eine wahre Geschichte von Richard Kraushaar

Aus den Abendwolken, die sich wie eine schöne Kulisse über dem Apennin aufbauten, schwebte der starke Militäreindecker zögernd herab, als könne er sich nur schwer von ihnen lösen; links zog er hin, schwenkte in jäher Kurve nach rechts, drehte sich in kleinstem Kreise und stieß lautlos und raubvogelhaft herab, um gleich wieder mit anspingendem Motor hinaufzuziehen. Die Offiziere des Platzes hatten ihr Gespräch unterbrochen und folgten gebannt dem Schauspiel. Einer sah auf die Uhr: „Er sollte längst aufgekehrt haben.“

Der Major meinte lachend: „Er ist ein richtiger Junge, der Marco Rivetti — spielt da mit den Wolken.“

Ein anderer Offizier rief: „Nehmt seinen Hochzeitsanzug, der Glückliche. Wo wird er morgen abend um diese Zeit sein? Da schwebt er auf den Wolken seines roten Traumes. Schade, daß er nicht heute schon fahren kann!“

Alle sahen den Major an. Der antwortete: „Tut mir selbst leid, aber heute darf niemand fort. Habe strenge Anweisung: erhöhte Alarmbereitschaft diese Nacht. Nach Mitternacht mag er fahren und seine paar Wochen bleiben. Kennt einer der Herren die Braut?“

„Nach dem Photo ist sie sehr hübsch — Tochter eines Bürgermeisters da unten in den Abruzzen, dreihundert Kilometer südlich — Campovasto heißt das Nest.“

Ein Bote kam eilig auf die kleine Gruppe zu, stand stramm und überreichte dem Major eine Depesche. Er trat beiseite, las mit unbewegter Miene, dann schneidend scharf: „Meine Herren, die Alarmbereitschaft war nicht umsonst angelegt. Leutnant Rivetti sofort Zeichen zum Landen geben! Die Herren folgen mir, bitte. Schicken Sie mir Leutnant Rivetti gleich herein.“

Militärische Grüße. Die plaudernden Kameraden wurden eilig, hart, genau.

Marco Rivetti da oben vor den Wolken aber sah die Zeichen erst nach einiger Zeit. Er raste herab, setzte auf, sprang federnd aus der noch nicht stillstehenden Maschine und eilte ins Amtszimmer des Majors. Die Abendsonne leuchtete noch in seinen Augen und ging jäh vor der Kühle des Majors unter.

„Befehl: Leutnant Rivetti! Sie fliegen sofort mit Begleitung zur Ostküste, beobachten bis 200 Kilometer südlich, landen in Aquila, melden sich bei dieser Adresse. Ich weiß, Sie wollen morgen mittag heiraten — aber dies ist höhere Gewalt. Hoffen wir, daß Sie den Urlaub doch noch antreten können. Ich gebe Ihnen eine Befehlsanweisung mit.“

Aus seiner starren Bestürzung raffte Rivetti sich mit Anstrengung auf: „Dank ich nur schnell ein Telegramm senden?“

„Geht nicht, Rivetti, Sie müssen eilen, wenn Sie zum angegebenen Zeitpunkt in Aquila sein wollen. Senden Sie das Telegramm von dort aus, wenn man Sie nicht forklärt; es wird noch früh genug kommen. Hier die Papiere. Glück!“

Rivetti hatte seine Fassung wiedergewonnen: „Welche Maschine?“

Dann legte der Major ihm doch noch freundschaftlich die Hand auf die Schulter und sah ihn gültig an. Der Major war ein guter Kerl — aber diese Männer da oben! Wozu muß gerade jetzt, mitten im tiefsten Frieden, so etwas ausgebrochen werden! Marietta, liebe kleine Marietta! Du schläfst nicht vor Erwartung, und morgen läuten die Glocken des Dorfes um dich, du aber wartest und wartest —

Der junge ungebildete Leutnant Rivetti! Wie konnte er wissen, daß sich der Major, nachdem alle notwendigen Anordnungen getroffen waren, mit der Dienststelle in Aquila verbinden ließ und eine lange, sehr persönliche Meldung über den tüchtigen Offizier Rivetti erstattete! Der gute Major! Er meinte, es sei vielleicht möglich, den dort liegenden dienstlichen Befehl so umzugestalten, daß der Leutnant doch rechtzeitig zu seiner Braut gelangen würde. Darauf erfolgte ein längeres Hin und Her, es ging sehr heiter zu, und als der Major abging, hatte er vor Lachen Tränen in den Augen.

Rivetti gab die nötigen Befehle, stieg mit seinem Begleiter ein und knatterte los. Aber die Sonne war gefunten.

Die kalte Wut in ihm wich langsam den Traumbildern. Marietta stand sehnsüchtig da in ihrem weißen Brautkleid; der Vater hatte sich einen neuen schwarzen Anzug bauen lassen und rollte mit bröhnenden Wiken auf den leichten Wogen seines Landweines daher. Die Musik stand vor dem Hause und spielte, den Wartenden die Zeit zu vertreiben, auf der Straße zum Tanz auf. Die ersten Andeutungen über das Ausbleiben des Bräutigams fielen, Marietta verschloß sich in ihr Zimmer, und während die frohe Laune der Feiern in gährende Langeweile überging, läuteten unermüdet die Glocken.

Unter ihnen schlug aus dem Dunkel der Nacht der helle Streifen des Meeres an das Land; der Traum und das Geräusch zerrissen. Rivetti und sein Begleiter verglichen die Karten, spannten alle Sinne scharf an, trugen jede Beobachtung ein, vermerkten Zahl und Standort der gesichteten Schiffe, stellten den Verkehr auf der Straße längs des Meeres fest, notierten die dunklen Glühstrahlen der Eisenbahnzüge. Endlich durften sie landeinwärts abhewenden, Richtung Aquila. Noch eine Stunde! Plötzlich sah sie ein eifriger Schreck! Das Seitensteuer hatte seinem Griff nicht nachgegeben! Er zog wieder und wieder, fühlte die Spannung des Drahtes, etwas, das sich sperte, widerstrebte; er ließ nach, ritz — vergeblich! Sein Begleiter kletterte hinaus, hantierte entsetzlich lange lange Minuten, kam niedergeschlagen zurück. Er mußte in großer Höhe immer weiter und weiter rasen — oder eine Notlandung versuchen, solange die Ebene das noch gestattete. Vorsichtig lenkte er die Maschine, rordete unten, antschloß sich und droffelte den Motor. Ein

ungeheures Feld lag da, die Maschine setzte auf, rollte aus, stand.

In dieser Gefahr war in dem jungen Leutnant eine Veränderung vor sich gegangen. Halb bewußt hatte er während des ganzen Fluges nur daran gedacht, gleich nach der Landung in Aquila seiner Braut das Telegramm zu senden. Das alles trat jetzt zurück vor der Forderung, seinen Auftrag als Soldat zu erfüllen. Die einzige Möglichkeit dazu war, ein Haus zu finden, von dem aus sie nach Aquila telephonieren konnten. Mit diesem Voratz studierten sie die Karte und machten sich auf den Marsch. Was war weiter zu reden! In dumpfem Schweigen, in jäher Verbissenheit schlugen sie die Richtung ein, die sie ihrer Vermutung nach zu dem nächsten Dorf führte. Sie versankten in Gräben, stolperten durch Didiach, stießen gegen Bäume, rissen sich die Hände blutig, zerlegten die Gemäße. Sie hielten an, um einen Bissen herunterzuwürfen oder Atem zu schöpfen. Stunden — Stunden — es graute. Dann fanden sie ein Dorf — nicht das erwartete. Als sie einen Bauern herausgeholt hatten, erfuhren sie, daß erst im nächsten Dorf ein Postamt war, eine Stunde weiter. Nun aber waren sie auf einer rechten Straße, es ging sich leichter, die Vögel erwachten, gewaltig rollte die Sonne herauf.

Bei Kaffee und einem guten Frühstück erholten sich die Geheierten, bis das dringend angemeldete Telefongespräch mit der Dienststelle in Aquila da war. Sie meldeten ihr Mißgeschick. Man fragte an, ob bei ihrem Dorfe Landemöglichkeit bestände, und als das bejaht wurde, kündigte man das Eintreffen eines leichten Eindeckers in einer Stunde an. Mit diesem sollte Rivetti weiterfliegen und seine folgenden Aufgaben aus der Hand des Fliegers entgegennehmen, während der bisherige Begleiter mit den Papieren und Beobachtungen so schnell wie möglich nach Aquila kommen sollte. Eine in

fieberhafter Arbeit verbrachte Stunde ging hin: Dann brummte die Maschine fern, kreiste, landete glatt. Rivetti stieg ein; diesmal war er der Begleiter. Sofort hoben sie sich wieder; es war alles verzaubert. Wohin ging es jetzt? Der Flieger hatte seine Frage nur mit einem Lächeln aufgenommen und einen veriegelten Brief gezeigt mit der Aufforderung: „Um zwölf Uhr Leutnant Rivetti auszuhändigen.“

Zwischen strahlte der Himmel blau über ihm. Er schloß nach dem Mähen der Nacht ein wenig. Arme kleine Marietta! Nun steht du und wartest. Hättest dir keinen Soldaten nehmen sollen. Das Glodenläuten ging in das Knattern des Motors über. Wo war er? Der fremde Flieger hatte sich umgewandt und ihm den Brief gereicht. Zwölf Uhr! Hier also ist wieder so ein dienstlicher Befehl. Leb wohl, seliger Urlaub, Hochzeitstrahl und nahes Glück!

„Neben dem Dorfe Campovasto hat Leutnant Rivetti in 500 Meter Höhe das Flugzeug, in dem er sich befindet, mit Fallschirm zu verlassen. Anschließend der bewilligte Urlaub.“

Er war wohl noch nicht wach — er kniff sich ins Bein, in die Wade, lehnte sich hinaus und erkannte das Land. Gewiß, dort lag das Dorf. Der Flieger begann einen Kreis. Er drehte sich zu Rivetti um, der Schalk sah ihm in den Augen. Wußte der Kerl Bescheid? Nur nicht mehr fragen, warten, zögern! Da lag der Fallschirm; so sah er fest, ganz fest; unmöglich, daß etwas nicht klappte. Ade, Kamerad, fahr wohl, flieg wohl! Rivetti kletterte hoch, der Wind ritz an ihm, er sah hinunter: bunt von Menschen die Straße; dort die Kirche, ihr Haus. Wieder eine Kurve. Er ließ sich hinausgleiten, fühlte sich stützen — ein Rud dann, der Schirm hatte sich entfaltet, und wie das Knattern des Motors sich entfernte, läutete es hell zu ihm herauf: ti — ta — tau ti — ta — tau! Alle Menschen starrten nach oben, zeigten, schrien. Ein lange erwarteter Bräutigam fiel vom Himmel! Und so baumelte, schwebte der Leutnant Rivetti hinunter, mit den langsam pendelnden Beinen voran, hinein in sein Glück.

## Wissenswertes Allerlei

Der Name Rio de Janeiro beruht auf einem Irrtum. Rio bedeutet nämlich Fluß, und bei der Stadt Rio de Janeiro gibt es gar keinen Fluß. Als Martin de Souza 1531 in den Hafen einlief, hielt er diesen für die Mündung eines großen Flusses, und da es im Januar war, nannte er den Hafen Januar-Fluß, ein Name, der sich dann gehalten hat, obwohl der irreführend ist.

Eines der berühmtesten Gefängnisse der Welt befindet im Keller des Schlosses Chillon am Genfer-See bei Montreux, dort hat der Freiheitsheld Francois Benivard von 1530 bis 1536 gefesselt gesessen. Tausende von Reisenden haben das unterirdische Verließ besucht, u. a. so berühmte Männer wie Victor Hugo und Lord Byron. Byron machte Bonivard zum Helden seines berühmten Werkes „Der Gefangene von Chillon“.

Die Otomacos, ein sehr primitiver Indianerstamm, der am Urwald am Orinoco in Venezuela lebt, essen Lehm und haben den eigentümlichen Brauch, daß alte Frauen sich ausschließlich mit ganz jungen Männern verheiraten, während Greise blutjunge Mädchen zur Frau nehmen.

Die auch bei uns sehr beliebte chinesische Hunderrasse Chou-Chou zeichnet sich durch Kraft und Treue aus. Außer dem Eisbären sind die Chou-Chou die einzigen Säugetiere, die eine blaue schwarze Zunge haben. Ihren Namen haben sie daher, daß die Chinesen ihr Fleisch, das sie Chou-Chou nennen, als Delikatesse ansehen.

Es wird behauptet, daß die Fabeln Aesops nicht von Aesop geschrieben wurden, der 500 v. Chr. starb, und daß niemand weiß, wer sie wirklich geschrieben hat.

In Australien soll man zum Trainieren der Windhunde bei Rennen Katzen benutzen, denen vorher die Krallen ausgezogen werden. In Neu-Süd-wales soll bereits eine eingehende Untersuchung dieser Sachlage angeordnet sein, und man droht die Verüber dieser Grausamkeit mit strengen Strafen.

Eine Forschungs-Expedition ist nach Tasmanien aufgebrochen, um zu erkunden, wie zahlreich der tasmanische Tiger, dessen Aussehen man befürchtet, noch ist, in welchen Gebieten er vorkommt man was man dazu tun kann, die Tierart zu erhalten.

Als der Engländer Jonas Hanway, der von 1712 bis 1786 lebte, an einem Regentage zum erstenmal mit einem Regenschirm durch die Straßen Londons ging, erregte er ungeheures Aufsehen, und er konnte sich nur mit Mühe vor den Spottworten und Taktlichkeiten der ihn neugierig und drängenden Masse in Sicherheit bringen.

Der einzige bemerkenswerte körperliche Unterschied zwischen einem Wolf und einem Hund besteht darin, daß die Pupillen des Hundes rund, die des Wolfes oval sind.

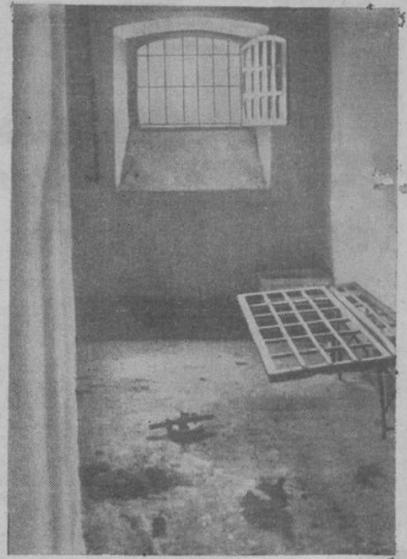
Wer auf der Donau von Budapest nach Ofen fährt, wird an den Ufern in gewissen Abständen Hausboote vertäut sehen. Im Herbst geht es an Bord dieser Boote sehr geschäftig zu. Die Hausboote sind nämlich schwimmende Mühlen, die von dem Strom getrieben werden, und sie begeben sich von einem Stück Land zum andern, um Getreide und Paprika des Bauern zu mahlen. Da die Besitzer der Mühlen weder Miete noch Elektrizität bezahlen brauchen, bekommt die Bevölkerung der Puszta alles zu billigem Preise gemahlen und spart auch an Transportausgaben, da das Mehl in Speichern am Strande gelagert wird, von wo man es leicht in die Dampfer verladen kann, die es nach den Städten bringen.

Vor viertausend Jahren benutzten die alten Ägypter Alkohol als Betäubungsmittel bei Operationen. Der Name Alkohol soll dem Betnehmer nach von dem arabischen Wort el-tohl stammen, einem schwarzen Pulver, das die Frauen in Alkohol auflösen pflegen, um damit ihre Brauen zu schwärzen.



Deutsche Schriftleiter in Tokio

Die deutschen Schriftleiter, die zu einem Freundschaftsbesuch in Japan eintrafen, ehrten am Tage nach ihrer Ankunft die Gefallenen des Weltkrieges durch eine Kranzniederlegung am Yasukuni-Schrein. (Links Admiral Forster.) (Weltbild.)



Die Zelle des ermordeten spanischen Falangistenführers Primo de Rivera

In dieser Zelle verbrachte der Führer der spanischen Falange, Jose Antonio Primo de Rivera, die letzten Tage vor seiner Ermordung durch die bolschewistischen Soldaten in Madrid. (Weltbild, Zander-Multiplex-K.)

## Die Ankerfischer des Meeres

Fischer, die nur Eisen angeln

„Der Anker ist das gute Gewissen eines Schiffes“, erzählen sich die alten und jungen Seebären in den angeräuchernten Hafenschänken von Hamburg, Marseille oder Lissabon. Er hält, hat er sich kettenrasselnd in den Meeresgrund gehöhrt, das Schiff fest und bewacht es oftmals in Sturm und Wetter vor Unheil. Kein Wunder also, wenn der Seemann gerade vor ihm eine besondere Hochachtung hegt. Manchmal aber, wenn der Sturmgott besonders wild über die Wasser peitscht, kann es schon vorkommen, daß die Ankerkette reißt und das Schiff dann hilflos treibend den tobenden Elementen ausgeliefert ist. Erbarmte sich Neptun seiner und ließ es ohne Verlust an Menschenleben den nächsten Hafen gewinnen, gilt der erste Befehl des Kapitäns der Beschaffung eines neuen Ankers. Der alte, verlorene aber wird nicht tatenlos seinem Schicksal am Grunde der See überlassen. Nein, der bedeutende materielle Wert, den er je nach seiner Größe darstellt, hat ja eine Berufsgruppe auf den Plan gerufen, die zu den letzten Seemannsberufen zählt: die Ankerfischer.

In Deutschland zählt man etwa zehn Spezialschiffe, die sich mit nichts anderem als mit der Bergung von verloren gegangenen Anker befassen. Sie stehen nicht im Dienste der Seeweisheitsbehörden oder der Reedereien, sondern gehen ihrem harten Gewerbe völlig auf eigenes Risiko nach. Ganz allein von ihrer Geschicklichkeit, ihrem Fleiß, ihrer Kombinationsgabe und ihrem Spürsinn hängt es ab, ob sie einen Auftrags erfolgreich erledigen und den „eisernen Ausreißer“ zurückbringen können, oder ob tagelange Bergungsversuche statt Lob und Gewinn nur Verluste einbringen. Diese „Ankerdetektive“ stehen oftmals wie die Kriminalisten vor schier unlöslichen Aufgaben, wenn die Angaben, die zur „Verhaftung“ des Verfolgten dienen könnten, gar zu spärlich sind. Manchmal hat der Kapitän des betroffenen Schiffes seiner Reederei nur unvollständige Angaben darüber gemacht, wo er den Anker verlor, manchmal hat unter den aufgepeitschten Wogen der Meeresland sofort sein Werk getan und Anker und Kette zugebeugt. Es kann aber auch vorkommen, daß sich die Haken lösen und der Anker von der Strömung abgetrieben wird oder der Ort des unheilvollen Kettenbruchs überhaupt nicht mehr genau festzustellen ist, weil die Meeresinstrumente von einer Sturzflut getroffen und beschädigt wurden.

Trotz aller Schwierigkeiten gehen die Ankerfischer unverzagt ans Werk. Haben sie kürzlich das „gute Gewissen“ eines australischen Holzdampfers schon nach sechs Stunden wieder eingefangen, so mußten sie auf den Anker eines norwegischen Frachters ebenso viele Tage Jagd machen, bis es glückte. Nicht selten ist der „verlorene Sohn“ so groß und schwer, daß die Planen des kleinen Bergungsschiffes gehörig ächzen. Schließlich wiegt ein Anker mit Kette ja oft über 5 Tonnen. Daß man da in der Besatzung nur Hünen von Matrosen gebrauchen kann, versteht sich von selbst. Denn wie sollten schmalbrüstige Benjamin die 100 Zentner Eisen an Bord hieven können, wenn sich der verlorene Anker endlich in dem viers- oder sechsarmigen Suchgerät, das fast einer riesigen Spinne gleicht, verfangen hat!

Der Arbeit und Gefahren nicht achtend, nehmen die „Ankerdetektive“ immer wieder den Kampf mit dem Meer auf. Der Luxusjacht eines französischen Großindustriellen haben sie ebenso wieder zu ihrem „guten Gewissen“ verholfen, wie einem ausländischen Walfangschiff.

## LHRE DRUCKSACHEN

sind die Visitenkarte Ihres Unternehmens. Sie sollen darum so gestaltet sein, daß sie wirklich eine Empfehlung für Ihre Firma sind

OTZ-Druckerei Emden

## Gestern und heute

etz. Im vorigen Jahre ereignete sich auf dem Bahnhof Norden folgendes: Der Zugführer Obez erklärte dem Betriebsobmann, daß er einem Wagenpuzer des Bahnbetriebswertes acht Tage von seinem Urlaub abgeben wolle. Der Puzer solle in dieser Zeit eine Fahrt mit „Kraft durch Freude“ unternehmen, während er selbst an dessen Arbeitsplatz stehen und ihn solange ersetzen wolle. Das Geld für die Kosten der RdZ-Fahrt sammelte die Gefolgschaft, so daß also weder der Geldbeutel noch die übliche Urlaubszeit des Wagenpuzers irgendwie belastet wurden. Der Glückliche, der diese Fahrt unternehmen sollte, hatte eine Familie mit sieben Kindern. Leider erkrankte er im letzten Augenblick so schwer, daß er die Reise nicht antreten konnte. Darum wurde die schöne Erholungsfahrt einem anderen Wagenpuzer, der vier Kinder hat, übertragen. Dieser hatte durch das hochherzige Verhalten des Zugführers und seiner Arbeitskameraden ein wundervolles Erlebnis. Er konnte sich erholen, während der Beamte an seiner Stelle die schmerzlichste und unangenehmste Arbeit verrichtete, die es im Eisenbahnbetrieb gibt. Der Lohn für den Zugführer bestand in dem Bewußtsein, eine gute Tat vollbracht und einem Volksgenossen geholfen zu haben. Als Anerkennung erhielt er von der Deutschen Arbeitsfront eine RdZ-Fahrt zum Parteitag in Nürnberg, die ihm selbst große Freude bereite.

An diese Nürnbergfahrt knüpft sich wiederum ein schönes Beispiel für den Kameradschaftssinn der Eisenbahnarbeiter. Diese erklärten sich bereit, von ihrem bescheidenen Wochenlohn einen Teil zu opfern, damit der Beamte durch die Fahrt keine Unkosten haben sollte. Dieses Opfer — durch das die Arbeiter ihren Dank bezeugen wollen gegen den Mann, der so vorbildlich für ihren Arbeiter einsprang — lehnte der Zugführer aber ab, weil er für seine uneigennützigste Tat keinen Lohn haben wollte. Für ihn war allerdings — so schrieb er dem Betriebsobmann — diese Opferwilligkeit der Arbeiter eine besonders große Freude.

Aus Dankbarkeit dafür, daß sich die Arbeiter zu ihm kameradschaftlich bewiesen und ihm nochmals eine ruhmvolle, deren schwere Arbeit er kennenlernte, eine Erholungsreise mit „Kraft durch Freude“ zu ermöglichen, erklärte sich der Zugführer bereit, auch in diesem Jahre eine Woche seines Urlaubs als Wagenpuzer zu arbeiten. Diesmal wird der seinerzeit vorgezeichnete Familienvater mit den sieben Kindern die RdZ-Reise antreten.

Die Eisenbahner selbst und der Zugführer machen wenig Worte über diesen Vorgang. Dennoch ist er wohl wert, einmal öffentlich bekannt zu werden. Denn gibt es ein schöneres Beispiel dafür, daß der Gedanke der Gemeinschaft heute tief in das deutsche Volk eingedrungen ist und nicht nur einen politischen, sondern auch rein menschlichen Wert hat? Wenn in allen Betrieben die Zusammenarbeit so kameradschaftlich erfolgt, dann wird jeder, der in der Betriebsgemeinschaft steht, auch mit Freunden schaffen.

## Unsere Jugend im Luftschutzdienst

etz. Wenn in den letzten Tagen die Erwachsenden, vor allem die Frauen, ihre Einsatzbereitschaft beim Luftschutz bewiesen haben und ein kleiner Einblick in die Arbeit des Reichsluftschutzbundes gegeben wurde, so gab der gestrige Tag Kunde davon, daß auch die Jugend mit großem Eifer die Belange des Luftschutzes zu vertreten versteht. Gestern abend wurde von der Jugend Leer auf dem Sportplatz der Oberschule für Jungen eine Luftschutzübung veranstaltet, die den Beifall des Vertreters des Luftschutzbundes gefunden hat. Der Besuch dieser Vorführung war sehr gut. Es wurden mehrere Brandbekämpfungen bei der Bekämpfung des Hausfeuerwehrens bei der Bekämpfung des einer anderen Stelle ein weiterer Brand aus. Die Hausfeuerwehren konnten den ersten Brand nicht verlassen, da angenommen wurde, daß die Nachbarhäuser in Gefahr waren. Sofort wurde Nachbarhilfe angefordert. HJ. und WDM. bildeten eine lange Kette und gaben über den Schulhof nach dem Sportplatz von Hand zu Hand einen Eimer Wasser nach dem andern, bis dieser Brand gelöscht war.

Auch wurde die Rettung eines brennenden Menschen gezeigt. Die Holzpuppe des Reichsluftschutzbundes wurde mit einem alten Sack voll Wasser und mit Spiritus übergossen und angezündet. Nun wurde gezeigt, wie die Flammen zu löschen sind.

# Leer Stadt und Land

## Deutschland mobilisiert seine Leistungsreserven

Rundgebung für den Leistungskampf der deutschen Betriebe

etz. Am 1. Mai wurde der dritte Leistungskampf der deutschen Betriebe durch den Führer eröffnet. Die Parole dieses Jahres heißt: Deutschland mobilisiert seine Leistungsreserven. Wir alle wissen, welche ungeheuren Leistungen in den Betrieben Deutschlands schon hervorgebracht worden sind, und sind erfreut, daß es der Schaffensfreudigkeit und Energie von Betriebsführern und Gefolgschaft gelingt, immer noch größere Erfolge zu erzielen. Wir sind überzeugt, daß es in diesem Jahre wieder so sein wird. Viele Leistungssteigerungen kommen gar nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit. Sie vollziehen sich im Betrieb und damit ist die Sache erledigt. Das muß noch anders werden. Das ist eine falsche Bescheidenheit. Nein, die Leistungen eines jeden Betriebes sollen herausgestellt werden, um anderen Betrieben im Interesse der Volksgemeinschaft als nachahmenswertes Vorbild dienen zu können. Im Wettstreit der Betriebe untereinander wachsen dann die Kräfte zu immer stärker werdender Entwicklung.

Im erhöhten Maße müssen sich in diesem Jahre die Kleinbetriebe an dem Wettstreit der Betriebe beteiligen. Gerade unter den Handwerksbetrieben und den Handelsunternehmungen unserer engeren Heimat gibt es viele, die auf verschiedenen Gebieten heute schon Hervorragendes geleistet haben und für ihre Anstrengungen ebenso gut eine Anerkennung verdienen als die Großbetriebe. Es muß für jeden Betriebsführer eine Ehrenpflicht sein, seinen Betrieb sofort zum Leistungskampf anzumelden. Doch darin darf sich die Angelegenheit nicht erschöpfen. Er muß überlegen, inwieweit er seinen Betrieb noch leistungsfähiger gestalten kann und dann die Maßnahmen

treffen, daß die Erfolge noch in diesem Jahre wirksam zu werden beginnen.

Es gibt so viele Möglichkeiten der Betriebsverbesserung, daß wir noch viele Jahre Leistungskämpfe durchführen können, bis wir sagen dürfen, es gibt mehr Musterbetriebe in Deutschland als schlechte. Einige Jahre weiter wird die Entwicklung etwas schneller gehen. Mit der Zahl der Musterbetriebe wird der Erziehungskampf für die schlechten Betriebe immer schwerer werden, schließlich werden sie erliegen. Es lassen sich in jedem Betrieb wohl noch Verbesserungen in der Betriebsorganisation und der Berufserziehung, in der vorbildlichen Vorführung für die Gesunderhaltung der Gefolgschaftsmitglieder, im Werkwohnungsbau oder bei der Unterführung leistungsfähiger Gefolgschaftsmitglieder, durch Unterführungen der Betreibungen von „Kraft durch Freude“ und den geläufigen Betriebsgestaltung nach der Anschauung nationalsozialistischer Gemeinschaft durchführen.

Am Freitag den Leistungskampf im Kreise Leer in einer Rundgebung bei van Marck eröffnen. Zu dieser Rundgebung sind alle Betriebsführer, Betriebsobmänner und Vertrauensratsmänner eingeladen. Das Handwerk und der Handel werden auf keinen Fall zurückstehen und sich auch an dieser Rundgebung beteiligen. Es gibt eine Unmenge wirtschaftlicher Fragen in Deutschland zu lösen. Sich an der Lösung zu beteiligen, muß eine Ehrenpflicht aller Schaffenden sein. Es sprechen in dieser Rundgebung Kreisleiter Schumann und Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront Lucken.

## Zweiter Remontelauf in Ostfriesland

Der diesjährige Anlauf volljähriger Trappenpferde (vier- bis fünfjährige) findet am 16. Juni in Aurich statt. Die Vorbereitungen hierzu, die vom 16. bis 20. Mai erfolgen, werden ergeben, ob das benötigte Material an volljährigen Tieren gestellt werden kann.

Für den Anlauf am kommenden Montag (dreijährige Remonten) war reichlich Auswahl vorhanden, so daß eine zahlenmäßig starke und qualitativ beste Kollektion zusammengestellt werden konnte.

Von der Heeres- und Reitschule (Potsdam) ist letzte Woche bereits eine Anzahl Fahrpferde (Füchse) erworben worden.

## Verteigerung in Aurich am 23. Mai

Neben einer großen Zahl von staatlich geförderten Bullen werden auf der Verteigerung des Vereins ostfriesischer Stammbuchzüchter am 23. Mai in Aurich hochtragende Herdbüchtere versteigert werden. Da der Bedarf im eigenen Zuchtgebiet gedeckt ist, werden sich die Preise in erschwinglichen Grenzen halten. Durch die Auswahl wird den Züchtern und Händlern ein einwandfreies Zuchtgut zum Kauf angeboten.

## Siedlungsbehörden suchen Nachwuchs

Mangel an vermessungstechnischen Dienstkräften wird behoben

etz. Um dem Mangel an vermessungstechnischen Dienstkräften für die Umlegungs- und Siedlungsbehörden zu begegnen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine Werbeaktion für den vermessungstechnischen Dienst angeordnet. Im Zuge dieser Aktion werden bei der Landeskulturverwaltung (Umlegungsbehörden) Arbeitskräfte für die Abwicklung ihrer praktischen Tätigkeit für den gehobenen vermessungstechnischen Dienst (Vermessungsinspektoren-Laufbahn), die die Voraussetzung für den Besuch einer vermessungstechnischen Fachschule bildet, eingestellt.

Die Jungmänner werden unmittelbar im Anschluß an die Schulentlassung, also vor Ableistung des Arbeitsdienstes, angenommen. Die Bewerber müssen den Nachweis des erfolgreichen Besuches einer als voll ausgestatteten anerkannten Mittelschule oder von sechs höheren Schulen oder von vier Klassen einer solchen in Aufsichtform erbringen. Außerdem werden bei allen Umlegungsbehörden Lehr-

etz. Obermeistergängen. Gestern nachmittag fand eine Kreislandwirtschaftsversammlung statt, zu der alle Obermeister, Vertrauensmänner und Lehrlingswärter geladen waren. Ueber die einzelnen Punkte der Tagesordnung werden wir, soweit sie die Öffentlichkeit interessieren, am Montag ausführlich berichten.

## Deutsche Fischfangflotte mit Mutter Schiff

Jeder muß doppelt soviel Fisch essen

Bei einer Studienfahrt an die Küste, die die Reichsfischerei GmbH. mit Unterstützung des Reichsernährungsministeriums, des Reichsministeriums und der beteiligten Wirtschaftsstellen für Schriftleiter veranstaltete, wurde von berufener Persönlichkeiten Mitteilung über das seit der Machtübernahme Erlangte über das seit der Machtübernahme Erlangte und weiterhin geplante auf dem für die Volksgesundheit der Fischwirtschaft wichtigen Gebiet der Fischwirtschaft gemacht. Das Rückgrat der Fischwirtschaft ist die Hochseefischerei, deren Ausbau mit Hilfe des Reiches planmäßig gefördert wurde. Die Zahl der Fischdampfer erhöhte sich zwar von 1932 bis jetzt nur um sechs auf 361.

Aber es wurden 111 modernste Fischdampfer erstellt und dafür alte abgewrackt. Die Fangkapazität ist infolgedessen stark gestiegen und ihr entspricht der Umfang der Anlandungen. Wir hatten 1932 in der Hochseefischerei 234 000 Tonnen Fische erzielt, 1938 aber 561 000 Tonnen. Auf diese Weise wurden 1938 Devisenbeträge von 180 Millionen Reichsmark eingespart.

76 neue Heringslogger sind allein im letzten Jahre gebaut worden. Die Gewinnung von Salzhering liegt von 295 000 Faß im Jahre 1932 auf 720 000 Faß im Jahre 1937. Dennoch ist hier eine weitere Steigerung erwünscht, weil bisher beträchtliche Mengen Salzheringe eingeführt werden müssen. Anfang Juni wird die deutsche Loggerflotte wieder auslaufen. Besonders interessant war die Feststellung eines Vertreters des Reichsernährungsministeriums, daß das Interesse der Hausfrau am Fisch wächst. Die Tendenz wird noch eine Steigerung erfahren durch die Modernisierung der Fischverarbeitung, die das Ziel verfolgt, den Fisch so frisch, wie er beim Fang ins Netz geht, auch in das Einfamilienhaus der Hausfrau zu bringen. Zu diesem Zweck wird, nachdem nunmehr die wissenschaftlichen Versuche im wesentlichen abgeschlossen sind, ein besonders wichtiger praktischer Schritt noch in diesem Jahre unternommen werden. Deutschland wird eine schwimmende Fischfabrik an die guten Fanggründe entsenden und die Verarbeitung von Fisch auf See vornehmen. Noch in diesem Jahre wird eine Fangflotte mit einem Mutter Schiff — nach dem Beispiel der Walfangflotte — auslaufen. Der Fisch wird durch ein besonderes System, die „Kühlflette“, bis zum Kleinverkauf, vermöge einer Vereisung in lebensfähigem Zustand gehalten. Die neuen deutschen Vereisungsmaschinen verbürge die Frische des Fisches für 1 bis 2 Jahre, so daß endlich auch auf diesem wichtigen Sektor unserer Nahrungsmittel eine Vorratshaltung ermöglicht wird.

## Jugend aus Wefer-Ems am Lautsprecher

Wie die Presseabteilung der Gewerkschaft Wefer-Ems mitteilt, findet am Montag, dem 15. Mai, früh 7 Uhr, der zweite Reichs-Appell der schaffenden Jugend des Großdeutschen Reiches statt, der aus dem Betrieb Boback & Co. in Leipzig übertragen wird. Die Übertragung dieses Reichsappells übernehmen von 7.15 bis 7.45 Uhr die Reichsfunkstationen Berlin, Breslau, Hamburg, Köln, Nürnberg, Leipzig, Stuttgart und Wien.

Im Rahmen dieses Appells spricht der Leiter des Jugendamtes der DAF, Oberbambföhner Schroeder, zu den überall in Stadt und Land in Betriebsappellen und Gemeindefestveranstaltungen angetretenen Jungen und Mädchen aller Berufe. Im Mittelpunkt des Reichsappells steht die berufliche Erleichterung und Freizeit für die schaffende Jugend.

## Unterhaltungsabend der NS-Frauenhaft

etz. Die Ortsgruppe Leer-Leda der NS-Frauenhaft/Deutsches Frauenwerk hatte im Saale von van Marck zu einem gemütlichen Tee-Abend eingeladen. Für die Ausgestaltung dieses gut gelungenen Abends waren die Jugendgruppen der NS-Frauenhaft verantwortlich.

Begonnen wurde mit einer Begrüßungsansprache der stellvertretenden Ortsgruppenleiterin, Frau Brandes, der ein gemeinsam gesungenes Lied folgte. Ein Jugendgruppenmitglied sprach ein Wort und dann folgten Führerworte, die von neun Mädchen zum Vortrag gebracht wurden. Ein kleines Spiel „Der Bierjahresplan“, wies unsere Frauen auf die marnnigfachen Verwendungszwecke des so oft schon vernichteten Almaterials hin. Manche Frau wird sich wohl gewundert haben, wenn ihr erst-erster Narrematz wurde, wozu all unsere sogenannten Almaterialien noch gebraucht werden können. Mit großem Beifall wurde ein Lied, gesungen von einem Jugendgruppenmitglied und dessen Schwesterchen, aufgenommen. Zwei Frühlingslieder beendeten den ersten Teil.

Und nun kam die große Pause. Bei Tee und Kuchen war bald eine flote Unterhaltung im Gange. Ein Lied eröffnete den zweiten Teil des Abends. Es folgte ein Stegreifspiel: „Keegen Paar Klumpen“, das begeistertsten Anklang bei den Zuhörern fand. Dinterher trat ein Flohmarkt auf, und dann trug ein Quintett ein humoristisches Lied vor. Einige Volkstänze bildeten den Schluß des reichhaltigen Programms.

**Einfluß von Melkmaschinen notwendig**

Dr. Fritz sprach auf der Milchwirtschaftlichen Woche 1939 in Dresden über den Einfluß von Melkmaschinen zur Hebung des Milchsaufkommens. Dr. Fritz erklärte, daß, wenn die Statistik als Folgeerscheinung des wachsenden Mangels an Melkkräften einen Rückgang unseres Milchviehbestandes und damit einen Rückgang des Milchsaufkommens feststellte, dies eine letzte Mahnung sei, kein Mittel unversucht zu lassen, diese Entwicklung unter allen Umständen zu hemmen. Das technische Mittel, um den vorhandenen Arbeitskräftemangel zu mildern, sei die Melkmaschine, die nicht nur mit sofortiger Wirkung die Melkleistung der uns noch verbliebenen Melkkräfte verdoppelt, sondern infolge der mit ihrer Anwendung verbundenen starken Arbeitsvereinfachung auch den Kreis melkfähiger Personen erheblich erweitert.

Es ist dies kein Mittel, dessen Gebrauchswert erst noch erprobt werden muß; denn mehr als 1200 deutsche Betriebe benutzen diese Melkmaschine zehn Jahre und länger mit vollem Erfolg. Wenn dem entgegengehalten wird, daß aber etwa 90 vom Hundert der vor etwa zwölf Jahren gekauften Melkmaschinen wieder stillgelegt wurden, so besagt diese Tatsache nur, daß eben auch bei der Melkmaschine der wirtschaftliche Erfolg ihres Einsatzes an gewisse, uns heute völlig bekannte Voraussetzungen gebunden ist, deren Umkenntnis oder Nichterfüllung die zahlreichen Mißerfolge damals heraufbeschwor. Jeder Volkswirtschaftler weiß, daß der Erfolg eines jeden technischen Hilfsmittels von der Bedienungsperson entscheidend beeinflusst wird und daß Unkenntnis, Unlust und Nachlässigkeit auch den Einsatz der notwendigsten und besten Maschine zu einem wirtschaftlichen Mißerfolg machen kann. Genau dieselben Faktoren spielen auch beim Einsatz der Melkmaschine die ausschlaggebende Rolle.

**otz. Andorf.** Mütterberatungs-Kunde fällt aus. Wegen der Zuspätkommen können die auf Montag, den 15. Mai, in Andorf und Neuburg gesetzten Mütterberatungen nicht stattfinden.

**otz. Detenrethe.** Straßenbau. Die Straße von Detern nach Bier, die in einem schlechten Zustand ist, soll neu bestreut werden. Das Material wird schon angefahren.

**otz. Voga.** Eine wichtige Aenderungs- und mehrfachen Bemühungen des hiesigen Bürgermeisters ist es gelungen, daß die Reichspost seit dem 2. Mai schon um 19.30 Uhr den Postbriefkasten bei der Posthilfsstelle leeren läßt, damit die Briefe noch mit den Abendzügen befördert werden können. Dies wird von der Geschäftswelt besonders freudig begrüßt.

**otz. Zoga.** Gemeinschaftsabend der NS.-Frauen. Für die Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks fand der monatliche Gemeinschaftsabend statt. Die Kreisführerin, Frau Schneider, gab zunächst einige geschäftliche Mitteilungen bekannt und begrüßte sodann als Gäste den Kreisleiter Schümann und den Kreiskulturstellenleiter Buscher. Nach einem Lied der Singgruppe und einem Gedichtvortrag ergriff der Kreisleiter das Wort. Er betonte eingangs, wie wichtig es ist, gerade der Frau ihre Mission im Dritten Reich immer wieder zu zeigen, weil gerade ihre Haltung als Trägerin des moralischen Selbstgefühls und der Selbstsicherheit

**Aus dem Reiderland**

Weener, den 13. Mai 1939.

**Luftschutz-Schauübung auf dem Unionplatz.** Im Rahmen der Luftschutzwoche veranstaltete der NSB. am Sonnabend auf dem Unionplatz in Weener eine Luftschutzschauübung. Von den Selbstschutzkräften und Amtsträgern des NSB. werden praktische Brandbekämpfungen durchgeführt; Laienhelferinnen treten in Tätigkeit und behandeln Verletzte. Die Übungen, die teils unter der Gasmaske durchgeführt werden, tragen erntefällmäßigen Charakter. Die Bevölkerung wird gebeten, durch zahlreiches Erscheinen ihr Interesse an der Luftschuttsache zu betonen.

**otz. Jemgum.** Jugendluftschuttag. Unter Leitung des Kreisortgruppenführers Corradi fand auf dem Schulplatz eine Vorbereitung von Selbstschutz bei ausbrechenden Bränden statt. HJ. und BDM. zeigten ihr Können in praktischen Hilfeleistungen des

Luftschuttdienstes. Kreisortgruppenführer Corradi führte an Hand verschiedener Experimente die Auswirkungen von Brandbombenwürfen vor, und zeigte wie in solchen Fällen entgegen gewirkt werden kann. Interessant war die Tätigkeit des Böschmannszuges der HJ., der in kurzer Zeit den Brand löschte. Auch wurde die erste Hilfe bei Unglücksfällen vorgeführt. Zum Schluß sprach Kreisortgruppenführer Corradi ermahnende und aufklärende Worte über das Vorgeführte. Mit dem Gruß an den Führer endete die sehr interessant verlaufene Veranstaltung, an welcher sich viele Volksgenossen als Zuschauer eingefunden hatten.

**Stapelmoor.** Erntetindergarten. Die NS.-Volkswohlfahrt richtet zum 15. Mai im HJ.-Heim einen Erntetindergarten ein, der während der Sommer- und Erntemonate die Mütter bei der Kinderbetreuung entlasten soll.

entscheidend ist für die Gesamtsicherheit des Volkes. Der Adolf Hitler gab es für die deutsche Frau im Staat keine Aufgabe, weil kein Volk da war, das diesem Staate das Leben geben konnte. Heute ist die Frau in den leibendigen Kreis von Familie, Volk, Staat hineingestellt. Gerade die Generation der Mütter unserer heutigen Jugend muß es ihren Kindern ins Herz pflanzen, daß es nie wieder ein Deutschland geben darf, wie sie selbst es erlebt hat. Von hier aus kam der Redner auch auf die außenpolitische Lage zu sprechen.

**otz. Neermoor.** Vorbereitungen zum Muttertag. Der Hoheitsträger hielt mit dem Ortsgruppenstab und den Ortsgruppenamtsleitern der Gliederungen eine Tagung ab, um bevorstehende Veranstaltungen vorzubereiten. Im Vordergrund stand die Feierstunde anlässlich der Ausständigung der Ehrenkranz an die älteren kinderreichen Mütter am Muttertag. In Zusammenarbeit mit der NS.-Frauenschaft und dem BDM. sind Vorbereitungen für die Durchführung getroffen, so daß jetzt schon feststeht, daß die auszuzeichnenden Mütter eine würdige, unvergessliche Feierstunde erleben. Da es sich bei den Auszuzeichnenden um kinderreiche Mütter im vorgerückten Alter handelt, ist die Beförderung von und nach der Wohnung mit Privatautos vorgesehen. Es wird damit gerechnet, daß sich alle Autobesitzer gern zur Verfügung stellen, um den in Frage kommenden Müttern eine bequeme Reise zu ermöglichen. Als weiterer Gegenstand der Beratung stand die bevorstehende Sonnwendfeier. Auch zu dieser Veranstaltung wurden die ersten Vorbereitungen getroffen. Sodann kam der Hoheitsträger noch auf die heutige Lage zu sprechen und ermahnte alle Anwesenden, immer noch mehr mit voller Kraft sich in der Kleinarbeit für den Führer zu betätigen.

**Oderjüm.** Werftarbeiten. Der Passagierdampfer „Juist“, Kapitän Behrens-Juist, hat Oderjüm angelaufen und bei einer Schiffsverwerft angelegt, wo das Schiff überholt wird. — Der Passagierdampfer „Mellum“ aus Wilhelmshaven, der auf einer Schiffsverwerft in Oderjüm überholt wurde, wurde jetzt wieder zu Wasser gelassen. — Die Wattenortortfalk „Frya“ Pavenburg wurde zur Ueberholung auf Skiv geholt. — Der Hochseefischlutter „Falk“, Fischer

Jarling-Geestemünde, unternahm auf der Ems seine Probefahrt. Das Schiff fuhr dann nach Geestemünde ab. — Das Klippermotor-Schiff des Kapitäns Luttermann-Warlingsjahn wurde auf einer Schiffsverwerft in Oderjüm auf Skiv geholt und wird dort umgebaut.

**otz. Remels.** HJ. im Fußballkampf. Am Sonntag trafen sich Gefolgschaft 3391 Remels und Gefolgschaft 30381 Detern in Schwerinsdorf zum Fußballkampf um die Stammeisener-Schale. Es wird bestimmt ein spannender Kampf werden, denn beide Mannschaften sind sich ebenbürtig. Die Gefolgschaft Detern war im letzten Jahr Stammeisener. Die Mannschaft aus Remels spielt mit Ficht, Hansen, Harms, Schmidt, Grube, Weers, Hühnel, Bathmann, Wolters, Bünjer, v. Ohlen.

**Hohe Geldstrafen für einen Schwarzschlächter**

Schöffengericht Emden

Vor dem Schöffengericht in Emden hatte sich ein Einwohner aus Remels zu verantworten, dem zur Last gelegt wurde, 6 Kinder, 2 Kälber, 43 Schweine und eine Kuh geschlachtet zu haben. Der Staat wurde durch die entzogene Schlachtsteuer um 449 RM. geschädigt. Der Angeklagte gab zu, zwei bis drei Schweine heimlich geschlachtet zu haben. Die anderen Angaben beruhen auf Schätzungen auf Grund seiner Bücher.

Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 1800 RM. evtl. für je 30 RM. einen Tag Gefängnis, Zahlung eines Wertersatzes in Höhe von 5298 RM. evtl. für je 300 RM. einen Tag Gefängnis und außerdem 5 Wochen Gefängnis.

Das Urteil lautete: Der Angeklagte wird wegen Steuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 1800 RM., hilfsweise für je 50 RM. einen Tag Gefängnis und zu einem Wertersatz von 5298,40 RM., hilfsweise für je 150 RM. einen Tag Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

**Wegen Blutschande vor Gericht**

Ein grauenvolles Bild sittlicher Verwahrlosung zeigte die nächste Verhandlung, die unter Anschluß der Öffentlichkeit stattfand.

**otz. Collinghorst.** Eine große Seltenheit. In den letzten Tagen war die Sau des Schmiebmehlers Garrels 21 Ferkel. Drei waren tot, doch die anderen sind munter und guter Dinge.

**otz. Collinghorst.** Der Roggen steht in Rehen. Auf der hiesigen Gasse konnte man gestern bereits den ersten Roggen im Rehen sehen. Gewöhnlich sagt man, daß am alten Mai sich eine Krähe darin verstecken können muß.

**otz. Collinghorst.** Marine-Fußballspieler kommen! Es ist dem Turn- und Sportverein Collinghorst gelungen, für Sonntag die 1. Mannschaft der 8. Schiffsstammabteilung Leer zu einem Fußballspiel nach hier zu verpflichten. Das Spiel unserer „blauen Jungen“ dürfte sicherlich viele Zuschauer zum Sportplatz locken.

**otz. Jhrenefeld.** Treuer Mieter. In diesen Tagen konnte der Rentier Gerb Natelberg auf eine 25jährige Mietzeit zurückblicken. Seit dem 15. Mai 1914 bewohnt er ununterbrochen die von Witwe Vorbers gemietete Wohnung. Ein Zeichen guten Einvernehmens zwischen Mieter und Vermieter.

**otz. Völlenerkönigsjahn.** Die Kriegerkameradschaft unseres Dorfes ist bereits eifrig mit den Vorbereitungen zu dem am 21. Mai stattfindenden Sommerfest beschäftigt. Das damit verbundene Preisfischen nimmt bereits am kommenden Sonntag seinen Anfang, außerdem wird am Sonntag auch eine größere Abendveranstaltung zum Sommerfest der Kriegerkameradschaft im benachbarten Steensfelde ansetzen.

**Westhauderjahn.** Rauchvergiftung bei einem Stubenbrand. In einem Hause am Untenende entstand über Nacht ein Stubenbrand, der, als er am Morgen bemerkt wurde, schnell gelöscht werden konnte. Der Hausbesitzer zog sich bei der Bekämpfung des Feuers eine Rauchvergiftung zu und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Ein Geschwisterpaar aus der Nähe von Suurhusen mußte sein schändliches Verbrechen mit sechs bzw. einem Monat Gefängnis büßen.

**Ein Freispruch**

Drei Vorkamer Einwohner hatten sich so dann wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten waren in der Nacht vom 28. zum 27. Februar 1939 auf dem Rückweg von der Wilhelmshöhe in die von Freese-Straße gelangt, als plötzlich vor dem Hause eines Einwohners J., der heute als Zeuge vernommen wurde, ein Gegenstand stürzend zerbrach. In der Annahme, in seiner Wohnung seien die Fenster eingeschlagen worden, rannte er auf die Straße, wo in diesem Augenblick auch seit

„Wer sich mitverantwortlich für die Zukunft seines Volkes und Vaterlandes fühlt, der kann an der Aufgabe des Luftschutzes nicht vorbeigehen, der muß an ihr tätig mitarbeiten!“  
(M i l l e r, Generaloberst)

Schwiegerjohn aus der entgegengesetzten Richtung eintraf. In dem nun entstehenden Wortwechsel mit den Angeklagten kam es zu einer Schlägerei, bei der der Schwiegerjohn zu Boden geschlagen wurde. Hierfür rächte er sich dann aber dadurch, daß er den einen Angeklagten derart in den Rücken biß, daß dieser ihm beim Zurückziehen des Daumens mehrere Zähne losriß. Wie sich aus der Zeugenvernehmung ergab, war weder eine Fenster Scheibe zertrümmert worden, noch konnte festgestellt werden, wer der eigentliche Angreifer gewesen ist. Schuld an dieser nächtlichen Auseinandersetzung soll eine von einem Zeugen mit dem Fuß zertrümmerte Porzellanmilchkanne gewesen sein. Kleine Ursache — große Wirkung! Da, wie gesagt, nicht festgestellt wurde, wer der Angreifer gewesen ist, kam das Gericht zu dem einzig richtigen Schluß und sprach die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

**Pfingstpost rechtzeitig einliefern!**

Pfingstpakete und briefliche Pfingstgrüße soll man nicht erst in letzter Stunde einliefern, damit sie nicht verspätet beim Empfänger eintreffen. Bei dem gesteigerten Reiseverkehr vor dem Feste ist es immerhin möglich, daß durch irgendwelche Umstände Verspätungen und Anschlußversetzungen vorkommen. Ein verspätetes Eintreffen der Sendungen beeinträchtigt aber leicht die Festfreude bei den Empfängern. Die Paketsendungen müssen gut verpackt und verpackt, die Aufschriften recht haltbar angebracht werden; in jede Sendung legt man ein Doppel der Aufschrift, damit die Pfingstgaben auch dann ihr Ziel erreichen, wenn die äußere Aufschrift verloren gehen sollte. Auch für Päckchen soll man nicht zu schwache Pappschachteln verwenden, die unterwegs leicht eingebrochen werden können.

**Leerer Filmbühnen**

„Geschichten aus dem Wienerwald.“

**otz.** Noch ein Film läuft in unserer Stadt, in dem Georg Jacoby sehr können als Regisseur beweist, und zwar im Zentrallicht. Dieser Film erzählt Geschichten aus dem Wienerwald. Eine kleine amerikanische Reporterin, Millie Sheffers, fährt nach Wien, um für ihre Zeitung einen neuen Roman aus diesem Milieu zu schreiben. Im gleichen Zug fährt eine amerikanische Milliardärstochter, die auch nach Wien, aber auch dort glaubt, keine Abwechslung in dem langweiligen Leben zu erwarten zu dürfen. Ein verarmter Graf und diese beiden Mädchen ahnen nicht, was schon die nächsten 24 Stunden ihnen in Wien an Abwechslung bietet. Der Graf hat ein Schloß mit sehr viel Schulden. Sein Hypothekengläubiger sieht in der Milliardärstochter eine gute Partie für „seinen“ Grafen und verjagt die Verbindung zwischen den beiden herauszustellen. Unglücklicherweise — oder soll man von Glück sprechen — haben Millie Sheffers und die Milliardärstochter ihre Rollen vertauscht. Der Graf lernt die Reporterin lieben, aber auch der kleinen Milliardärstochter winkt ein großes Glück. Sie gewinnt die Liebe eines Fürsten.

Millie Sheffers wird von Magda Schneider gestaltet. Deswegen könnte man sich den Film, schon ansehen, Graf Rudi Waldheim wird von Wolf Albach-Ketty sehr elegant gespielt. Seiner Leistung steht in nichts die Figur des Fürsten Kirilloff, der von Georg Alexander dargestellt wird, nach.

Truus van Alten konnte sich in die Rolle einer Milliardärstochter wohl einfügen, das zeigt ihr Spiel.

**„Tüchtig, tüchtig — die Pasemanns“**

**otz.** Tüchtig, tüchtig — die Pasemanns“, so lautet der Titel eines Lustspiels der Electric-Monopol-Filmgesellschaft, der nach dem bekannten Roman von Walter Sappitz gedreht wurde. Seit gestern läuft dieser Film im Tivoli-Theater. Ein reicher Onkel läßt seinen ihm unbekanntem zwei Neffen und einer Nichte, Kindern seines Bruders, je 5000 Mk. zukommen, um zu sehen, wie die unbemittelten Pasemanns mit dem Gelde umgehen. Wer das Kapital am schnellsten vermehrt, hat die Aussicht, Universalarbe des Onkels zu werden. Alle haben den besten Willen, sind aber auf Grund ihrer Unerschlichkeit nicht in der Lage, Mehrere des Geldes zu sein. Schließlich findet die Geschichte doch noch ein gutes Ende. Der Onkel übergibt seinem Angestellten Promm, der die Nichte heiratet, die kaufmännische Leitung seiner Fabrik, der Techniker unter den Pasemanns übernimmt die Werkleitung und der Werbestachmann die Reklameabteilung.

In diesem Film lernen wir zum ersten Male die in Schweden bekannte Schauspielerin Signe Hasso kennen. Ihre erste Rolle im deutschen Film ist die Hannelore Pasemann. Den Onkel Pasemann spielt Georg Alexander wie immer elegant, während seine Neffen von Hans Thimig und Fritz Genschow dargestellt werden. Den liebenswürdigen Promm spielt Hans Schönker.

Auch der lustige Beifilm „Im eigenen Hause zu Gast“ kann gefallen. Die Wochenschau zeigt schöne und interessante Bilder vom 1. Mai.

**„Eine Nacht im Mai“**

**otz.** Im Palastr-Theater läuft ein Ufa-Film mit Marika Rokk. Das ist schon ein Programm. Sie reizt alles mit sich fort. Ihre Heiterkeit und temperamentvolle Lebensfreude wirkt ansteckend. Im Film fährt Marika Rokk als Junge Fleming, obwohl ihr wegen Ueberschreitung der Höchstgeschwindigkeit und wilden Raserei der Führerschein entzogen ist, wieder mit ihrem Auto los. Sie hat einen Zusammenstoß mit einem anderen Wagen und ergreift die Flucht. Der Zufall läßt sie einen jungen Mann kennen lernen, dem sie, als er ihr zu vertraulich wird, entweichen kann, und zwar auf einen Autobus, der eine Fahrt ins Blaue macht. Er springt ihr nach. Nun hebt ein toller Wirbel der Ereignisse ein. Mitten hinein in die Szene pläht der Kraftwagenfahrer, mit dem Junge Fleming einen Zusammenstoß hatte. Mehr soll vom Inhalt nicht verraten werden. Der Film hat Schwung und seine Stimmung verfest alle in eine frohe Laune. Schmiltsige Tanzszenen und einprägsame Schläger runden die Leistung, die der Spielleiter Georg Jacoby uns mit diesem Film bietet, ab. In ihm wirken Viktor Staal, Karl Schönhöf und Paul Sima mit, und zeigen wie immer gute Leistungen.

Auch hier gefällt das Beiprogramm.

Fritz Bröckhoff.

# Papenburg

## Aus Stadt und Dorf

Am steht die große Bienenstadt auf unserem diesjährigen Markt mehr oder weniger fertig errichtet da. Wenn wir bereits andeuten, daß der Markt auch diesmal wieder gut werden würde, können wir jetzt hinzufügen, daß die Erwartungen übertroffen wurden. Der Markt bietet, wie auch aus dem Anzeigenteil unserer Zeitung ersichtlich, Abwechslungen in reichem Maße und wartet auch mit einigen Neuigkeiten auf. Zu hoffen bleibt nur noch, daß der Wettergott ein freundliches Gesicht macht und wenigstens den Regen zurückhält. Dann wird am Sonntag und Montag ein buntes Treiben herrschen und jedermann zu seinem Recht kommen.

Der Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Papenburg 2, hält morgen nachmittags bei Fintendriem eine Versammlung ab, die sicherlich großem Interesse begegnen wird.

Die Gefolgschaft 1/381 (Papenburg-Untenende) hielt gestern abend hinter der Turnhalle an der Kirchstraße einen Appell ab, an dem auch der Bannführer der G.F. teilnahm.

### Papenburg erhält ein Brandübungshaus

Augenblicklich finden überall im Reich Luftschutzwochen statt. Für Papenburg mußte diese Veranstaltung in die Zeit vom 30. Mai bis zum 4. Juni verlegt werden. In dieser Woche soll auch eine Remodierung von Mitgliedern stattfinden. Für Sonntag, den 4. Juni, ist ein Propagandazug durch Papenburg geplant. Am Schluß werden beim Rathaus praktische Übungen vorgeführt und vom Bürgermeister der Stadt dem NSD. das neue „Brandübungshaus“ übergeben werden.

„Wiener Blut“. Das Obenbürgische Staatstheater bringt am 17. Mai als Anrechtveranstaltung der NSD. „Kraft durch Freude“ die Operette „Wiener Blut“.

„Vorbereitungen für die NSD-Unterkreisleiterfahrten“. Für die achtundzwanzigste Entwicklung der in diesem Jahre in unserem Stadion stattfindenden Unterkreisleiterfahrten sind die Platzarbeiten in vollem Gange. Das Stadion zeigt sich schon jetzt in bestem Zustande, wiewohl es noch vieles zu tun gibt.

„Großer Sammelerfolg“. Im Kreise Nibedors-Gümming wurde die Sammlung für das deutsche Jugendherbergswerk zu einem großartigen Erfolg. Das Ergebnis liegt um 50 vom Hundert höher als das des vorigen Jahres. In Papenburg-Untenende wurden 1012,74 RM. gesammelt, das sind 100 vom Hundert mehr als 1938, und am Obenende 285,56 RM. In Dörpen, wo 207,45 RM. zusammenkamen, liegt das Ergebnis sogar um 30 vom Hundert höher.

„NSD-Kreisstagung“. Im Mittelpunkt der gestern nachmittags stattgefundenen Arbeitsstagung stand die Einführung des neuen Kreisamtsleiters Franz Nibendorf, der die Amtsgeschäfte von seinem Vorgänger, Bögen, übernahm, durch den Gauamtsleiter Kemnitz. Kreisleiter Buscher nahm an der Tagung teil.

„Aus der Schiffsahrt“. Der Hafenmeister Heinrich Schindlers in Papenburg, Seechleuse, ist zum Eichen von Schiffen am 8. Mai bestellt und vereidigt worden.

„Heerde. Hohes Alter“. Am heutigen Tage kann der Landwirt Otto Bögemann von hier seinen 83. Geburtstag feiern. Trotz des

# Blick über Ostfriesland

## Aurich

### Chrentag eines Unternehmens

Am morgigen Sonntag kann das Geschäftsunternehmen J. E. Duis, Inhaber Carl Schüt-Nurich, das Jubiläum des hundertjährigen Bestehens feierlich begehen. Aus Anlaß dieses denkwürdigen Tages fand im Laufe des Sonnabendvormittags im Gemeinschaftsraum des Geschäftshauses, das dem Chrentag entsprechend feierlich innen und außen ausgeschmückt worden war, eine Betriebsgemeinschaftsfeier statt, zu der Vertreter der Partei, des Staates, der Stadt und der Deutschen Arbeitsfront geladen waren.

### Schwerer Verkehrsunfall in Schirum

Am Donnerstagnachmittag wurde auf der Reichstraße Leer-Nurich der 77jährige Einwohner Kemmer A. den auf seinem Fahrrad von einem aus der Richtung Leer kommenden Kraftwagen angefahren und am Kopf schwer verletzt. Ein sofort nach dem Unfall eintreffender Arzt aus Aurich sorgte für die erste Hilfeleistung und Ueberführung des Verunglückten in das Auricher Krankenhaus.

Wie wir zu dem schweren Unfall erfahren, hatte der verunglückte 77jährige Radfahrer,

der in der Richtung Aurich-Schirum fuhr, versucht, die Reichstraße vor dem heran nahenden Kraftwagen zu überqueren, um in den Weg nach der Fleischmehlfabrik zu gelangen. Der Radfahrer muß sich dabei in der Geschwindigkeit des Kraftwagens getäuscht haben, so daß er beim Abbiegen von dem Wagen erfasst wurde. Der Unfall ist um so tragischer, als der Verunglückte in der kommenden Woche mit seiner Frau das Fest der Goldenen Hochzeit feiern kann.

„Wiesmoor“. Die ersten Strafgefängenen in dem neuen Gefängnislager sind bereits am Mittwoch eingetroffen. Es handelt sich um zwölf Gefangene, die erst im Wirtschaftsgebäude untergebracht worden sind, da die Mannschaftskäfe noch nicht ganz fertig sind. Nach etwa vierzehn Tagen wird man die Räume so weit hergestellt haben, daß man sämtliche Gefangenen aus dem alten Lager Marschmoor überführen kann.

„Wiesmoor. Reger Verkehr im Nordgeorgsfehntal“. Auf dem Nordgeorgsfehntal herrscht zur Zeit außerordentlich reger Verkehr. In der Anlage liegen zeitweise vier bis fünf Kähe zum Aus- und Einladen.

# Festimmung in der Seehafenstadt Emden

## Vierzig Einheiten der Kriegsmarine eingetroffen / Kreistag eröffnet

Die Seehafenstadt Emden ist gestern erfüllt gewesen von den ersten Veranstaltungen des Kreistages 1939, der mit der Ankunft der vierzig Einheiten der Kriegsmarine unter dem Führer der Minensuchflotte, Kapitän zur See Ruge, seinen feierlichen Anfang nahm. Die Einheiten, die in langer Kielinie und in schneidiger Fahrt in die Seechleuse einfuhren, wurden von Kreisleiter Horstmann und Oberbürgermeister Renken herzlich begrüßt. Kapitän zur See Ruge schritt dann mit dem Kreisleiter die Front der Ehrenabordnung der Politischen Leiter und der Marin Kameradschaft Emden ab. Er

erfreute dann diese Männer der Partei und die alten Soldaten der Marine durch die Einladung, bis zum Delft durch den festlich geschmückten Hafen und vorbei an den über die Toppfen geklagten Schiffen mitzufahren. Kurz vor Mittag besetzte sich das Bild auf dem Delft, die Einheiten legten nacheinander an den Kajungen des Delftes, der West- und Osterbutten an und wurden von Tausenden von Volksgenossen bei den Masten beobachtet. Emdens Stadthafen steht nun während drei Tagen im Zeichen der neuerstandenen Kriegsmarine.

Am Nachmittag wurde der Kreistag mit einer Festigung der Ratsherren und der geladenen Käfen im altherwürdigen Rathaus feierlich eröffnet. Unter den Gästen aus der Partei sah man Gauinspektor Dreijcher, Gauorganisationsleiter Wallenhorst, Gaupropagandaleiter Ernst Schulke und die Kreisleiter Ostfriesland. Als Vertreter des Regierungspräsidenten war Vizepräsident Dr. Jde erschienen, ferner die Vordrä der ostfriesischen Kreise oder deren Vertreter, der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Cunen-Leer. Auch war die Kriegsmarine stark vertreten, der Führer der Minensuchboote Kapitän zur See Ruge, der Kommandeur der 6. Marine-Artillerie-Abteilung, Kapitän zur See Stieling, ferner eine Ehrenabordnung des Patentkreuzers „Emden“ unter Fregattenkapitän Löper waren amwesend.

Kreisleiter Horstmann gab seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung der Käfen an dieser Festigung Ausdruck, dann wandte sich Oberbürgermeister Renken, der aus Anlaß des feierlichen Aktes die goldene Amtsstufe trug, den neuen Ratsherren Ortsgruppenleiter Lews, St.-Sturmamführer Theesfeld und Kaufmann Dr. Heinrich Jasper, drei um die nationale Erneuerung des deutschen Volkes verdienten Männern zu und gab im Rahmen einer eingehenden Schilderung ihrer Aufgaben als ehrenamtliche Mitarbeiter der Stadtverwaltung einen Überblick über die Bedeutung der Ratsherren im nationalsozialistischen Gemeinwesen.

Nach dem Festakt fanden sich Gastgeber und Gäste im Hotel „Weißes Haus“ zu einem Imbiß zusammen. Den Höhepunkt der Abendveranstaltung bildete die Aufführung der Kantate „Ein Volk findet sich wieder“ von Gustaf Sturm und Alfons Renard, die bei allen Zuhörern einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterließ. Die Schöpfer dieser Kantate mohten der Aufführung bei und wurden mit lebhaftem und herzlichem Beifall begrüßt. Der „Wach auf“-Chor aus den Meisteringern von Richard Wagner bildete den Beschluß des künstlerisch und kulturell gleich bedeutsamen Abends und damit des Auftaktes des Kreistages.

Der heutige Sonnabend sieht den Besuch der Luftwaffe Nordern vor, nachmittags finden die Tagungen der Kreisämter statt und um 19 Uhr trifft Gauleiter Röber in Emden ein. Gegen 21.30 Uhr wird das Riesenseuerwerk abgebrannt und mit einem Kameradabschiedsabend im Beisein von Gauleiter Röber wird der Sonntagabend beschlossen. Am Sonntag findet der Kreistag seinen Höhepunkt mit der Großkundgebung, auf der der Gauleiter sprechen wird, und mit einem Vorbeimarsch aller Gliederungen und Verbände.

Der heutige Sonnabend sieht den Besuch der Luftwaffe Nordern vor, nachmittags finden die Tagungen der Kreisämter statt und um 19 Uhr trifft Gauleiter Röber in Emden ein. Gegen 21.30 Uhr wird das Riesenseuerwerk abgebrannt und mit einem Kameradabschiedsabend im Beisein von Gauleiter Röber wird der Sonntagabend beschlossen. Am Sonntag findet der Kreistag seinen Höhepunkt mit der Großkundgebung, auf der der Gauleiter sprechen wird, und mit einem Vorbeimarsch aller Gliederungen und Verbände.

Das Moor im Mai wie ein Flügelschlag der Zeit und unschlingt uns. In der Höhe des aufkommenden Tages wird die Wirklichkeit wahr. Der Mensch der Natur wandert dem Menschen der harten Arbeit entgegen. Es geistert über dem Nichtenwald. Sicher ist, mer hier wandert, wandert in einem verwunschenen Lande... der wandert in dem Glauben an eine Zukunft. Seltsamen Zauber kraßt das Land aus Verbänden mit Erd und Himmel... unverwandelt... Das ist das Moormärchen im Mai,

## Siedlung steigert die Erträge

Die Erzeugungsschlacht, die die bestmögliche Nahrungsmittelversorgung unseres Volkes auf eigener Scholle anstrebt, macht es zur Pflicht, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Erträge der landwirtschaftlichen Betriebe zu steigern. Es ist bekannt, daß die Landwirtschaft trotz erschwerender Umstände durch den Landarbeitermangel von Jahr zu Jahr mehr aus ihrem Grund und Boden herausgewirtschaftet hat und heute in der Lage ist, rund 83 vom Hundert des deutschen Nahrungsmittelbedarfs aus eigener Erzeugung zu decken. Für eine weitere Steigerung der Erzeugnisse ist nun die Neubildung deutschen Bauern notwendig, also die Siedlung, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Neben den bevölkerungspolitischen und völkischen Aufgaben einer durch ein Netz von Siedlungen aufgeschlossenen Gegend dürfen auch die wirtschaftlichen Vorteile der Neubildung deutschen Bauern nicht übersehen werden. Eingehende Untersuchungen haben den Beweis erbracht, daß die Aufzucht großer Flächen seinen Erzeugungsergebnis bedeutet, sondern im Gegenteil bei der Anwendung zweckmäßiger Siedlungsmethoden einen Mehrertrag liefert, der im Hinblick auf die Aufgabenstellung der Erzeugungsschlacht besonders zu begrüßen ist.

Unsere Nahrungsmittelversorgung ist heute durch die Tatsache gekennzeichnet, daß wir unseren Bedarf an pflanzlichen Erzeugnissen aus eigener Erzeugung decken können. Eine Lücke bleibt aber noch bei gewissen Veredelungserzeugnissen, vor allem beim Fett. Diese kann um so eher geschlossen werden, je zahlreicher und gesünder die Betriebe sind, die den stärksten Viehbesatz aufweisen. Dies sind aber die bäuerlichen Wirtschaften, zu denen auch die Siedlungen gerechnet werden müssen, da sie in einem dieser Betriebsgrößen entsprechenden Umfang ausgelegt werden. Daß in der Tat die Aufzucht großer Flächen gleichbedeutend mit einem wesentlichen Ausbau des Viehbestandes ist, zeigen sorgfältige Untersuchungen an 21 verschiedenen Siedlungskolonien. Das Ergebnis der Gesamtleistungen dieser Kolonien im Vergleich zu den gesamten Leistungen ihrer Ursprungsgüter ergibt im Durchschnitt der Jahre 1930/31 und 1931/32, die Vergleichsgüter gleich 100 gesetzt, bei Rindvieh und Schafen einen Besatz von 118 bis 130, bei Schweinen einen von 180 bis 188 und bei Milch und Butter einen solchen von 143 bis 192. Besonders bemerkenswert ist, daß sich bei Kartoffeln und Getreide eine Ueberlegenheit der neuen Siedlungen ergeben hat.

## Letzte Schiffsmaltingen

Schiffsverkehr für Hafen von Leer  
Angekommene Schiffe: 11. Mai: Jantje, Reentje Maria, Grönig; 12. Mai: Weerts; Wans, Feldkamp; Balborg, Schanz; Gilde, Bus; Anna, Rohden; Marie Hermine Gise; Schöder; Seeabder, Otmann; 13. Mai: Sillegina, Drost; Hermann, Rouer; Grete, West; Jannauel, Bittermann; Hermine, Hensmann; Grete, Dohren; Margarethe, Lind; Betty, Grest; 14. Mai: Gms, Wils; Johanne, Möhmann; Bewißling, Renema; Tunde, Willemit; abgehende Schiffe: 11. Mai: D. Dohrke Part; Stina, Patiens; Jinnma, Monjon; Detiana, de Jonge; Sofnung, Mansen; Hanna, Koornman; Josefina, Kattwasser; Anna Maria, Schöder; Dint, Eoloth; Maria, Wels; Antje, Melubuis; Käthe, Wikes; Rival, Renema; Maria, Grönig; Anna, Rohden; 12. Mai: Gerhard, Othmann; Jantje, Weeuw; Bruno, Feldkamp; Silde, Bus; Grete, West; 13. Mai: Selma, Koornman; Grete, Dohren; Seeabder, Otmann; Johann, Wisse.

## Unter dem Hoheitsadler

Ortsgruppe Leer „Aeba“  
Montag abend 20.30 Uhr kurze wichtige Besprechung sämtlicher Amts-, Jellen-, Kollleiter und Hochhefer.  
D.M., Ortsverwaltung Leer „Am Dof“  
Die Sprechstunden werden ab sofort jeden Montag und Donnerstags von 7-8 Uhr im Zimmer der D.M. (Straße der M., Ecke Kassehaus Frey) abgehalten.

NS-Frauenhilfe und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Leer „Hardenhulshaus“  
Am Montag, dem 15. Mai, 20½ Uhr, findet unser Gemeinschaftsabend bei van Marck (Centralhotel) statt. (Leetesse und 20 Pfennig mitbringen.)  
Jugendgruppe der NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Leer „Am Dof“  
Die fertigen Handarbeiten und die Sachen, die gestiftet werden sollen, müssen bis Sonnabend, den 13. Mai, bei Jacobs, Johannisstraße 20, abgegeben werden.

Barometerstand am 13. 5., morgens 8 Uhr: 765,5°  
Höchst. Thermometer, der lost 24 Std. C + 11,0°  
Niedrigster 24 C + 6,0°  
Gesallene Niederschläge in Millimetern...  
Mitgeteilt von B. Jokußl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt:  
Wasser 11°, Luft 14°

Zweigeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung  
Leer, Neumarkstraße 28. Fernruf 2802.

D. N. IV. 1939: Hauptausgabe 28 Pf., davon Bezirksausgabe Leer-Heiderland 10 Pf. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Angelegenheitsliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Heiderland gültig. Nachlassstoffe für die Bezirksausgabe Leer-Heiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Heiderland Heinrich Serlyn (z. Bt. im Wehrdienst), i. B. Fritz Brochhoff, verantwortlich für die Angelegenheiten der Bezirksausgabe Leer-Heiderland: Bruno Jocko, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Bopp & Sohn, G. m. b. H., Leer.

## Das Moor im Mai

Es rinnt die Zeit! Das Moor lodt in der frühen Morgenstunde. Ein kühler Wind schwingt sich unter dem gestirnten Himmel. Trauliche Feiertunde in der besetzten Weite ist. Zur Heide hümmert grüßt hier und da ein Saatader. Ein kleiner Sandpfad... so eben in der Schwärze der Stunde sichtbar, führt zum geheimnisvollen Grüngau der Ferne. Leichtgewelt sieht man die Höhe der Range.

Hier vergingen Jahrtausende, hier sahen die Menschen in der Urzeit und jagten und schlügen den Wolf, erschlichen den Ur, kämpften mit Elch und Hirsch, Lango und Schaf, die man fand im tiefen Moor, geben Kunde. Jahrtausende vergingen und das Moor wurde und die wüdhliche Einsamkeit kam. Leer wurde das Land. Zuflucht nur der Menschen wurde es. Denn Kriege brannten Haus und Hof nieder. Menschen verdarben. Die aber über blieben, mußten wandern und verborgene Pfade durch des Moores Läden gehen.

Aus dem Sandweg wurde Straße. Die Kultur gab Gräben, Kanäle, Wiesen, Weiden, Acker...

Doch noch viel Schönheit ist hier verborgen. In der dunkelsternen Nacht weiten leise Gestalten. Menschen... Jäger! Auf den Birkhahn warten sie. Eine Herde unserer Moore ist er noch, dieser Spielhahn, wie ein Duhn so groß, Stahlblau mit einer Flügelschleife. Etwas leiersförmig gebogene Schwanzfedern. In der frühen Morgenstunde hört

man das Liebeslied... das Kullern des Hahnens. Das Moor paßt so recht zu der Muße des Einsamen. Eine kurze Strecke weit... zu sehen ist er nicht. Wieder schlägt er an... verändert dann seinen Ort. Balgt in weichen Tönen. Lauter erschallt den Hennen, welche dort an der Kugel hocken, wo in der Grube schwarzes Moorwasser steht und die Jungbirken auf das Erwachen des Tages warten.

Winter singen die Vögel in den erwachenden Morgen. Das Singen gleitet und macht uns Menschen die Welt so wunderbar.

Lös singt:  
Rosmarinheide zur Matenzeit blüht.  
Rosmarinheiden erheit das Gemüt.  
Rosmarinheide ist lieblich und zart.  
Rosmarinheide ist eigener Art.

So geben uns kleine schlichte Lieder, die in dem Gärtlein der Einsamkeit wachsen wie liebliche Blumen den Zauber der Landschaft. Wie ein leises, ein stilles Lied erwacht unser Heidemeer in einer Märchengestalt, und diese stille Landschaft ist unser Schicksal durch Jahrhunderte.

Das Moor im Mai wie ein Flügelschlag der Zeit und unschlingt uns. In der Höhe des aufkommenden Tages wird die Wirklichkeit wahr. Der Mensch der Natur wandert dem Menschen der harten Arbeit entgegen. Es geistert über dem Nichtenwald. Sicher ist, mer hier wandert, wandert in einem verwunschenen Lande... der wandert in dem Glauben an eine Zukunft. Seltsamen Zauber kraßt das Land aus Verbänden mit Erd und Himmel... unverwandelt... Das ist das Moormärchen im Mai,



## Der Herr, die Dame und auch die lieben Kleinen

... sie alle möchten Pfingsten sommerlich gekleidet gehen. Und was man gerne möchte, das sollte man auch tun — zumal unsere Preise es ja möglich machen!

<b>Herren-Sport-Anzüge</b>	39.00	42.50	52.50	58.50	62.00	69.00
<b>Damen-Sport-Mäntel</b>	14.75	19.75	26.50	32.00	42.00	49.50
<b>Damen-Kleider</b>	8.75	12.50	18.75	26.50	28.75	32.00

**KAUFHAUS**  
**Gerhard Gröthrup**  
LEER  
am Bahnhof  
und  
Heisfelder-  
str. 14-16  
vorm. Gerhd. de Wall

**Old. Gibben**  
Laur

---

**Das Haus  
der Geschenke**

---

*Knittball / Porzellan / Eisenmit*

**Mutter-**  
nun will ich dir mal etwas schenken.  
Liebe Kinder sind es, die so zum Muttertag denken. Die Mutter hat es doch auch wirklich verdient, mit etwas Schönerem beschenkt zu werden. Ein Kleiderstoff, eine Wäschegarnitur, ein Paar Strümpfe, ein Paar Handschuhe. Es braucht ja nicht alles zusammen sein. Etwas davon mit Liebe ausgesucht, wäre schon genug, um ein Mutterherz zu erfreuen.

**Lüken** LEER  
Hindenburgstr. 60  
Tel. 2867

Modisch in der Form  
Gut in der Qualität  
Dabei natürlich preiswert

Das sind die drei Punkte der  
**G-K**-Kleidung

Aus der großen Auswahl finden Sie leicht den richtigen Anzug, Mantel, Gürtel, Bindat usw.

**Georg Kluin / Jhren**  
Das Haus für gute Bekleidung

**Elektro-Kühlschränke**  
Fr. Hoppe / Leer  
Hindenburgstraße 33.

Aufarbeitung und Neuanfertigung von Polstermöbeln  
Auflagematratzen, usw.,  
sowie Patentrollen, Kokosläufer, Stragula, Teppiche, etc.

**Karl Appel / Neermoor**

**Sommer-**  
Kleidur, Mantel, Stoffhüte, Röcke, Blusen, Güte, Schuh, Kleiderstoffe und Garderobe

sind nun bei uns eingetroffen, und wir bitten um baldige Besichtigung der zahlreichen Neuheiten. Sie werden Ihnen ganz sicher gefallen, denn wir haben mit größter Sorgfalt und gutem Geschmack gewählt. Unsere niedrigen Preise entsprechen Ihren Erwartungen!

Temme **Groothoff** Detern

**Möbelkauf ist Vertrauenssache!**  
Stets eine große Auswahl in  
Schlafzimmer-  
Wohnzimmer- und { **Einrichtungen**  
Küchen-  
bei **Seum. Bader, Ibergstraße**  
Bedarfsdeckungscheine werden in Zahlung genommen

Beachten Sie meine Schaufenster!  
Ich stelle groß aus:  
**Liegestühle**  
**Gartenmöbel**  
**Gartenfiguren**  
**Gartengeräte**

**Eisen-Bohlson Leer**  
Ofen - Herde - Eisenwaren

**Opel-Verkaufsstelle  
und -Kundendienst**  
Kreis Leer und Rheiderland  
**Autohaus Martin Dirks, Leer**  
Vaderkeborg 13-17 / Anruf 2792 / Georgstraße 10

**Zur Wäsche**  
empfehle  
**Holz-Waschwannen**  
in jeder Größe

**Wäsche-** Böcke  
Leinen  
Zangen  
Klammern

**Waschbretter**  
Gute Qualitäten, sehr preiswert

**Herm. Harms**  
Leer, Adolf-Hitler-Straße 22.

Adler-, Wanderer- und Opel-  
**Fahrräder**  
Pfaff- und Phönix-  
**Nähmaschinen**  
DKW.-Motorräder  
**Weert Saathoff, Hesel**

Viele hunderte Modelle sind für Sie erdacht, kommen Sie und wählen Sie!!!  
**Gerhard J. Röver**  
Leer, Hindenburgstraße 72

**Erstklassige Marken-Fahrräder**  
wie Anker, Gövicke, Express, Presto und Spezialräder  
**Nähmaschinen und Radio-Geräte**  
Sachs-Motordienst  
**Bles & Busch, Neermoor**  
Annahme von Bedarfsdeckungscheinen

Gauwirtschaftsberater Fromm:

Eine West-Ost-Verbindung für den Hümmling

Das „Loch“ bei Werlte muß beseitigt werden

Das von Adolf Hitler geschaffene Großdeutsche Reich hat mit der Selbständigkeit der vielen deutschen Einzelländer aufgeräumt und deren Grenzen niedergelegt. Damit ist ein Teilgebiet der deutschen Geschichte abgeschlossen worden, das neben manchen gewiß anzuerkennenden Leistungen hervorgebracht hat, die man gemeinhin als „Schilfbürgerstreich“ zu bezeichnen pflegt. Manchmal sind solche auch heute noch „wirksam“, zum Beispiel das sogenannte „Loch“ bei Werlte im Hümmling.

Der Ort Werlte liegt etwa zwei Kilometer westlich von der Landesgrenze, die den preußischen Hümmling von dem oldenburgischen Landkreis Cloppenburg trennt. Ende des vorigen Jahrhunderts reifte hier und drüben der Plan, diese beiden Gebiete durch eine Bahn miteinander zu verbinden. Die Oldenburger bauten damals eine Kleinbahn, die von der Stadt Cloppenburg gen Westen bis zu der oldenburgisch-preussischen Landesgrenze führte. In Ermangelung einer besseren Bezeichnung gab man der oldenburgischen Endstation den Namen „Landesgrenze“.

Die noch heute bestehende Linienführung dieser Cloppenburg-Kleinbahn gibt übrigens ein anschauliches Bild von den Schwierigkeiten, die damals bis zur Verwirklichung des Bahnprojekts zu überwinden waren. Die Bahntrede führt in großen Schleifen durch die Gegend, die daraus zu erklären sind, daß man die Zustimmung der verschiedenen Gemeinden nur durch Herstellung eines Anschlusses aller möglichen Ortschaften erreichen konnte. Man kann sich ein Bild von der Schlangenlinie dieser Kleinbahn machen, wenn man die Reichsstraße von Cloppenburg nach Lastrup fährt, die von der Kleinbahn bald von dieser, bald von jener Seite her überquert wird.

Auf Hümmlinger Gebiet nahm die Kleinbahn ihren Anfang bei Lathen (Em3) an der Reichsbahnstrecke Meppen-Papenburg. Die Hümmlinger sagten sich aber damals, daß, wenn es zu einem Zusammenschluß der beiden Kleinbahnen kommen würde, die Einnahmen der Hümmlinger Bahn sich nur in mäßigen Grenzen bewegen hätten. Aus diesen „wirtschaftlichen“ Erwägungen heraus beendeten sie deswegen ihren Bahnbau bei Werlte, zwei Kilometer vor der oldenburgisch-preussischen Landesgrenze und der Endstation der Cloppenburg-Kleinbahn „Landesgrenze“. Um der „Gefahr“ möglichst zu entgehen, doch eines Tages die Verbindung herstellen zu müssen, legte man weiter die Endstation der Hümmlinger Kleinbahn vor den nach der Grenze zu breitgelagerten Ort Werlte, so daß für den Anstieg eine Spitzkehre und ein erheblicher Umweg erforderlich sind.

Seit rund vier Jahrzehnten haben wir damit den wohl einzig in Deutschland dastehenden Fall, daß zwei Bahntreden, die an sich für eine durchgehende Verbindung bestimmt waren und sind, ein „Loch“ von rund zwei Kilometer aufweisen.

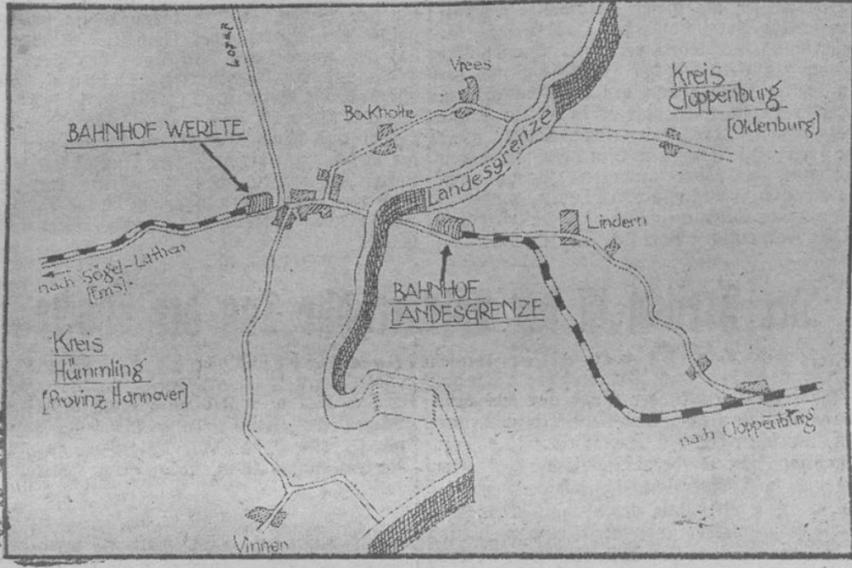
Wenn sich das „Loch“ bei Werlte schon sehr hemmend auf den Personenverkehr auswirkt, so noch mehr auf den durchgehenden Frachverkehr, der fast ganz unterbleibt, da das Ausladen auf der einen Endstation, der Transport auf der Straße und das Wiederausladen auf der anderen Endstation derartig umständlich und kostspielig sind, daß der durchgehende Verkehr sich nicht lohnt.

In den vergangenen Jahrzehnten hat man immer wieder Anläufe gemacht, das „Loch“ bei Werlte zu beseitigen, aber selbst dem Zentrals-

Arbeitsminister Braun, der als Reichstagsabgeordneter damals den Hümmling vertrat, ist das nicht gelungen. Neuerdings schweben nun wieder Verhandlungen, die sich aber vorläufig auf die Hümmlinger Kleinbahn beschränken, die aus besonderen Gründen streckenweise eine andere Linienführung erhalten muß.

Alle beteiligten Stellen haben die Pflicht, so schnell wie möglich den jetzigen Zustand zu beseitigen.

Zusammengefaßt wäre zu sagen, daß der jetzige Zustand im dortigen Verkehrsraum nicht länger verantwortet werden kann und daß eine durchgehende vollspurige West-Ost-Bahnverbindung unter gleichzeitiger Verbesserung der heutigen Linienführung für den Hümmling eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist.



Verkehrsstraßen sind keine Spielplätze!

Schützt die Jugend vor den Gefahren des Straßenverkehrs

Ein Junge ist auf der Jahrbahn von einem Kraftwagen angefahren und verletzt worden. Gerade eben wird er ins Krankenhaus gebracht. Wie immer in solchen Fällen, hat sich eine große Menschenmenge angesammelt, die erregt den Fall bespricht. Fast einmütig herrscht die Ansicht vor, der Kraftfahrer trüge die alleinige Schuld an dem Zwischenfall. Er hätte besser aufpassen sollen. Hier und da wird aber auch eine Stimme laut, die da meint, vielleicht trüge der Junge selbst Schuld an seinem Unglück, denn er sei gerade in den Kraftwagen hineingelaufen, als er im Spiel eilends über die Straße lief, und spielende Kinder hätten nun einmal nichts auf der Straße zu suchen.

Dieser Fall ereignet sich gar nicht so selten. Besonders in dieser Zeit, da die Sonne wieder wärmer scheint und die Kinder ins Freie lockt, werden erfahrungsgemäß spielende Kinder häufig Opfer von Verkehrsunfällen.

Wir wollen hier nun nicht unvorsichtige oder rasende Kraftfahrer in Schutz nehmen, meinen aber doch, die Ursachen zu derartigen Unfällen lägen häufiger, als im allgemeinen angenommen wird, bei den Kindern selbst. Natürlich kann man nicht einfach sagen, Kinder hätten auf der Straße überhaupt nichts zu suchen, aber eins muß mit allem Nachdruck betont werden: Die Verkehrsstraße ist kein Kinderspielplatz. Auch der beste Kraftfahrer ist machtlos, wenn ihm ein Kind in den Wagen läuft, weil es hinter seinem rollenden Ball her ist oder im Spiel vor einem Kameraden flüchtet.

Es wäre nun zu untersuchen, an wem es liegt, daß trotz aller Anfälle, aller Mahnungen und aller Belehrungen immer wieder spielende Kinder auf der Straße anzutreffen sind. Die Ansicht, das läge an den Kindern selber, ist nicht richtig, denn für ihr Tun und Treiben

Preis des Reichsbauernführers

Turnier auf der Nährstandschau

Nach den großen Spitzenergebnissen des deutschen Turniersportes, wie der Große Preis der nationalsozialistischen Erhebung, das Deutsche Spring-Derby und das Braune Band des Springsportes rangiert unter den wertvollsten deutschen Jagdsportarten auch der Preis des Reichsbauernführers, der im Rahmen des Reit- und Fahrturniers bei den Reichsnährstands-Ausstellungen zur Entscheidung gelangt.

Der Preis des Reichsbauernführers, ein Jagdsportpreis, ist in diesem Jahr wiederum mit einem Geldpreis von 5000 RM. ausgestattet, wovon der Sieger 1000 RM. erhält. Insgesamt sind vierzehn Geldpreise sowie drei Züchterprämien vorgesehen. Der Reiter des liegenden Pferdes erhält den Ehrenpreis.

Das Reit- und Fahrturnier während der 5. Reichsnährstands-Ausstellung in Leipzig wird in den Tagen vom 8. bis 11. Juni durchgeführt. Wie wir bereits berichteten, gelangen nicht weniger als fünfzehn Wettbewerbe, teilweise auch in besonders zu bewertende Abteilungen gegliedert, zur Entscheidung. Über 20 000 RM. an Geldpreisen werden an diesem Turnier vergeben.

sind noch immer die Eltern verantwortlich gewesen und werden es auch weiterhin bleiben.

Eltern, die ihre Kinder auf der Straße spielen lassen und damit nicht nur diese selber, sondern auch den Verkehr gefährden, verletzen ihre Aufsichtspflicht.

Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei, Himmler hat Anfang April einen Aufruf zum Schutz der Kinder vor Verkehrsfahrern erlassen, in dem er darauf hinweist, daß trotz aller Warnungen immer wieder spielende Kinder auf der Jahrbahn der Straße tödlich verunglücken. Zum Schutz unserer Jugend richtet er einen dringenden Appell an alle Eltern und Fürsorgepflichtigen, die Jugend immer wieder zu belehren. Darüber hinaus wendet er sich an alle Volksgenossen, insbesondere an alle Mitglieder der Partei, und hier wieder in erster Linie an die Führer der NSDAP. und die Angehörigen des NSKK, mit der dringenden Bitte, wo sie auch immer spielende Kinder auf der Straße antreffen, belehrend einzugreifen. Von den Kraftfahrern verlangt er, daß sie in allen bewohnten Gegenden auf spielende Kinder, auch wenn sich diese auf Bürgersteigen befinden, sorgsam achten, weil immer damit gerechnet werden muß, daß sie plötzlich über die Straße laufen.

Wir brauchen hier nicht die alte Weisheit zu verkünden, daß die heranwachsenden Kinder das wertvollste Gut unseres Volkes darstellen. Daran besteht gar kein Zweifel. Wenn das aber so ist, muß wirklich von jedem Volksgenossen — ganz gleich nun, ob er selber Kinder hat oder nicht — verlangt werden, zum Schutz dieser Kinder in jeder einzugreifen, wann und wo sich ihm auch die Gelegenheit dazu bietet. (M.A.E.)

Augen auf im Straßenverkehr!

Zwar fehlt hier die bei uns fast immer vorhandene Geschlechtsbedeckung über dem Ton. Doch war sie auch hier ursprünglich vorhanden, sie ist aber im Laufe der Jahrtausende durch Wind und Regen zerstört worden, und nur die in dem Geschlechtsbecken stehenden größeren Steine, die sogenannten Flinten, sind erhalten geblieben und stellenweise bis zu Meterniefe in den Ton abgesetzt.

Als die großen Gletschermassen der Eiszeit sich auflösten, über den Ton hinwegzuschreiten, war dieser bis zur großen Tiefe gefroren und gestraute dem Eise einen ungeliebten Zutritt. Als dann aber später infolge eines Temperaturanstiegs das Eis abschmolz, taute gemacht auch der Tonboden auf und verwandelte sich in seinen oberen Lagen in eine breite Masse, in die die aufgelagerten Gesteine, die Flinten, bis zu einer bestimmten Tiefe einsankten. Ja, man kann in Aufschlüssen beobachten, daß selbst der aufgelagerte Sand den Brei des Tonbodens durchflößt.

Nun ist es vorgekommen, daß infolge einer Temperaturschwankung die Gletscher einen nochmaligen Vorstoß unternahmen, ohne daß inzwischen der bereits aufgelagerte Tonboden Zeit gefunden hatte, bis zu größerer Tiefe zu gefrieren. Unter solchen Umständen wurde dann der Ton unter dem gewaltigen Druck des Eises fortgeschoben, dabei gequetscht und gefaltet und manchmal zu großen Wällen zusammengeschoben.

So haben wir alle erkannt, daß die Natur verschiedene Wege beschreiten konnte, um unser „Schusterpech“ bald in dieser, bald in jener Art und dabei auch in unterschiedlicher Höhenlage und Schichtstärke abzulagern.

„Schusterpech“

Von Dodo Wildvang-Emden

Bei den vielen Bohrversuchen, die gegenwärtig sowohl innerhalb als außerhalb des Reichsbildes Emdens ausgeführt werden, stößt man immer wieder in einer durchschnittlichen Tiefe von zehn bis fünfzehn Metern auf eine besondere Bodenart, die von den Bohrarbeitern gemeinhin als „Schusterpech“ bezeichnet wird. Der Ausdruck ist nicht fälschlich gewählt, denn in der Tat zeigt diese Bodenart eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Pech, das der Schuster in seiner Werkstatt verwendet. Vielfach ist sie von derselben Farbe und dabei so zähe, daß sie sich wohl kneten und biegen, aber nicht wie Marshklei brechen läßt. Von den Bohrarbeitern ist sie gefürchtet, denn es kostet immer viel Mühe und Arbeit, um auch nur einige Meter in diese Schicht vorzustoßen. Doch ist das auch nicht erforderlich. Denn ist erst „Schusterpech“ erreicht, so hat man schon damit einen tragfähigen Baugrund gefunden, der die schwersten Lasten zu tragen vermag. So sind zum Beispiel die Pfahlroste der größten Gebäude unserer Stadt, wie die des Amtsgerichts und der Herrentorschule, in diesem Boden verankert.

In der Fachsprache bezeichnet man den „Schusterpech“ nach einem größeren Vorkommen dieser Art in der Gegend von Lauenburg bei Hamburg als den Lauenburger Ton, womit nun jedoch nicht gleich gesagt sein soll, daß beide Bodenarten miteinander ident oder gleichalterig sind.

Wie alt ist nun diese eigenartige Bodenart, und auf welche Art und Weise ist sie zu uns herübergekommen?

Man denkt da vielleicht an die Eiszeit, und doch hat der Ton mit den großen Gletschern dieser Zeitperiode nichts zu tun. Er ist älter als diese, und das geht schon daraus hervor, daß der „Schusterpech“ niemals über, sondern immer unter dem Geschlechtsbecken — insofern dieser an der betreffenden Stelle vorhanden ist — angetroffen wird. Der Geschlechtsbecken aber ist am Grunde der Gletscher von diesen herbeigeschleppt und beim völligen Schwund des Eises an Ort und Stelle abgelagert worden. Sein Vorhandensein ist stets der zuverlässigste Beweis einer ehemaligen Eisbedeckung. Wenn nun aber — wie gesagt — der „Schusterpech“ stets unter dem Geschlechtsbecken angelagert wird, so muß er schon vor der Eisbedeckung abgelagert und somit auch älter sein.

Gleich wie nun nach der Vereisung die Flüsse des Binnenlandes nach Norden bzw. Nordwesten abfließen, so war solches auch schon vor der Vereisung der Fall, und auch diese vorzeitlichen Gewässer haben viel seines Bodenmaterial verfrachtet und in seines Mündungsgebieten abgelagert, ganz in der Art und Weise, wie wir es noch gegenwärtig im Mündungsgebiet unserer Ems beobachten können. Und wie hier Schlickgründe und Sandbänke in buntester Reihenfolge miteinander abwechseln oder ineinander übergehen, so war das auch bei den Abflüssen der vorzeitlichen Festlandsklässe der Fall. So findet es denn auch seine Erklärung, daß die Struktur des „Schusterpechs“ nicht immer die gleiche ist. Kommt es doch immer wieder vor,

daß der überaus zähe Ton sowohl seitwärts als auch abwärts in feinsandigen Ton oder tonigen Feinsand übergehen kann.

Nun ist aber doch der „Schusterpech“ ganz anderer Art als der Marshklei. Gewiß, aber dabei muß man bedenken, daß auch die Landschaft, die ehemals die vorzeitlichen Gewässer durchflossen, ganz anders geartet war als nach der Vereisung. Da gab es Braunkohlewälder, die das Wasser der Festlandsklässe trübten, und Dr. Schucht hat schon die Ansicht vertreten, daß die schwarze Tonfarbe durch Braunkohlestaub verursacht sei. Aber da gab es auch noch ältere Bildungen, die in jenem Zeitalter noch zutage traten und erst in der Eiszeit durch Sand und Lehm verfüllt wurden. Zu diesen gehört zum Beispiel auch der Zurschiefer, eine schwarze, noch nicht zu Stein gewordene Bodenart, die man zur Vereisung unserer Streifenwälder verwendet. Es ist unausbleiblich, daß, wenn ein Fluß mit einer solchen Ablagerung in Verbindung kam und sie aufbereitete, sein Wasser ebenso pechschwarz gefärbt sein mußte wie diese Ablagerung selbst. So sind hier nur einige Möglichkeiten aufgezählt, die sehr wohl in Frage waren, auch unserem „Schusterpech“ die schwarze Farbe zu verleihen.

In der Gegend tritt unser Ton vielfach an die Oberfläche heran und ist dann ebenso wie der Marshklei durch die Einwirkung der Luft bis zu einer bestimmten Tiefe in den rostbraunen Nid verwandelt worden. Dieser ist dann vielfach aufgeschloßen und wird in den Ziegeleien zu den ärgsten feinsten Klinkersteinen verarbeitet. Auch in diesen Ziegeleigruben kann man die Feststellung machen, daß der Ton — hier Klinkerton genannt — schon vor der Vereisung abgelagert worden ist.

# Kampf gegen die Vitalienbrüder in Ostfriesland

Ostfriesische Häuptlinge boten den Piraten Unterschlupf

Nicht erst zur Zeit der kriegerischen Expeditionen zu Anfang des 15. Jahrhunderts ist die Hanse zu Ostfriesland in ein besonderes Verhältnis getreten, sondern ein solches bestand schon früher, nämlich seitdem es den Hansestädten daran gelegen sein mußte, auf ihrem ostwestlichen Handelswege Handelsstationen zu errichten. Abgesehen von einigen unwesentlichen Häfen waren ihre Beziehungen zu den friesischen Ländern durchaus friedlich bis zu dem Augenblick, als um die Jahrhundertwende durch das Treiben der Vitalienbrüder und das Verhalten einiger ostfriesischer Häuptlinge zu ihnen eine Spannung entstand, die zu einem energischen Vorgehen des Hansebundes führte.

Nach dem dänisch-schwedischen Kriege traten die Vitalienbrüder von ihnen ihnen gewohnt gewordenen Seeräubereien ab. Schutz und Unterschlupf fanden sie bei den die Küstengebiete beherrschenden Häuptlingen. Wollten sich die Handelsstädte ihrer erwehren, so war es notwendig für sie, das Piratenwesen längs der ganzen Küste auszurotten. Auch die ostfriesischen Häuptlinge traten den Vitalienbrüder ihre Unterstützung, stillschweigend oder tätige, Odo tom Broks natürlicher Sohn Widzel, der Probst Hisko von Embden, Enno Edzardisna von Nordden, die Ortshäuptlinge von Greetfel, Loguard, Barrelt und Osterhusen, zudem Edo Wiemelen von Harlingerland. Unter Reno tom Brok wurde die Lage für die hanseatische Schifffahrt immer bedrohlicher. Die Hanse entschloß sich daher zu gewaltsamem Vorgehen gegen die Piraten und ihre Helfer. Schon vorher hatte sich Bremen tatkräftig gegen Edo Wiemelen gewandt, der gerade der holländischen Kauffahrteiflotte arg zulegte.

Auf der großen hanseatischen Tagung in Lübeck am 2. Februar 1400 gab der Kaplan Almer, der Vertraute Reno tom Broks, in dessen Namen die Erklärung ab, daß er mit den Vitalienbrüder brechen, den Städten dagegen bei ihren Unternehmungen hilfreiche Hand leisten wolle, eine Zusage, die bei ihnen starkes Aufsehen und großes Mißtrauen erregte, aber durch Urkunde und Eid bekräftigt wurde. Reno entließ auch tatsächlich seine bisherigen Genossen, die dann aber sofort von anderen Häuptlingen der ostfriesischen Küstengebiete aufgenommen wurden. Auf der Tagung der Hanse war beschlossen worden, bei weiterer Fruchtlosigkeit ihrer Warnungen eine Flotte gegen die Piraten auszurüsten. Am 28. März 1400 machte Lübeck hiervon Mitteilung. Ende April waren die hamburgischen und Lübeckischen Schiffe auf See und lieferten Anfang Mai den Seeräubern ein Treffen in der Osterens, das mit einer Niederlage der Letzteren endete. Eine Anzahl von ihnen fiel im Kampfe, andere suchten ihr Heil in der Flucht und wandten sich nach Greetfel, dessen Häuptling Harro Cirksena sie über den Hanseaten auslieferte.

Am 6. Mai ging die Flotte vor Embden vor Anker. Für den Fortgang des

Unternehmens erlangt jetzt Embden die höchste Bedeutung. Denn mit der Expedition — gleichsam militärisch betrachtet — war den Hanseaten nicht gedient; es kam ihnen darauf an, für immer reinen Tisch zu machen und das Unwesen mit Stumpf und Stiel auszurotten. Als der gegebene Weg dazu erschien ihnen, die andauernden Streitigkeiten der Häuptlinge untereinander zu befeitigen, damit keiner gegen den anderen die Vitalienbrüder als Bundesgenossen heranzuziehen brauchte. Zuvor aber hieß es, Strafgericht abzuhalten über die Piraten und die beteiligten Häuptlinge. Die Beschuldigten wurden vorgeladen. Dem Häuptling Enno Heykes von Barrelt wurde vorgeworfen, den Vitalienbrüder ein Schiff verkauft und sie unterstützt zu haben. Er wurde verurteilt zum Schadenersatz und zur Herausgabe seiner Burg als Pfand; ein gleiches Schicksal traf die Häuptlinge von Falder und Loguard; an verschiedenen Tagen wurden Seeräuber hingerichtet.

Schwieriger als dieser Strafvolkung gestaltete sich die Erreichung des Hauptzieles, die Befreiung des Nebels an seiner Wurzel, Erzielung der Einigkeit der Häuptlinge und deren völlige Abkehr von den Vitalienbrüder. Zwei große Parteien galt es in diesem Sinne auszubilden. Auf der einen Seite stand Probst Hisko von Embden mit seinen Getreuen, auf der anderen Reno tom Brok und Folkmar Allena, untereinander zwar Gegner, in ihrer Feindschaft gegen Hisko aber einig. Vom 12. bis 16. Mai fan-

den im Franziskanerkloster die Besprechungen statt. Für Reno und Folkmar war die Lage von Anfang an nicht vielversprechend, da die Hansestädte, und das wohl nicht ganz mit Unrecht, ihnen mit ambaltem Mißtrauen begegneten und ihnen gegenüber in einer vorerinnerten Stellung verharren, dem schlaun Hisko dagegen fälschlich volles Vertrauen entgegenbrachten. Von Folkmar Allena wurde die Herausgabe der Burg zu Osterhusen verlangt, von Reno die des Schlosses zu Aurich. Ein hanseatisches Schiedsgericht suchte zwischen beiden Gruppen zu vermitteln.

Es machte den Vorschlag, beide Parteien sollten alle Streitgründe durch eine gewissenhafte Kommission unteruchen lassen. Die Verhandlungen gestalteten sich nicht einfach, dennoch wurde am 23. Mai eine vorläufige Einigung erzielt, in der sich alle bereit erklärten, von nun ab den Vitalienbrüder keinerlei Unterstützung mehr anzubieten zu lassen. Reno behielt Aurich, Folkmar wurde im Besitz Osterhusen belassen. Die Groothusen Burg, die dann ebenso wie die Burg des Häuptlings Siebrand von Loguard in Mische gelegt wurde, mußte er abtreten. Als Beweis für der Willen, das Abkommen zu halten, stellte jede Partei zwei Geiseln; es waren auf der einen Seite ein Sohn des Probstes Hisko und ein Gerard Wardisna, auf der anderen Seite Aylt, ein Neffe Folkmar Allenas und Reno selbst, der im Herbst aus seiner Geiselschaft in Bremen in die Heimat zurückkehrte. Im Juni 1400 verließen die hanseatischen Hauptleute Ostfriesland von Embden aus, nachdem sie die Burgen zu Falder und Barrelt Hisko übertragen hatten.

„Selbst die härteste Luftwaffe und die größte Anzahl von Flugabwehrgeschützen machen Bombenwürfe auf die Heimat im Falle eines Krieges nicht unmöglich und lassen daher dem zivilen Luftschutz im Rahmen der Landesverteidigung eine außerordentliche Bedeutung zukommen.“

Die Luftschutzarbeit ist deshalb allen anderen Arbeiten, die beim Neuanbau des Reiches getan werden, vollkommen ebenbürtig. Grachte niemand die Luftschutzarbeit als etwas zweitrangiges!“

(Generalfeldmarschall Göring)

## Schrott ist wertvoll! — Sammelt Altmaterial!

Schrott ist nicht wertlos, verrostetes und verbogenes Eisen, sondern kostbarer Rohstoff für die Erzeugung der besten Stähle, die die Welt kennt. Und nicht das beste und edelste Eisen, wenn ihm nicht, wie z. B. bei der Siemens-Martin-Stahlgewinnung bis zu 75 Prozent Schrott beigegeben wird. Diese Menge des von der deutschen Industrie benötigten Schrotts in Deutschland auszubringen, ist eine der Aufgaben, die jedem deutschen Volksgenossen im Rahmen des Vierjahresplanes gestellt worden sind. „Und“, so appellierte Ministerpräsident Hermann Göring in seiner Rede vom 28. Oktober 1936 an das deutsche Volk, „es möge sich jeder jeden Tag prüfen, was er selbst tun kann, und was er beitragen kann zu dem Gelingen des Werkes.“

Nach im Jahre 1936 führte Deutschland an Altmaterial von Ausländ ein: Lumpen für RM. 39 489 000, Haargewirre von Menschenhaaren, nicht zu Haararbeiten verwendbar, RM. 11 000, Abfall-Leber für RM. 652 000, Altpapier für RM. 1 918 000, Altfellen für 7 600 000 RM., Gießschutt für RM. 1 890 000, Bruch-Aluminium und Aluminium-Abfälle für RM. 1 726 000, Bruchzinn für RM. 7 000, Gießschutt für RM. 950 000, Kautschuk, Guttapercha, Balsam-Abfälle RM. 888 000, Scherben RM. 30 000 und Knochen für RM. 2 500 000.

Diese Einfuhr kann erheblich verringert werden, wenn jeder Volksgenosse sein Altmaterial fortwirft oder auf Höfen usw. verkommen läßt, sondern dem Altmaterialhandel zuführt.

Der Altmaterialhandel ist angewiesen, mindestens einmal im Monat seine Bezirke abzusammeln. Pflicht der Volksgenossen ist es, dafür zu sorgen, daß der Altmaterialhändler nicht vergebens kommt.

## Tipulabekämpfung durch Giftleie

Die Larven der Tipula (Amele, Putzwurm) bilden nach wie vor eine Bedrohung der Landwirtschaft in anderen Mooregebieten. Die Befallsmeldungen sind in diesem Frühjahr nicht einheitlich. Ein großer Gebietsteil scheint verschont zu bleiben, während in anderen bereits Schäden festgestellt wurden.

Die beste gegenwärtig verfügbare Bekämpfungsart der Tipula besteht im Ausstreuen von 26 kg Giftleie je Hektar. Das Ausstreuen hat bei warmer Witterung, möglichst nach Regen, wenn also die Bodenfläche gut durchfeuchtet ist, in den Monaten März bis Mai zu erfolgen. Der Giftleie darf jedoch nicht untergeeggt werden.

Das Pflanzenschutzamt hat Vorräte getroffen, daß genügend Mengen fertiger Giftleie bereits fertiggestellt worden sind.

## Der Freitag ist der unfallreichste Tag der Woche

84 v. H. aller Unfälle am Arbeitsplatz

Die Unfallstatistik der DAF für das erste Halbjahr 1938 liegt unter Berücksichtigung der Unfallnachrichten für den Monat Juli 1938 vor. Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit der Betroffenen sind noch immer die häufigsten Ursachen. Die größte Zahl der verunglückten Beschäftigten steht im Alter von 21 bis 35 Jahren (30,4 v. H.), das Alter von 35 bis 45 Jahren war zu 26,5 v. H. betroffen, 45 bis 65 Jahre zu 26,3 v. H. Bei den älteren Verunglückten spricht oft die gefährlich werdende Gewöhnung stark mit.

Der Freitag steht mit 20,1 v. H. aller Betriebsunfälle an der Spitze. Auch am Montag ereigneten sich 15,9 v. H. aller Unfälle. Daraus geht hervor, daß die Anpassungsfähigkeiten am Sonntag nicht in dem notwendigen Maß wahrgenommen wurden. Die Zahl der Betriebsunfälle nimmt in den verschiedenen Stunden bis zur vierten Stunde ständig zu, erreicht aber in der fünften Stunde (sie liegt meistens nach der Essenspause) ihre höchste Zahl. Es ist also in dieser Zeit nach der Arbeitspause besondere Vorsicht am Plage. Die meisten Unfälle ereigneten sich am Arbeitsplatz (84 v. H.); lei-

der sind 12,4 v. H. der Unfälle auf dem Wege zwischen Arbeitsstätte und Wohnung vorgekommen, eine hohe Zahl, die oft der zu lange Weg am frühen Morgen in großer Eile verschuldet hat.

## Vormilitärische Ausbildung in Hüssen

Bekanntlich müssen Wehrpflichtige, die ihre Dienstzeit bei einem motorisierten oder teilmotorisierten Truppenteile ableisten, vor ihrem Eintritt in der Wehrmacht an einem Lehrgang einer NSKK-Motorsportschule teilgenommen haben.

Die NSKK-Motorgruppe Nordsee weist darauf hin, daß für den vierzigsten Lehrgang (vom 31. Mai bis 6. Juli) der NSKK-Motorsportschule „Hüssen“ in Hüssen bei Verden/Aller nach Männer einberufen werden können. Die Teilnehmer müssen im Besitz des Wehrpasses bzw. des Freiwilligen-scheines sein und erhalten freie Fahrt, Verpflegung, Bekleidung und Unterkunft.

Nachstehende Lehrgänge sind ebenfalls noch nicht voll besetzt: 41. Lehrgang vom 13. Juli bis 18. August, 42. Lehrgang vom 21. September bis 28. Oktober. Bewerbungen sind zu richten an die Motorgruppe Nordsee, Bremen.

## Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Stadtkasse Leer

### Steuerfälligkeitstermine für den Monat Mai 1939

Im Monat Mai 1939 sind zu zahlen bis zum 23. Mai 1939:

- Bürgersteuer für Arbeitnehmer für April und Mai 1939,
  - Schulgelde für April und Mai 1939 für
    - Oberschule für Mädchen
    - Handelschule
    - Haushaltungsschule
  - Hauszinssteuer für April und Mai 1939,
  - Gemeindesteuern und Abgaben für das Vierteljahr April-Juni 1939.
- Ueberweisungen können unter Angabe der Kr.-Nr. erfolgen auf Konto 81 201 bei der Kreis- und Stadtparkasse Leer, oder Konto 10 820 beim Postcheckamt Hannover.
- Kassenstunden werktäglich von 9-13 Uhr.
- Leer, den 13. Mai 1939.
- Die Stadtkasse. Henry.

### Bekanntmachung.

Die Unterstützungszahlung an Sozial- und Kleinrentner für Monat Mai, sowie die Zahlung der Reichsrunderbeihilfe aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers findet am Montag, 15. Mai, vormittags von 9-12 Uhr in der Stadtkasse, Neustraße 2, statt.

Leer, den 12. Mai 1939.

Das Stadt. Wohlfahrtsamt.

### Bekanntmachung

Die Sammelhefte über die von dem Preussischen Auktionator Bernhard Buttjer in Leer im Jahre 1938 übernommenen Aufträge liegen in der Zeit vom 15. bis einschl. 23. Mai 1939 im Polizeibüro — Rathaus, Zimmer 4 — während der Dienststunden von 8-13 Uhr zur Einsicht der Beteiligten aus.

Leer, den 10. Mai 1939.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

## Zu verkaufen

Im Auftrage der Eigentümer werde ich am

Freitag, dem 19. Mai 1939, nachmittags 5 Uhr, in der Mäntingaaschen Gastwirtschaft in Bingham

### 5 Baupläke

zur Größe von reichlich 10 a pro Bauplatz, links an der Landstraße von Bingham nach Soltborg, anschließend an Neu-Bingham, öffentlich zur Versteigerung bringen.

Leer, den 12. Mai 1939.

Dr. Anton Klafen, Notar.

### Motorrad

zu verkaufen. Hermann Löning, Leer, Bremerstraße 4.

Guter Radio-Apparat „Nora“ und 2 Schl. Bettstelle mit Aufleger zu verkaufen. Leer, Conrebersweg 44 l.

Preiswert zu verkaufen:

1 Wäschemangel (Miele)

1 großer Spiegel (Mahagoni)

mit Konsole und Marmorplatte

Weert Börner, Leer, Königstr. 17

### Schlafzimmer-Einrichtung

zu verkaufen. H. Jäger, Logabirumersfeld.

Verkaufe ältere belegte

Zuchstitute mit Züllen

und ein

hochtragendes Kind

H. Wilms, Oldehumer-Hammrich.

Junge

hochtragende Kuh

zu verkaufen.

Borgmann, Fiffum.

Zu verkaufen

ein einjähriges Kind

Johann Ficht, Holtlander-Rüde.

Zu verkaufen

zwei Kuhfälsber

H. Düselder, Logaersfeld, Metjeweg 49.

Zu verkaufen eine

erklaffige hochtrag. Sau

E. Wietjes, Sudgeorgsesh.

Eine tragende Sau

zu verkaufen.

E. Luitjens, Völlen.

Läuser Schwein

75 kg schwer, zu verkaufen.

Loga, Reuer Weg 4.

### 2 Läufer Schweine und 1 Schai

zu verkaufen. H. Jäger, Logabirumersfeld.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.

Friedrich Beinkamm,

Klein-Hesfel.

7 Hühner

weiße Legehörn, zu verkaufen.

Leer, Sägemühlenstraße 94.

Gut erhaltener leichter

Motorwagen

mit Anfaß zu verkaufen.

Leer, Westerende, 25.

Schweinefutter

abzugeben bei gegenseitiger

Vereinbarung.

G. Buller, Leer, Bahnhof

Gute Industrie-Getartoffeln

u. Gaartartoffeln (Aderlegen)

zu verkaufen.

Karl Dänakas, Nortmoor.

Anzukaufen gesucht bei sofortiger Abnahme

rotbunte u. schwarzbunte im Mai u. Juni kalbende

Rinder.

Angebote erbittet

E. Hinrichs, Beerort b. Beer, Tel. Beer 2264

## Anzeigen

bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben, größere am Nachmittag vorher.

Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

## Mischelpfähle

zu verkaufen. J. Wendel, Thren.

## Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Angebote unter L. 542 an die OTZ, Leer.

## Zu kaufen gesucht

Kinder-Laufgitter zu kaufen gesucht. Angebote unter L. 543 an die OTZ, Leer.

# Papenburg - Untenende

Sonntag, 14. Mai: **Großer Krammarkt** (Maimarkt) + Montag, 15. Mai: **Großer Pferde-, Vieh- und Krammarkt** (Pferde, Rindvieh, Schweine, Ferkel, Schafe, Ziegen, Lämmer)  
 Nachdem die Maul- und Klauenseuche erloschen, ist der Auftrieb von Klauenvieh wieder erlaubt. Auftrieb 7-9 Uhr.  
**Großer Jubel und Trubel!**  
 Sonntags-Rückfahrkarten auf allen Stationen von Meppen bis Emden!

3000 prima **Sonatenpflanzen, Gemüsepflanzen und Sommerblumen** empfiehlt

**Gärtnerei Wiesing**, Leer, Straße der 69. 13/15

**Erstklassige Fahrräder:**

„Wanderer“ — „Görke“ — „Cito“ u. a.  
 Neueste Modelle / niedrig die Preise / groß die Auswahl  
 „Wanderer“- und „Ardi“-Kleinkraftrad sofort ab Lager!  
 „Criterium“-Nähmaschinen

**F. Bruser + Loga** + Fernruf 21 13

Im Hotel „Zum goldenen Anker“  
**Westrauderfehn**

Sonntag Marktnachfeier

**Grosser Jubel u. Trubel**

Ja Musik.

G. Schmidt.

Papenburger Maimarkt:  
**Brandstätters**

beliebte **Unterhaltungsspiele:**

Pferderennen, Eisenbahn, Blinker

**Zu mieten gesucht**

Ruhestandsbeamter möchte zum 1. Juni in der Umgebung der Bremerstraße

**volle Verpflegung**  
 mit (unmöbl.) Wohn- und Schlafzimmern.  
 Angebote unt. 1.541 an d. OTB, Leer

**Stellen-Gesuche**

**Junger Friseurgehilfe**

25 J., sucht für sofort Stellung, wo Gelegenheit für weitere Ausbildung im Damenfach.  
 Angebote mit Gehaltsangabe an H. von der Haar, Fürstenau i. Hannover, Schwedenstraße 10.

**Stellen-Angebote**

**Sonntagsmädchen**

zum 1. 6. 1939 gesucht.  
 Köhl, Leer, Kirchstraße 1.

Gesucht auf sofort ein solides **Mädchen**

zur selbständigen Führung eines frauenlosen Haushalts. Gehilfin vorhanden.  
 Gebr. ter Vehn, Mühle Großdendorf.

Für sofort oder 1. Juni tüchtiges, ehrliches **Mädchen**

für landwirtschaftl. Haushalt bei Familienanschluss gesucht.  
 Frau Schulte-Wälmer, Hofe bei Papenburg.

**Hausangestellte**

zuverlässig und kinderlieb bei Familienanschluss für gepflegten Haushalt gesucht.  
 Dr. Paul Uthoff, Bielefeld, Detmolderstr. 122 c.

Suche zum Pfingstmarkt

**mehrere Mischkäs-Kellner**  
 Mannel, Bunde, Hotel zur Blinke

**2 ig. Mädchen**

als Hausgehilfinnen, ferner

**1 Stütze** am Vierbüfett

ge sucht.  
 Hotel Eholé, Barel i. D.

**Zweitmädchen**

für Einfamilienhaus (Ehepaar, 3 Töchter, 12-18 J.) zum 1. Juni gesucht. Köchin vorhanden. Angebote m. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und persönl. Angaben an Rechtsanwalt Eberlein, Bielefeld, Detmolderstr. 124 d.

**Bückergefelle gesucht.**

E. Feuerhake, Leer, Annenstraße 45.

Gesucht auf sofort od. später ein

**Bückergefelle.**

Fr. Meynen, Dampfbäckerei und Konditorei, Westerstede, Langestraße 75. Fernruf 128.

Gesucht ein tüchtiger

**Bückergefelle**

Lohn RM. 25 bei freier Station. Bäckerei und Konditorei Wihl, Kleen, Bremen, Oderstraße Nr. 47.

**Fixer Laufjunge**

für sofort oder später gesucht.

Herm. Harms, Leer, Adolf-Hülmer-Strasse 22.

Schulspflichtiger

**zweiter Laufbursche**

für die Nachmittagsstunden

ge sucht.  
 Bäckerei P. Mauer, Leer, Hindenburgstraße 19.

**Eilt!**

Suche für sofort einen tüchtigen

**Boten (in)**

für Stadt Leer und nächste

Umgebung.  
 Firma Herm. Lüders Nachf., Zeitschriftenvertrieb, Emden, Octo-tom-Brook-Str. 16

Das **Papenburger Fahrzeughaus** — Inhaber **Hövelmann** — Ist leistungsfähig überaus, Das weiß längst jedermann.

Nicht nur die Leute aus der Stadt, zählt es zu seinen Kunden — Auch aus den Kreisen hat man sich Schon stets dort eingefunden.

Zum Fahrer bildet Sie das Haus — Nach Wunsch — für alle Klassen aus! Mit Fahrrädern und Nähmaschinen, Kann es Sie ebenfalls bedienen.

Klöcker-Humboldt-Deutz-Magirus-Werke, Framo und Auto-Union sind meine Stärke.

Mietwagen stehen jederzeit Bei Hövelmann für Sie bereit — Mit und auch ohne Fahrer. Fernr. Papenburg 195.

**Maimarkt-Besucherinnen!**

**Damen-Hüte aller Art** — nach neuester Mode, ganz apart, hält für die Kundschaft stets bereit

**Annelie Thiele**, Putzmachermeisterin, Papenburg, Friederikenstraße 32.

Sinnvolle Modernisierung getragener Hüte

Kommst Du zum Maimarkt in die Stadt, Kauf Dir bei uns ein **Markenrad.**

Nimm Opel, Miele, NSU., Ob Adler, Panther — greif frisch zu!

**Gebr. Schomaker, Papenburg-Ems**

**Maimarkt bei Röttgers!**

**Sekt-, Wein- und Likörstuben**

An beiden Tagen **Konzert und Tanz**

**Achtung!**

**Die Schau** — das neueste der Zeit

bringt zwei- und vierbeinige Künstler.

**Große Tanz- und Lichtnummer**

Tagesgespräch aller Festplätze. Um zahlreichen Besuch bittet **die Lehrmeisterin.**

Besuchen Sie den größten Zauberer **Rubini**

aller Zeiten

und **Na p. Rubini**, die gr. Zelebatin

Gelbsehen in höchster Bollendung

**Erstklassige Marken-Fahrräder**

sowie Spezialräder in vielen Ausführungen und Preislagen. Sachs-Motorrad sofort ab Lager lieferbar.

**J. Hilbrands, Neermoor-Kolonie**

Halte meinen angekauften, aus der durchgezüchteten Herde des Herrn P. Serlyn, Twixlum, stammen en erstklassigen **Form- und Leistungsbullen „Baron“**

zum Decken empfohlen. Leistung der Mutter, 5jähr. Durchschnitt: 6187 kg Milch, 234 kg Fett, 3,78% Z. Leistung der Großmutter mütterlicherseits, 6jähr. Durchschnitt: 5070 kg Milch, 206 kg Fett, 4,07% Z. Leistung der Großmutter väterlicherseits, 5jähr. Durchschnitt: 5776 kg Milch, 236 kg Fett, 4,08% Z.

Deckgeld Mindestsatz. **Großwolbe.**

**Hinc. Meyer.**

**Kriegerkameradschaft Solte**



Am 20. und 21. Mai 1939

**Tommerfest**

verbunden mit Einweihung des Schießstandes.

**Festfolge:**

Sonabend, den 20. Mai, ab 19 Uhr **Kommers** im großen Festzelt.

Sonntag, den 21. Mai, 14-15 Uhr: Empfang der auswärtiger Kameradschaften beim Festzelt. Anschließend Einweihung des Schießstandes / Festzug

**Großer Festball**

Buden aller Art befinden sich auf dem Festplatz

Zur regen Beteiligung wird freundlichst eingeladen. Der Kameradschaftsführer.

**Achtung! „Upstalsboom“, Loga**

Sonntag, den 14. Mai 1939, ab 16 Uhr:

Musik: **TANZ**

Marine-Leer

Es ladet freundlichst ein: **H. Janßen**

**Gasthof „Zur Burg“, Stickhausen**

Sonntag, den 14. Mai 1939

**Tanz**

Es ladet freundlich ein **H. Boekhoff.**

**Kunstdünger-Kleinverkauf**

— täglich —

nur nachmittags von 1/2 2-1/2 6 Uhr

(Sonabends keine Ausgabe).

**Landwirtschaftsmühle, Leer.**

**Lichtspiele Remels**

Sonntag abend 8.00 Uhr.

**Liebesbriefe aus dem Engadin.**

Luis Trenker, Carla Rust

In diesem herrlichen Film ist alles vereint bravouröse Bergtouren und heiteres Spiel.

**Ufa-Woche**

**Jahrad**

Für die Pfingsttour brauchen Sie ein

Ein schönes Rad erhalten Sie schon für wenig Geld bei:

**Jann Neemann Steinfeld**

Bist Du schon Mitglied der NSG?

**Ärzte-Tafel**

**Kerzlicher Sonntagsdienst**

Sanitätsrat Dr. Riedlin.

**Tierärztl. Sonntags-Dienst:**

**Dr. Abts.**

**Tierärztl. Sonntagsdienst für Detern-Remels**

Dr. Oltmanns, Remels.

**Tierärztl. Sonntagsdienst für das Oberledingerland:**

Tierarzt Meinberg, Ihrhove.

Erhielt eine Ladung **Wooesteherde** in la Ausführung.

In Haushalts-Artikeln wie: Flecken-Wandschoner, Waschglocken, Waschmaschinen, Waschaufwinder, Wascheisen, Emaille-Waschkessel, Emaille-Aluminium- und Zinkwaren, große Auswahl u. billige Preise. Gebrauchsgegenstände und Kinderreigen-Bedarfsbedarfsgegenstände werden in Zahlung genommen.

**Wihl. Müller, Detern.**

**Zum Papenburger Maimarkt:**

Steinbrin's Kettenfliegerkarussell / Wittlers Raupenbahn / Hinrichs Schießbude / E. Rostermann, Wurstpavillon / R. Peters, Ab-Blinker u. Spielwaren / A. Caspari, Bandschlagen / Schippers & Vanderville's Aousbahn / J. Katenkamp, Zuckerrw., Schmalz u. Maßkuchen / H. D. Hinrichs, Bad- u. Zuckerverwaren / Gerh. Hinrichs, Waffelbäckerei / Beachten Sie Gumuculus u. d. Motormenschen

*Sommer* **KLEIDER** aus reizenden, modischen Stoffen erhöhen die Freude an schönen Sommertagen.  
 Unsere niedrigen Preise ermöglichen Ihnen, sich jetzt etwas besonders Schönes anzuziehen.

*Sommer* **BLUSEN** sind immer besonders kleidsam, und sorgen für eine angenehme Abwechslungsmöglichkeit.  
 Wie wenig Kosten verursacht eine schöne Bluse aus unserer Spezialabteilung und wie nett sieht sie aus.

*Sommer* **MÄNTEL** überraschend schön und preiswert, haben wir in großer Auswahl am Lager.  
 Probieren auch Sie an, was Ihnen besonders gefällt. Sie machen bei uns immer einen glücklichen Kauf.

*Sommer* **KOSTÜME** wie Sie sie bei uns im Fenster sehen, sind immer ein begehrtes Kleidungsstück für die Dame.  
 Neuartiger Schnitt, gute Verarbeitung und dazu die niedrigen Preise machen Ihnen die Entscheidung wirklich leicht.

*alle modisch-schön, alle zu solchen vorteilhaften Preisen*

# G. Gröttrup

SEIT 1890 LOGA + LEER, ADOLF-HITLER-STRASSE 2

**Garten-Schirme**  
**Enno Hinrichs**  
 Leer



**Campe Jacobs**  
 Jheringsfehn

ein Paar Schuhe von: **Pfin gfen**

**Groß** ist die Auswahl in  
**Damen-**  
 Mänteln, Kleidern, Hüten und Kappen  
**Herren-** Anzügen u. Mänteln  
 Damen-, Herren- und Kinder-Schuhen  
**Niedrig** sind die Preise  
**C. Kracht, Warsingsfehn**

In jedes Haus die OTZ.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, die uns zu unserer Silberhochzeit zuteil geworden sind, danken wir herzlich  
 Berend Kleen und Frau Logabirum.

Für die uns aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen und dargebrachten Glückwünsche sagen wir allen unseren  
 herzlichsten Dank  
 K. Brink und Frau, Steensfelderfehn.

Ihre Vermählung geben bekannt:  
**Martin Wessels und Frau**  
 Anni, geb. Schnau  
 Leer, Adolf-Hitler-Straße 29.

Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten

Ihre am 29. April in Eichelboe bei Neustädteggödens vollzogene Vermählung geben bekannt  
**Enno Cramer und Frau**  
 Mariechen, geb. Duden.  
 Logabirum.

Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

**In unserem großen Mai-Verkauf**  
 finden Sie besonders preiswerte Angebote

Täglich Neueingänge in  
 Mänteln, Kleidern, Blusen, Röcken und Kleiderstoffen  
 Herren-Anzügen, -Mänteln + Wäsche usw.  
 Unsere große Auswahl und die billigen Preise machen Ihnen die Wahl leicht.

**Bernh. Cramer, Stickhausen**

**ELEKTRO-KÜHLSCHRANKE**  
 in verschiedenen Größen und Fabrikaten  
 sofort ab Lager lieferbar



Fachmännische Beratung durch  
**H. F. Rugo, Victoriahaus**  
 Ruf 2305

Holtland, den 12. Mai 1939.

Heute abend entschlief sanft und ruhig in dem Herrn unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Talkea Focken**

im 81. Lebensjahre.  
 In tiefer Trauer:  
**Familie Focken**

Beerdigung findet am Dienstag, 16. Mai, nachmittags 2 Uhr, statt.

Der **„Orpheus“-Leer** fährt Himmelfahrt nach Sögel.  
 Ab Leer 9.43. Freunde des Chores können sich anschließen. Meldung bis Montag abend bei Brai-Victoria. Kosten für Fahrt und Mittagessen Mk. 4,50 sind mit der Meldung einzuzahlen.

Nehme laufend Bestellung auf  
**Bres-Sors**  
 entgegen. — Torfabgabe am Dienstag, 16. ds. Mts. an der Bahn in Jhrhove.  
**S. Bol / Dreiber.**

**Schützenverein Leer.**  
 Sonntag, den 14. ds. Mts. von 9—12 und 15—17 Uhr.  
**Pflicht- und Uebungsschießen**  
 Der Vereinsführer.

Legen Sie für jedes Kind ein **Photoalbum** vom ersten Lebenstage an. Es macht viel Freude und ist eine bleibende Erinnerung. Fachmännische Beratung in der **Drogerie, Neermoor.**

**Brennabor-Wittler-Fahrräder**  
 in großer Auswahl empfiehlt  
**Leonhard Franzen** Schlosserei und Fahrradhandlg., Leer Bergmannstraße 6. Fernruf 2820

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Anneliese erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit allen unseren **herzlichsten Dank**  
**Holtland. Familie Immenga.**